

# Wie sie es

## DIE MESSEZEITUNG DER INDEPENDENTS

A1-Verlag /// Alexander Verlag Berlin /// bilgerverlag /// Blumenbar /// Edition Nautilus /// Gutleut /// kookbooks /// Liebeskind /// Lilienfeld /// Limmat /// °Luftschacht /// Matthes & Seitz Berlin /// orange-press /// Salis /// Schwarzerfreitag /// supposé /// Tisch 7 /// Tropen /// Urs Engeler Editor /// Ventil /// Verbrecher-Verlag /// Voland & Quist

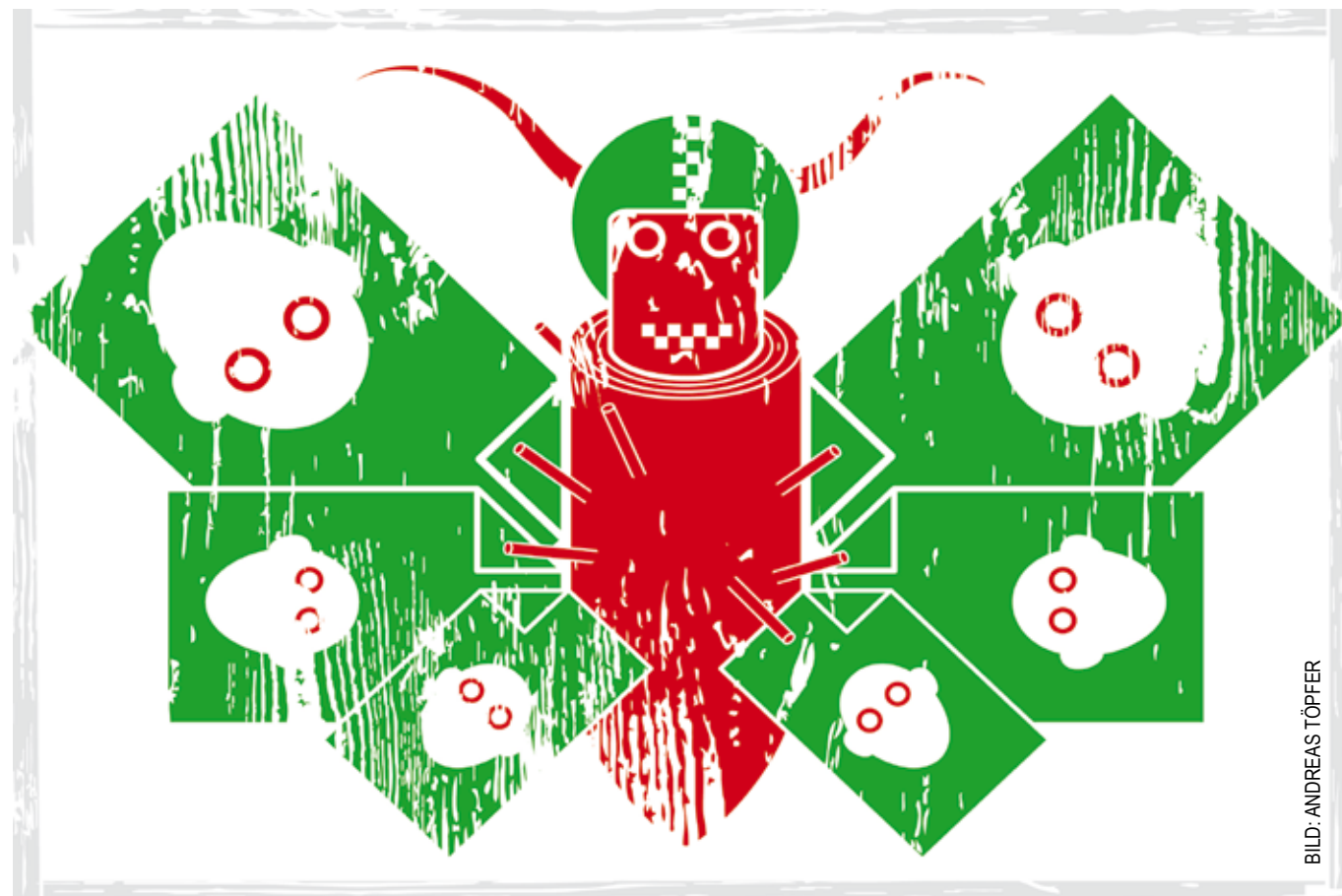


BILD: ANDREAS TÖPFER

### Aus dem INHALT

Mit dem Alten von Neuem beginnen	
<i>Das Interview mit den Nautilus-Verlegern</i> .....	2
Vom Aussehen	
<i>Guy Helminger über das Erscheinungsbild von Büchern</i> .....	3
Jung und erfolgreich: die britische Independent Alliance	
<i>Ein Bericht von Andrew Franklin</i> .....	5
3x Literaturzeitschriften:	
Mein Bildungsroman von <i>Michael Braun</i> .....	6
Du bist nicht allein von <i>Florian Kessler</i> und <i>Jan Valk</i> .....	7
Ad hoc-Dunkelkammern von <i>Ron Winkler</i> .....	8

#### Seite 9 bis 23 - die Herbstprogramme:

Tropen, Salis, Luftschacht, Verbecher, Tisch 7, kookbooks, Urs Engeler Editor, Blumenbar, orange-press, Schwarzerfreitag, Matthes & Seitz, A1-Verlag, supposé, Voland & Quist, Alexander-Verlag Berlin, Lilienfeld Verlag, Limmat Verlag, Bilgerverlag, Edition Nautilus, Liebeskind, Gutleut, Ventil

Veranstaltungen.....	4
Impressum.....	15

## Die Chancen der kleinen Nager

*Die Funktion der Independents im deutschsprachigen Literaturbetrieb - Von Dietmar Dath*

Teelichter im Sturm; Nußschalen in Seenot; Widerstandskämpfer im Busch: Durchhalten ist alles.

Wo die Munition ausgeht, graben wir uns eben ein und schmeißen mit Integrität. Wenn die letzte auf Pump finanzierte Edition Schönheit oder Wissenschaft vergriffen ist, werdet ihr merken, daß man nicht lesen kann, was auf der Marketingkonferenz erfunden wird. Soweit das Ethische und Pathetische; geschenkt.

Anders die Praxis; und zwar weltweit überall, auch bei den Antipoden – ein rezenter Fall (ich wähle das Beispiel, weil es zwar den hiesigen Sitten nahekommt, sich aber schön weit weg zugetragen hat, so daß man es mit etwas Abstand betrachten kann): Angus & Robertson, eine der größten Buchhandelsketten Australiens, ließ kürzlich einen Drohformbrief an rund 50 kleine Verlage und Vertriebszweige schicken, in dem Außenstände zwischen 2500 und 100 000 australischen Dollars angemahnt wurden: »Wir haben unlängst eine interne Untersuchung abgeschlossen, die eine Rangliste unserer Zulieferer hinsichtlich der von diesen für uns generierten Nettoprofiten ergeben soll. Wir sind dabei zu dem Schluß gelangt, daß wir zu viele Zulieferer haben, und daß über 40% unserer Vereinbarungen mit denselben unsere Profitabilitätsanforderungen nicht erfüllen. Zu einer Zeit, da die Unkosten unseres Betriebs fortwährend im Anstieg begriffen sind, werden Sie gewiss verstehen, daß wir diese Situation nicht tolerieren können, und so bleibt uns keine andere Wahl, als rasch zu handeln, um hier Abhilfe zu schaffen. Dementsprechend werden wir nun also die Anzahl unserer Zulieferer reduzieren und setzen ein neues Minimalverhältnis zwischen Gewinn und Umsatz fest, dem zu entsprechen wir von diesen Zulieferern verlangen. Wir schreiben Ihnen dies, weil (*Name des einzuschüchternden Kleinunternehmens*) in die Kategorie inakzeptabler Profitabilität fällt. Infolgedessen fordern wir Sie auf, die anliegende Rechnung bis zum 17. August 2007 zu begleichen. Die Zahlung entspricht der Negativbilanz ihres Betriebes und wird ihn aus der Zone inakzeptabler Profitabilität in den Bereich oberhalb unserer Minimalschwelle überführen.«

Der Kanzleistil, der da knurrt, gehört nicht von Schöngestirnen verspottet. Er leistet wertvolle Aufklärungsarbeit; es werden daran Illusionen zunichte. Nichts (um von den Illusionen ein Beispiel zu geben) hören schöne Seelen, die in winzigen, selbstgeziimmerten Verlagshäuschen der ökonomischen Großwetterlage trotzen, in Australien wie in Deutschland lieber, als daß sie, wie arm und randständig auch immer, zumindest »unabhängig« seien. Gemeint ist damit, daß sie sich nicht an die Weisungen von Aufsichtsräten, Anlegern und Controllern gebunden sehen. »Unabhängig« aber sind sie keinen Augenblick. Denn das Wort kann ja nur bedeuten:

Nicht erpressbar. Einer, auf den es zuträfe, könnte niemals Adressat eines Briefs wie des zitierten sein. Deshalb sind solche Briefe heilsam. Daß man die Großen unbeweglich nennt und die Kleinen unabhängig, ist Ergebnis einer Konfusion. Die Großen sind nicht unbeweglich, nur so breit, daß sie den Horizont bodennaher Beobachter ausfüllen. Wenn sie sich bewegen, bebt die Erde. Die Kleinen sind nicht unabhängig, nur dichter am Boden. Ihre größte Chance auf eine Belohnung für ihre vielen Tugenden ist eine langfristige, evolutionäre: Falls einmal eine Riesenauslöschung die Saurier umschmeißt, schlägt die Stunde der kleinen Nager.

Ansonsten läuft es wie beim Fast-Food: Pioniere sind die Pfannkuchenomas und Würstchenwagenfahrer; im großen Stil sahnt dann McDonald's ab, sobald die nötigen Rationalisierungsrezepte gefunden sind.

Bei Literatur gestalten sich Konzeption, Test und erfolgreiche Anwendung derartiger Rezepte für die Monopolisten einstweilen schwierig, weil hier der Konsum stärker als bei jeder anderen Sorte Software an Vorkenntnisse und aktives Interesse der Kundschaft geknüpft ist. Die großen Anbieter würden sich diese Kundschaft am Liebsten zu einer einheitlichen, kalkulierbaren Ressource abrichten, die, gleich den Bauern und Knechten der vorbürgerlichen Zeit, sich aufführen wie von Tieck geschildert – wenn sie schon »nicht gerade viel lasen, so hörten sie doch oft die großen Sagen von Siegfried und Dietrich, von Bänkelsängern auf Jahrmärkten und Kirmsen, in den Winterstuben und bei ihren fröhlichen Gelagen absingen« (»Kritik und deutsches Bücherwesen. Ein Gespräch«, 1828).

Zu diesem Zustand – »große Sagen« für möglichst viele, niederschwellige suggestive Ablenkung vom eintönigen und miesen Leben – tendiert das Lesewesen, wo man der sogenannten unsichtbaren Hand und den Kräften des Marktes freies Spiel läßt.

Wenn schöne Seelen demgegenüber auf ihrem sturen Vortritt beharren wollen, Bücher hervorzubringen, die man lesen kann, sollten sie sich vor rührseligen Avantgarde- und Gefolgschaftsphantasien befreien. Leserinnen und Leser sind launisch und träge; macht nichts, das waren sie immer; Autorinnen und Autoren sind noch ungeeignete Bündnispartner für einen heiligen Krieg.

Wer gute Bücher verlegt, glaubt gern, daß Leute, die gute Bücher schreiben, auch gut verlegt werden wollen. Es stimmt: Sie wollen, daß man sie liest, und daß der Verlag ihnen, egal, wie er das anstellt, Geltung am Markt und bei der Kritik verschafft. Was den unstillbaren Appetit auf Achtung und Ruhm angeht, können sie so penetrant werden wie Vergewaltiger oder religiöse Attentäter, die sich, falls erwischt, vor Gericht darauf berufen, es habe dem Opfer an Respekt vor ihrem

Triebstau oder großen Aberglauben gefehlt. Aber ich kenne keine schreibende Kollegin, keinen Kollegen, die, soweit sie etwas taugen, nicht jederzeit das Geschäftliche zugunsten irgendeiner und sei's völlig verstiegenen Vorstellung von Textpflege vernachlässigen würden. Lange hat mich der Traum verfolgt, meine Arbeit möchte mir leichter fallen, wenn ich Amerikaner wäre. Das Land ist groß, das Publikum immens, man kann sich selbst verlegen und braucht bloß eine Website, auf der man sich ankündigt. So naiv denken die Nichtverlegerinnen und -verleger unter den Büchermachern.

Natürlich sind wir gerade deshalb darauf angewiesen, daß unsere Businesslenkerinnen und -lenker realitätstüchtig, ausdauernd und gemein genug sind, uns einen Claim abzustocken und ihn zu verteidigen. Ich würde mich dafür gern mit einem Tip revanchieren, der ihnen weiterhilft; nur habe ich keinen. Der einzige Ratschlag, der mir einfällt, ist sozusagen deontischer Natur: Macht nie ein Buch, das ihr für Dreck haltet, um zu Geld zu kommen. Ich habe zu oft erlebt, wie der Versuch, auch einmal verfluchte Gangster zu sein, schlau und zynisch nach dem Reibach zu greifen, im Katzenjammer endet. Macht Bücher, die ihr für ausgezeichnet haltet. Wenn die sich nicht rechnen, leidet ihr wenigstens für etwas Gutes, statt nur an etwas Bösem.

*Augen schon müde,  
Ohren noch wach?*

Argon verleiht CD-Player  
und Hörbücher\*!



Halle 4.1  
Stand B 130

\* Während Ihres Messebesuchs, solange Sie mögen und natürlich kostenlos. Einfach gegen einen Pfand.

Argon Verlag GmbH Neue Grünstraße 17 D 10179 Berlin  
www.argon-verlag.de



# Mit dem Alten von Neuem beginnen

Hanna Mittelstädt und Lutz Schulenburg über unerwartete Erfolge und ihre Auswirkungen auf die Edition Nautilus



Erfolge schaffen Möglichkeiten. Trotz unerwarteter Bestseller wollen Hanna Mittelstädt und Lutz Schulenburg der programmatischen Linie ihrer Edition Nautilus treu bleiben und weiterhin das publizieren, was »andere nicht beachten«.

Wie ist der Kontakt zu Andrea Maria Schenkel entstanden? Wie kommt diese – wahrscheinlich doch eher unerfahrene – Autorin zu Nautilus?

Nach diversen Fehlschlägen, ihr Manuskript bei diversen »großen Verlagen« unterzubringen, schaute Andrea Schenkel sich in ihrer Bibliothek um und fand dort die bei uns verlegte Autobiographie von Billie Holiday. Dieser Fund gab den Anstoß uns anzurufen. Es war also der beste Weg, den Verleger sich wünschen könnn, der die Autorin zu uns führte.

Könnnt Ihr Euch noch an die erste persönliche Begegnung erinnern? Wie war das?

Selbstverständlich erinnern wir uns – es war in Leipzig auf der Buchmesse, nachdem das Buch bereits erschienen war. Und wie immer, wenn man Autoren persönlich trifft, ist dies ein aufregender Moment, denn ohne gegenseitige Sympathie ist selbst eine kurzfristige Zusammenarbeit nicht vorstellbar. Wir haben uns auf Anhieb gut verstanden.

Ab wann und wodurch kündigte sich an, dass »Tannöd« ein außergewöhnlicher Erfolg werden würde?

Nachdem wir »Tannöd« auf der »KrimiWelt-Bestenliste« von den Kritikern platziert sahen. Die einhellige Begeisterung der Literaturkritik für diese neue Autorin zeigte uns, dass wir mit unserer Entscheidung nicht in einem separaten Kosmos gelandet waren. Und dann auch noch der Zuspruch aus dem Buchhandel! Kurz, es trat unmittelbar nach Erscheinen des Buches alles ein, was man sich für alle seine Bücher wünscht: Zuspruch, gute Kritiken, anhaltende Nachfrage usw.

Hattet Ihr in Eurem Programm Autorinnen oder Autoren, die sich in eine vergleichbare Richtung entwickelt haben?

In diesem Ausmaß nie. Schließlich sind wir in 35 Jahren Verlagsgeschichte nie mit einem oder gar zwei Titeln auf der Spiegel-Bestsel-

lerliste gewesen. Das ist einigermaßen märchenhaft, zumal die Bücher von Andrea Maria Schenkel unserem eigenen literarischen Anspruch gerecht werden, es sich also nicht um verzweifelte verlegerische Spekulation handelt. Ansonsten sind die Erfolge, die man als unabhängiger Verlag erringen kann, meistens recht begrenzt und man freut sich über jede halbwegs verkaufte Auflage eines Buches. Schließlich sind Verlage (und auch Buchhandlungen!), die nicht zu irgendeiner Konzern-Buchfabrik gehören, Detail-Krämer. Und das ist auch unsere tägliche Arbeit weiterhin.

Was waren für den Verlag die Stationen des Erfolges?

Die erste Station war, unsere Vertreter mit unserer Begeisterung für das »Tannöd«-Manuskript zu infizieren. Das ist stets ein ziemlicher Akt an Beredsamkeit. Nach diesem Brocken lief alles wie geschmiert, möchte man im Rückblick meinen. Dass »Tannöd« zwölf Monate nach

dem Erscheinen im »Spiegel« und bei Elke Heidenreich Furore machte, Eingang in die »Bestsellerlisten« fand, gehört streng genommen zur Traumsequenz des Erfolgs der Autorin. Für uns im Verlag waren am Jahresende 2006 die 15 000 Exemplare, die wir verkauft hatten, plus die Vergabe der Film-, Hörbuch-, Hörspiel- und Taschenbuchrechte, sowie das allseitige Lob von Buchhändlern, Kritikern und Lesern, schon außergewöhnlich zufriedenstellend. »Tannöd« war schließlich ein Debüt!

Was hat sich seitdem in der verlegerischen Arbeit verändert?

Vieles ist leichter geworden und wir können entspannter in die nähere Zukunft blicken. Wir konnten unsere Dumping-Löhne erhöhen, zwei neue Kolleginnen engagieren, die Bedingungen für unsere Autoren verbessern usw. Der ökonomische Druck lastet weniger auf den Entscheidungen – unsere Arbeit ist entspannter geworden, weil der innere Druck, der vom ewigen ökonomischen Mangel herrührt, nicht mehr so beunruhigend ist. Auch wenn wir weiterhin die Möglichkeiten für unabhängige Verlage angesichts der ökonomischen Konzentration im Buchhandel ziemlich skeptisch betrachten, weil die Instanz der Vermittlung dünner wird, kann Nautilus natürlich für die nächsten drei Jahre sorglos agieren. Besonders auch deshalb, weil neben der geschärften Aufmerksamkeit, die uns zuteil wird, Andrea Maria Schenkel an ihrem dritten Buch arbeitet und alle Abwerbungsversuche in den Wind geschlagen hat. Das stärkt unsere Vertriebspitze: denn, jeder Verlag kommt nur soweit, wie die stärksten Titel seines Programms Aufnahme im Buchhandel finden.

Gibt es verlegerische Möglichkeiten, die Euch erst durch den Erfolg von »Tannöd« erschlossen wurden bzw. umgekehrt Möglichkeiten, die nun für Euch nicht mehr in Frage kommen?

Ja, ganz eindeutig. Erfolg zieht Erfolg nach sich. Die Vertriebsarbeit im Bereich der Buchketten hat sich erheblich erleichtert. Auch die Presse ist aufmerksamer unserem Programm gegenüber geworden, obwohl wir uns nie wirklich beklagen konnten. Allgemein läßt sich sagen: alles, was wir tun müssen, um die Bücher optimal verbreiten zu können, ist leichter geworden.

Aber das Beste dieses Erfolgs ist, dass die verlegerische Programmatik nicht mehr durch spekulative Titel getrübt werden muss. Wir meinen damit Bücher, die man in der opportunistischen Vorstellung macht, dass sie zwar nicht wirklich zum Programm gehören, aber deren Verkäuflichkeit die Misserfolge ausgleicht, die die Herzensangelegenheiten einfahren. Das schlimmste bei diesen Spekulationstiteln ist, dass sie in der Regel nicht einmal das Papier einbringen, auf denen sie gedruckt wurden. Es geht also nicht um irgendeine »Reinheit« des Handelns, ganz im Gegenteil, die Edition Nautilus hat sich immer innerhalb der Programmlinien entwickelt. Ich meine, Menschen die selbst nie eine eindeutige Haltung einzunehmen wissen und in ihrem Handeln opportunistisch und konform zu den herrschenden Meinungen sind, können weder gute Verleger noch gute Autoren sein. Bei Nautilus wurde immer gemacht, was andere nicht beachtet haben. So haben wir die Aufgabe der Avantgarde verstanden. Wenn wir auf unsere Backlist blicken, sehen wir, wie die Anfänge immer wieder zurückkehren, man also mit verbessertem Können stets mit dem »Alten« von Neuem beginnt.

Wie reagiert die unmittelbare und die etwas weitere Umgebung auf die veränderte Situation?

Freundlich! Wir haben nur positive Reaktionen erlebt, also keine Missgunst oder kleinlichen Neid. Und da wir als unbeugsame Anarchisten an das Gute im Menschen glauben, war diese Welle der Freude, die uns von Buchhändlern, Verlagskollegen und Presseleuten entgegengebracht wurde, eine schöne und bestätigende Erfahrung. Schließlich gehört im Kapitalismus der seelische Kannibalismus bekanntlich zu den konstanten individuellen Erfahrungen.



# Vom Aussehen

Über die Frage, wie Bücher aussehen sollten, macht sich Guy Helming Gedanken

Wollen Sie, daß der Gastgeber einer Party Sie mit den Worten begrüßt: »Du bist zwar ein kluger Kopf, aber du siehst mal wieder aus, daß einem die Füße einschlafen.« Es gibt nicht viele Gastgeber, die sich so unverblümt äußern. Buchkäufer hingegen sagen schon mal öfter: »Gott, ist das ein Scheiß-Cover.« Oder schlimmer noch: sie schweigen, ziehen eine Augen-

zelfall, resultiert vielmehr aus der Alltagspraxis, in der Grafiker verschiedener Verlage mit den gleichen Motivkatalogen derselben Agenturen arbeiten. Und sie tun dies, weil die Verlage es für richtig halten. Hand in Hand damit geht eine Stereotypie der Gestaltung, die mal mehr mal weniger glückt, aber eine Konsequenz nach sich zieht: die immer stärkere Austauschbar-

umschlag das erste ist, was der Käufer sieht, das, was ihn für das Buch einnehmen könnte. Es gibt sie nämlich, die Buch-Kunden, die nicht jeden Tag das Feuilleton lesen und die die Namen der zeitgenössischen Literaten zwar schon mal gehört, sie aber irgendwo weit hinten in der Gedächtniskommode verlegt haben. Diese sogenannte »Laufkundschaft« reagiert auf das Äußere des Buches. Das Cover entscheidet darüber, ob das Buch Interesse findet oder nicht.

Für die Verlage dürfte der Einband also eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen, möchte man denken, denn wenn ein Verlag ein Buch auf den Markt bringt, will er doch vor allem zwei Dinge: zum einen das neue Produkt verkaufen und zum anderen als Hersteller dieses Produktes erkennbar sein. Beides ist durch das Cover zu erreichen. Ein unverwechselbarer Umschlag spricht den Käufer an und schafft nach außen hin im Zusammenhang mit den anderen Büchern des Verlages eine Unternehmensidentität. Diese Verbindung von ansprechendem Design für jedes einzelne Buch und optischer Visitenkarte ist kein leichtes Unterfangen; gelingt allerdings auch selten, wenn man sich darüber keine Gedanken macht. Einfach im großen Verkaufsmatsch mitzuschwimmen, mag eine Zeitlang gutgehen, aber dieses Verhalten ignoriert von vornherein Möglichkeiten des Verkaufs. Bei Wirtschaftsunternehmen, was Verlage nun einmal sind, ein erstaunliches Vorgehen. Kleinere Verlage artikulieren sich da schon deutlicher. Man kann durchaus über die ästhetischen Vor- und Nachteile des Kookbooks-Design diskutieren, aber etwas ist klar: jedes Buch ist deutlich als Kookbook zu identifizieren, da gibt es keine Verwechslungsmöglichkeit. Ein anderes, für mich geradezu vorbildliches Beispiel ist die Reihe »Trojanische Pferde« des Tropenverlages. Ich finde nicht nur den Strichcode als Erkennungsmotiv großartig, sondern auch die immer wiederkehrende und dabei erschreckend einfache Doppelung der Motive gelungen. Und auch dort, wo nur ein einzelnes Bild den Umschlag ausfüllt, habe ich als Käufer das Gefühl, dieses Bild verweise unmittelbar auf den Inhalt des Buches, so gekonnt, ist es ausgewählt. Das Cover sagt mir, wenn du auf dieses Bild schaust, bist du schon mitten im Roman. Das schaffen die wenigsten Umschläge, weil die wenigsten Verlage wirklich Wert auf diese enge Liaison zwischen Umschlag und Inhalt legen. Den meisten genügt es, wenn ein Motiv des Textes aufgegriffen und verbildlicht wird. Eine Szene wird zitiert, das Land, in dem die Geschichte spielt, abgebildet. Das Cover verkommt zur Postkarte.

Man muß nicht unbedingt so weit gehen wie Joachim Unseld, der den Künstler Jonathan Meese bat, die Herbstkollektion 2007 der Frankfurter Verlagsanstalt zu gestalten. (Obwohl das ein durchaus interessanter und wage mutiger Versuch ist, der meinen Respekt hat.) Nein, ich bin davon überzeugt, daß unter den Buchgestaltern eine Menge Leute mit Gespür

für diese Dinge sind, von Verlagsseite aber der Mut zur Verwirklichung der Grafikerideen nicht vorhanden ist; und das wiederum dazu geführt hat, daß die Grafiker nun das reproduzieren, wovon die Buchläden voll sind: das Immergleiche. Es mag auch durchaus sein, daß bei all den Büchern, die jährlich auf den Markt kommen, die Grafiker nicht mehr die Möglichkeit haben, alle Fahnen von vorne bis hinten zu lesen und es beim luftigen Durchblättern belassen, zumal das für besagtes Postkartenmotiv allemal reichen dürfte, aber wenn man der Gefahr, einen abgründigen Psychostoff mit einem ökumenischen Faltblatt zu bekleiden, entgehen möchte, dann sollte die gründliche Lektüre doch die Regel sein. Oder man spricht vorab mit dem Autor. Durchaus eine Möglichkeit, aber in der Praxis offensichtlich so abwegig, daß diese Unterhaltung in sehr vielen Fällen nicht mehr vorkommt. Warum? Keine Ahnung, vielleicht, weil die Verantwortlichen annehmen, der Schriftsteller sei weltfremd, verstehe nichts von Geschäften und hause im vielzitierten Elfenbeinturm. Vielleicht sind auch alle Autoren Trinker oder ihr Grad an Verwirrtheit ist so dramatisch, daß zu befürchten ist, sie lassen ihre Freundin das Cover gestalten, weil die gerade ihre Liebe zur Malerei entdeckt hat. Oder Autorinnen lassen ihren Liebhaber ran, weil der so eine tolle Wischtechnik beim Renovieren des Wohnzimmers drauf hatte. Dabei kennt kaum einer das eigene Buch so gut wie der, der es geschrieben hat - die Lektoren und Lektorinnen natürlich ausgenommen. Und Männlein und Weiblein der schreibenden Zunft sind auch durchaus in der Lage, Aspekte der Marktwirtschaft und der Corporate Identity im Blickfeld zu behalten, wenn sie ihre Gedanken zum Aussehen des eigenen Buches äußern und auf eine Verbindung von Inhalt und Präsentation pochen. Dieses Gespräch zwischen Gestaltung und Autorenschaft sollte möglich sein, weil es zu einer Differenzierung und damit Verbesserung der Cover-Kultur beitragen kann. Unglücklich hingegen sind mir bekannte Fälle, in denen der Autor im Büro des Herstellungsleiters darauf hinweist, daß er den ersten Entwurf des Buchumschlages an viele Leute weiter gereicht habe und die Ausführung auf extreme Ablehnung gestoßen sei, und der Herstellungsleiter antwortet: „Nun, ich weiß nicht in welchen Kreisen Sie verkehren, aber bei uns im Hause kam er gut an.“ Genauso unglücklich ist es, wenn Autorinnen ihr Cover erst dann sehen, wenn sie den Verlagskatalog zugeschickt bekommen, der Umschlag also längst fertig und abgesegnet ist, nur die, die es am meisten betrifft, nichts davon wußten.

Gerade wir, die wir gerne lesen, es lieben Bücher in die Hand zu nehmen, wir, die wir dabei von sinnlichem Vergnügen, gar von haptischem Genuß reden, und uns nicht satt sehen wollen am Tintenschwarz und Blättertreiben, wir sind es uns doch wohl schuldig, uns diese Freude zu erhalten: das schöne Buch.



»Morgen war schon« ist der Titel des Romans von Guy Helming, der in diesem Herbst im Suhrkamp-Verlag erschienen ist. Wer das Buch noch nicht in den Händen hielt, darf nicht nur auf seinen Inhalt gespannt sein, sondern auch darauf, ob sein Erscheinungsbild das zeigt, worauf es dem Autor ankommt.

braue hoch, gehen an der Auslage vorbei, ohne das Buch in die Hand zu nehmen. Mal davon abgesehen, daß man nicht immer den Geschmack aller Buchkäufer treffen kann, scheint mir der Umgang mit dem Buchumschlag von seiten der Verlage doch von einer Nachlässigkeit zu sein, die niemandem gut tut. Erst kürzlich wies Ulrich Greiner in der ZEIT darauf hin, daß zum Teil die gleichen Motive und Abbildungen für unterschiedliche Bücher benutzt werden. Und sein zitiertes Beispiel ist kein Ein-

keit aller Buchumschläge. Oder können Sie auf Anhieb einen Kiepenheuer&Witsch-Band von einem Rowohlt-Buch unterscheiden, ein Suhrkamp-exemplar von einem Fischer- oder Hanser-Roman? Es geht hier wohlverstanden nicht darum, alles bunter und poppiger zu gestalten, gerade das würde zu noch mehr Einheitsbrei führen, sondern ganz schlicht um die Individualität des einzelnen Buches. Die Inhalte der Neuerscheinungen sind doch unverwechselbar, warum dann die Umschläge nicht? Zumal der

# Heute schon gezwabt?

Entdecken Sie jetzt die neuen Schatzkammern für Geschichte, Literatur, Musik und Krimi beim weltweit größten Online-Antiquariat für deutschsprachige Titel.

Mitmachen und Gewinnen

in Halle 4.0, Stand C1327

Gegenüber Antiquariatsmesse

Bücher jeder Zeit.

**ZVAB.com**

ZENTRALES VERZEICHNIS ANTIQUARISCHER BÜCHER

BÜCHER

GRAFIKEN

LANDKARTEN

NOTEN

POSTKARTEN

ZEITSCHRIFTEN



# Die Frankfurter Termine

Alle Veranstaltungen der Independents im Überblick

## MITTWOCH, 10.10.2007

11:00	<b>Goodbye Einstein?</b> Lesung mit <b>Johannes Balve</b> Veranstalter: P. Kirchheim Verlag Literaturforum unabhängiger Verlage Halle 3.1, D 145	Literaturforum unabhängiger Verlage Halle 3.1, D 145
12:00	Präsentation des Katalogs <b>Kurt Wolff Stiftung: Bücher unabhängiger Verlage. Es geht um das Buch 2007 / 2008</b> Manfred Metzner (Vors. Kurt Wolff Stiftung) und Stefan Weidle (Vorstandsmitglied) Literaturforum unabhängiger Verlage Halle 3.1, D 145	12:00 <b>Zeit als Lebenskunst</b> Lesung mit <b>Olaf Georg Klein</b> Veranstalter: Wagenbach Verlag Literaturforum unabhängiger Verlage Halle 3.1, D 145
13:00	<b>Kalteis</b> Lesung <b>Andrea Maria Schenkel</b> Veranstalter: Edition Nautilus Literaturforum unabhängiger Verlage Halle 3.1, D 145	13:00 <b>Gennadij Gor, Das Ohr</b> Lesung mit <b>Peter Urban</b> Veranstalter: Friedenauer Presse Literaturforum unabhängiger Verlage Halle 3.1, D 145
14:00	<b>Alices Reise in die Schweiz</b> Lesung mit <b>Lukas Bärfuss</b> Veranstalter: Wallstein Verlag Literaturforum unabhängiger Verlage Halle 3.1, D 145	14:00 <b>Das Buch der Liebe</b> Lesung mit <b>Lorenz Schröter</b> Veranstalter: Verlag Antje Kunstmann Literaturforum unabhängiger Verlage Halle 3.1, D 145
15:00	<b>Texte ohne Rechte: Urheberrecht und Internet</b> Mit Catharina Maracke (Director, Creative Commons International), Monika Rinck (Autorin, kookbooks), Michael Rüger (Entertainment Engineer), Alexander Unverzagt (Anwalt für Medienrecht), Moderation: Thomas Wohlfahrt (Leiter der Literaturwerkstatt Berlin). Intern. Zentrum, Halle 5.0, Stand D 901	15:00 <b>Mein Freund Klaus</b> Lesung mit <b>Peter O. Chotjewitz</b> Veranstalter: Verbrecher Verlag Literaturforum unabhängiger Verlage Halle 3.1, D 145
15:00	<b>Rock mich!</b> Lesung mit <b>Anne von Vaszary</b> Veranstalter: Mitteldeutscher Verlag Literaturforum unabhängiger Verlage Halle 3.1, D 145	16:00 <b>St. Pauli Nacht</b> Lesung mit <b>Frank Göhre</b> Veranstalter: Pendragon Verlag Literaturforum unabhängiger Verlage Halle 3.1, D 145
16:00	<b>Der bewaffnete Freund</b> Lesung mit <b>Raul Zelik</b> Veranstalter: blumenbar Verlag Literaturforum unabhängiger Verlage Halle 3.1, D 145	17:00 <b>Angenehm</b> Lesung mit <b>Matthias Hirth</b> Veranstalter: blumenbar Verlag Literaturforum unabhängiger Verlage Halle 3.1, D 145
17:00	<b>Plötzlich ging alles ganz schnell</b> Lesung mit <b>Jörg W. Gronius</b> Veranstalter: Weidle Verlag Literaturforum unabhängiger Verlage Halle 3.1, D 145	20:00 <b>Geht so</b> Ur-Lesung mit <b>Peter Hein</b> Veranstalter: Lilienfeld Verlag »Die Gute Stubex« im Hoffart-Theater Lauteschlägerstraße 28a, Darmstadt
22:20	<b>Frauen und Söhne</b> Lesung mit <b>Doris Konradi</b> Veranstalter: Stadt Frankfurt Literatur im Römer, Römerhallen	21:00 <b>Blumenbar</b> zu Gast in der Freitagsküche mit <b>Raul Zelik</b> und <b>Matthias Hirth</b> freitagsküche Hohenstaufenstrasse 27
		21:00 Lesung von <b>Orsolya Kalász</b> (»Alles, was wird, will seinen Strauch«) und Performance von <b>Reiner Maria Matysik</b> (»über die produktion neuer evolutionärer hauptgruppen«) Ausstellung »ERRATA« gutleut 15 ausstellungsraum Gutleutstraße 15 (Nähe HBF und Willy-Brandt-Platz)

## DONNERSTAG, 11.10.2007

10:00	<b>La Companyia Invisible / Unsichtbare Begleiter</b> Vorstellung des Buches von <b>Ambrosi Carrion</b> (Gedichte katalanisch/deutsch) mit Lesung Veranstalter: Manutius Verlag / Edition Zeno Literaturforum unabhängiger Verlage Halle 3.1, D 145	10:00 <b>»Wo bitte geht's zu Gott«, fragte das kleine Ferkel</b> Buchvorstellung mit <b>Helge Nyncke</b> und <b>Michael Schmidt-Salomon</b> Veranstalter: Alibri Verlag Literaturforum unabhängiger Verlage Halle 3.1, D 145
11:00	<b>In was wir uns verlieben</b> Lesung mit <b>Roman Simić</b> Veranstalter: Verlag Voland & Quist	11:00 sowie 12:00 <b>Henning Scherf. Zwischen Macht und Moral – eine politische Biografie</b>

	Buchpräsentation mit <b>Volker Mauersberger</b> und <b>Henning Scherf</b> Veranstalter: Edition Temmen Literaturforum unabhängiger Verlage Halle 3.1, D 145	11:00 <b>Warlam Schalamow</b> Veranstalter: Arte, Matthes & Seitz Berlin Der Literatur Club, ARTE-Stand Halle 3.1, Westfoyer
12:30	<b>Warlam Schalamow, Der andere Gulag-Erzähler: Warlam Schalamow als Gegenbild Alexander Solschenizyns</b> Veranstalter: Matthes & Seitz Berlin Spiegel-Stand Halle 3.0, D 101	12:00 <b>Else Laudan stellt Frauen-Krimis</b> und den Argument-Verlag mit Ariadne vor Literaturforum unabhängiger Verlage Halle 3.1, D 145
13:00	Pressekonzferenz zum Buch von <b>Karl-Heinz Dellwo, Das Projektil sind wir. Der Aufbruch einer generation, die RAF und die Kritik der Waffen</b> Veranstalter: Edition Nautilus Raum »Effekt«	13:00 <b>Poesie der Nachbarn</b> Buchvorstellung Verlag Das Wunderhorn Literaturforum unabhängiger Verlage Halle 3.1, D 145
13:00	<b>August &amp; Gustau</b> Lesung mit <b>Josep Maria Fonalleras</b> Übersetzung: Monika Lübcke Veranstalter: A1 Verlag Literaturforum unabhängiger Verlage Halle 3.1, D 145	14:00 <b>Und kam in die Welt der Büchermenschen</b> Lesung mit <b>Peter Weidhaas</b> Veranstalter: Ch. Links Verlag Literaturforum unabhängiger Verlage Halle 3.1, D 145
14:00	<b>Rufmord und Medienopfer</b> Lesung mit <b>Christian Schertz</b> und <b>Thomas Schuler</b> Veranstalter: Ch. Links Verlag Literaturforum unabhängiger Verlage Halle 3.1, D 145	15:00 <b>Bad Dates</b> Lesung mit <b>Sarah Schmidt</b> Veranstalter: Verbrecher Verlag Literaturforum unabhängiger Verlage Halle 3.1, D 145
15:00	Buchvorstellung <b>Karl-Heinz Dellwo, Das Projektil sind wir Der Aufbruch einer generation, die RAF und die Kritik der Waffen</b> »Auf dem roten Teppich« Halle 3.1 B 171	16:00 <b>Fünf Tage im Juli</b> Lesung mit <b>Franz Xaver Karl</b> blumenbar Verlag Literaturforum unabhängiger Verlage Halle 3.1, D 145
15:00	<b>Jörg Fauser, Die Tournee</b> Buchpräsentation Veranstalter: Alexander Verlag Berlin Literaturforum unabhängiger Verlage Halle 3.1, D 145	16:30 <b>Carl-Henning Wijkmark, Die Jäger auf Karinhall</b> Buchpräsentation Veranstalter: Süddeutsche Zeitung, Aspekte Das Blaue Sofa
16:00	<b>Prima ist der Klimawandel / auch für den Gemüsehandel</b> Lesung mit <b>Fritz Eckenga</b> Veranstalter: Verlag Antje Kunstmann Literaturforum unabhängiger Verlage Halle 3.1, D 145	17:00 <b>Sportreport</b> Lesung mit <b>Wolfgang Czesla</b> Veranstalter: Firwitz Verlag Literaturforum unabhängiger Verlage Halle 3.1, D 145
17:00	<b>Veits Tanz</b> Lesung mit <b>Sascha Pranschke</b> Veranstalter: Verlag der Criminale Literaturforum unabhängiger Verlage Halle 3.1, D 145	17:30 <b>Das andere Gesicht Rock Hudsons</b> Lesung mit <b>Guillermo Fadanelli</b> Forum Dialog Halle 6.1, E 905

## SAMSTAG, 13.10.2007

10:00	<b>In Bed with Buddha</b> Lesung mit <b>Heiko Werning</b> Veranstalter: Edition Tiamat Literaturforum unabhängiger Verlage Halle 3.1, D 145	10:00 <b>Midad - Das deutsch-arabische Stadtschreiber-Projekt</b> und <b>Goodbye Tanit? - Ibiza zwischen Traum und Trauma</b> Buchpräsentation mit <b>Thomas Brussig</b> Veranstalter: Palmyra Verlag Literaturforum unabhängiger Verlage Halle 3.1, D 145
11:00	<b>Urs Engeler</b> stellt den Verlag <b>Urs Engeler Editor</b> vor Literaturforum unabhängiger Verlage Halle 3.1, D 145	11:00 <b>Die Sekunden vor Augenaufschlag</b> Lesung mit <b>Hellmuth Opitz</b> Veranstalter: Pendragon Verlag Literaturforum unabhängiger Verlage Halle 3.1, D 145
		12:00 <b>Wenn die Eintracht spielt</b> Lesung mit <b>Otto A. Böhmer</b> Veranstalter: Weidle Verlag Literaturforum unabhängiger Verlage Halle 3.1, D 145
		13:00 <b>Mit dem Flachmann auf Tuchfühlung</b> Lesung mit <b>Bernd Kramer</b> Veranstalter: Edition Tiamat Literaturforum unabhängiger Verlage Halle 3.1, D 145
		14:00 <b>Liebesleben</b> Short Stories, Glossen, Gedichte, Romanfragmente mit <b>Moon Suk, Sigrun Casper, Regina Nössler, Phoebe Müller, Doris Lerche</b> und der Verlegerin <b>Claudia Gehrke</b> Veranstalter: konkursbuch Verlag Claudia Gehrke Literaturforum unabhängiger Verlage Halle 3.1, D 145
		15:00 <b>Alice Rühle-Gerstel, Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit</b> Lesung mit <b>Britta Jürgs</b> aus dem wiederentdeckten Exilroman Veranstalter: AvivA Verlag Literaturforum unabhängiger Verlage Halle 3.1, D 145
		16:00 <b>Der Papst ist ein Schwede</b> Lesung mit <b>Katrin Heinau</b> Edition Erata Literaturforum unabhängiger Verlage Halle 3.1, D 145
		17:00 <b>Die toten Schwestern</b> Gespräch und Lesung mit <b>Paul Kersten</b> (zusammen mit Martin Becker und Fridolin Schley) Veranstalter: Lilienfeld Verlag Spiegelzelt

BOOK FAIR  
A-GO-GO

FEST DER JUNGEN VERLAGE

belleville  
blumenbar  
urs engeler editor  
folio  
kookbooks  
liebeskind  
luftschacht  
orange-press  
schwarzerfreitag  
tisch 7  
tropen  
ventil  
verbrecher  
voland & quist  
volltext  
yedermann

Freitag  
12.10.2007  
22.00 ~ open end

Unterhaltung  
DJ MKO [München]  
DJ Dr. Itt [Berlin]

Damiro Westsite  
Mainzer Landstraße 207 (Höhe Gutenbergstraße / S-Bahn Galluswarte / U-Bahn Hauptbahnhof)



# Jung und erfolgreich: die britische Independent Alliance

Über die Zusammenarbeit britischer Independents berichtet der Verleger Andrew Franklin, Profile Books



Der Strukturwandel, der auch den Buchhandel in Großbritannien grundlegend verändert, hat eine Reihe von unabhängigen britischen Verlegern dazu veranlasst, sich mit unabhängigen Buchhändlern zu einer Allianz zusammenzuschließen. Gemeinsam hofft man, den Veränderungsprozess bewältigen zu können.

Auch für britische Independents fängt alles mit den Autoren an. Ohne sie gibt es keine Bücher, keine Buchläden, keine Verlage. Die unabhängigen Verleger tun viel für ihre Autoren. Ihr Service ist im Allgemeinen persönlicher, und vielen Autoren gefällt es, wenn sie vom Produktionsleiter bis zum Tantiemen-Sachbearbeiter jeden kennen. Fast alle Autoren möchten das Gefühl haben, dass sie gebraucht werden, und es ist ihnen wichtig, zu wissen, wie ein Verlag funktioniert. Für einen kleinen Verleger hat jeder Autor seine persönliche Bedeutung. In einem der großen Häuser ist er jedoch vielleicht nur ein kleines Rädchen in einem großen Getriebe, eine von vielen ISBNs in einer riesigen Firma.

Jedoch können die unabhängigen Verlage in zweierlei Hinsicht nicht mithalten:

Erstens: Die Vorschüsse. Bei den meisten Autoren haben die unabhängigen Verlage kein Problem damit, den Forderungen der Agentur nachzukommen. Wenn sich aber die Vorschüsse der Eine-Million-Euro-Grenze nähern oder sie gar überschreiten, müssen sie passen. Das ist aber nicht notwendigerweise schlecht, denn Witz und Fantasie sind für einen neuen Autor viel attraktiver als Geld, und dies sorgt wiederum für Abwechslung und Innovation im Autorenverzeichnis.

Die zweite Herausforderung für den unabhängigen Verleger ist der Absatz, nämlich die Frage, wie er dem Buchhandel seine Bücher gegen die Konkurrenz der mächtigen Konzerne verkaufen kann. Genau hier setzt die Independent Alliance an, die das britische Verlagswesen mittlerweile verändert hat. Sie hat heute neun Mitglieder: Faber & Faber, Profile, Serpent's Tail, Canongate, Atlantic, Icon, Short Books, Quercus, Portobello und Granta. Wir schätzen alle unser Selbstbestimmungsrecht und unsere Unabhängigkeit immer noch hoch ein und verteidigen beides leidenschaftlich. Jedoch arbeiten wir dann zusammen, wenn es darum geht, unser gemeinsames Gewicht beim Verkauf an die Handelsketten in die Waagschale zu werfen. Früher hatten manche Konzernzentralen und Grosisten keinen Blick für die kleinen Akteure übrig, aber die Alliance hat nun Türen geöffnet, die früher verschlossen waren. Unter der Führung von Faber legen wir unsere Listen vor, und die (schrecklich kostspieligen) Möglichkeiten, für unsere Bücher in den Schaufenstern und bei Sonderveranstaltungen zu werben, sind dieselben wie die, die den großen Akteuren zur Verfügung stehen. Im Endergebnis war das ein großer Erfolg, und für uns Pygmäen ist es heute viel einfacher, uns unter den Riesen zu bewegen, ohne dass einer von ihnen auf uns tritt. Offensichtlich bietet uns unser Kooperationsmodell den Einfluss eines großen Konzerns, ohne dass wir dafür die verlegerische Unabhängigkeit und die Individualität aufgeben müssen, die für uns so wertvoll sind.

Jedoch wäre die Alliance nichts Besonderes, wenn sie lediglich dem Vertrieb diene. Sie geht weit darüber hinaus; sie bestimmt immer mehr die Art, wie unsere Mitglieder über ihr Geschäft denken, ganz wie bei den unabhängigen Winzern und Biobauern, die sich zu Genossenschaften zusammenschließen. Unsere Vorstände treffen sich regelmäßig in Abständen von einigen Monaten, um Ideen und Informationen auszutauschen und Strategien zu besprechen. Bei der Anwerbung neuer Autoren versuchen wir immer, uns gegenseitig zu helfen. Wir haben Arbeitsgruppen für die Produktion und für die Urheberrechte eingerichtet, damit wir uns alle an den best practices orientieren und von den Innovationen der anderen lernen können. Anders als bei einer großen Firma jedoch ist das alles wahlfrei. Jeder von uns nimmt das für sich, was für ihn zweckmäßig ist, und lässt das Übrige liegen.

Eine der größten Herausforderungen für die Verlage ist die elektronische Zukunft. Dazu hat die Alliance eine eintägige Konferenz abgehalten, zu der unsere Fachautoren und andere Experten eingeladen waren, um über die neuesten Ideen und Gedankengänge zu sprechen. Keiner von uns hätte eine solche Konferenz für sich alleine organisieren können, aber als Kollektiv konnten wir uns von den informiertesten Persönlichkeiten in Großbritannien beraten lassen. Sogar Peter Bowren, der stellvertretende Geschäftsführer von Random House, sprach zu uns. Weil jedes

Mitglied der Alliance anders ist als die anderen, konnten wir alle etwas anderes von der Konferenz mit nach Hause nehmen, aber wir haben alle unsere e-Strategien weiter (oder vielleicht gar erstmals!) entwickelt. Als nächstes werden wir uns mit Marketing befassen.

Es war nur logisch, in unserer Kooperation nicht nur die Verlage, sondern auch die unabhängigen Buchläden in Großbritannien mit einzubeziehen. Für sie gelten dieselben Werte wie für die Alliance: Anders sein als andere, alles Beliebige meiden und Unabhängigkeit, Autonomie und Kundennähe wahren. Bedrängt von den Handelsketten, von Amazon und den Supermärkten haben die Sortimenter in Großbritannien einen schweren Stand. Heute machen sie nur mehr zehn Prozent des Gesamtmarktes aus, und in den letzten Jahren musste jede Woche einer von ihnen schließen. Die Herausforderung bestand darin, die Vorteile der Alliance auch den bedrängten Buchhändlern zu bieten. In dem Maße, in dem ihr Marktanteil sank und alles sich auf die Bestsellerlisten konzentrierte, wurden sie von den Verlagen vernachlässigt – auf deren eigenes Risiko. Dank der Alliance sind ihre Geschäftsbedingungen nun denen der Handelsketten vergleichbar. Sonderausstellungen,

konzentrieren. Früher handelten die Verlage nach der kurzfristigen Maxime, man solle nur dann etwas umsonst weggeben, wenn es unbedingt erforderlich sei. Aber es muss etwas geschehen: Es geht um das Überleben der unabhängigen Buchhändler in Großbritannien. Es bedurfte der Einsicht eines ganzen Standes von kleinen, stolzen, unabhängigen Verlegern und Buchhändlern, um diesen äußerst bedeutsamen und umstrittenen Wandel herbeizuführen. Dieser Wandel ist von unerhörter Bedeutung für Geschäfte, für die jedes verkaufte Taschenbuch wichtig ist, Geschäfte, für die ein paar ruhige Monate schon dazu führen können, dass der Rollladen für immer heruntergeht. Die Reaktion bei den Buchhändlern war unglaublich positiv: Mehr als 100 haben sich bislang der Alliance angeschlossen und freuen sich über die verbesserten Geschäftsbedingungen, die Sonderveranstaltungen, die Angebote und die Beziehungen.

Das Leben eines unabhängigen Buchhändlers oder Verlegers wird nie einfach sein. Der Markt ist sehr schwierig und wird immer schwieriger. Die Alliance bedeutet jedoch für uns alle eine echte Verbesserung. Ihr liegt der Geist der Zusammenarbeit und der gegenseitigen Unterstützung zugrunde, nicht die Brutalität des



Die britische »Independent Publishers Guild« (IPG) ist auf der Buchmesse in Halle 8.0 A936 und A939 mit einer Gemeinschaftsausstellung auf zwei Standflächen vertreten, an der sich 34 Verlage beteiligen.

Brambleby Books, British Computer Society, Computer Step, Crown House Publishing Limited, Edinburgh University Press, Gibson Square, Hammersmith Press, Hart Publishing, Honeyglan Publishing Ltd., Ho To Books, Isis Publishing Ltd, Kuperard, Letterland International Ltd., Northumbria University Press, Robert Dawson, Rotographic International, Rowmark Limited, Royal Botanic Gardens, Royal College of Psychiatrists, Snowbooks Ltd., Superscript, The Policy Press, The Primary School Homework Book Co. Ltd, The Purple Guide, The World Conservation Union IUCN, Thorn Tree Publishing, Thorogood, Trada Technology, Transita, UIT Cambridge Ltd., Vallentine Mitchell Publishers, Wild Goose Publications, Windhorse Publications

Sommerlesungen und Weihnachtskampagnen werden abgehalten, und die Alliance hat ihre Autoren gebeten, sich bei ihren Werbemaßnahmen auf die unabhängigen Buchläden zu

Marktes. Sie ist noch jung, aber ihr Einfluss wird noch weiter wachsen, und wir alle hoffen, dass sie sich auch auf die internationale Ebene ausweitet.

**Lesungen +++++ Sachbuchdiskussionen**  
**+++++++ Tagungen +++ Symposien ++**  
**+ Preisverleihungen +++ Ausstellungen**  
**+++++ Buchmessenschwerpunkte +++++**  
**Kinderbuch-Sonntage ++++++**  
**+++++++ Schreibwerkstätten ++++++**  
**+++ Café/Restaurant ++++++**  
**+++++++**  
**++++++**  
**+++++**

**LITERATUR  
HAUS FRANKFURT**  
**SCHÖNE AUSSICHT**

SCHÖNE AUSSICHT 2 D-60311 FRANKFURT/M. TEL 069-75 61 840  
FAX 069-75 61 84 20 INFO@LITERATURHAUS-FRANKFURT.DE  
WWW.LITERATURHAUS-FRANKFURT.DE



# Mein Bildungsroman

*Gedanken zur Lage der Literaturzeitschriften von Michael Braun*

Eine etwas hochnäsige Glosse in der »Frankfurter Allgemeinen Zeitung« gelangte im August 2004 zu einem sehr schroffen Urteil über den Zustand der deutschen Kulturzeitschriften. In Deutschland, so hieß es kategorisch, existierten »nur zwei in sich notwendige Kulturzeitschriften«: für die begriffsscharfen Intellektuellen gebe es den »Merkur«; die traditionsbewussten Mitteleuropäer mit einem emphatischen Verständnis von Dichtung seien mit »Sinn und Form« gut bedient. Eine dritte Instanz wollte der Polemiker nicht gelten lassen: »Tertium non datur.«

In ähnlich schnippischer Form wurden in einem launigen Gespräch am Rande des Klagenfurter Literaturwettbewerbs 2005 auch die Literaturzeitschriften abgewatscht. Als Ankläger trat ein sehr kampfeslustig wirkender Kritiker auf, der von einer neuen Zeitschriften-Renaissance nichts wissen sollte. Die Ära der Literaturzeitschriften sei vorbei, ließ der Kritiker wissen, die Feuilletons hätten längst die Aufgabe der Zeitschriftenmacher – Sondierung des literarischen Markts, Entdeckung neuer Autoren – übernommen.

Hätte der gute Mann wirklich in den lebendigen Blättern dieser Tage geblättert, wären ihm etliche aufregende Texte und Autoren aufgefallen, die in seinem bräsigem Feuilleton hartnäckig fehlen. Als Impulsgeber, Scouts und Probenbühnen sind Literaturzeitschriften nach wie vor unverzichtbar. Während sich die etablierten Periodika ideenpolitisch ein bisschen mühsam dahinschleppen (die große Ausnahme ist hier das nach wie vor bewundernswerte und einschüchternd lehrreiche *Schreibheft* Norbert Wehrs), haben Zeitschriften wie die *Losen Blätter*, die *EDIT*, die *BELLA triste* oder *sprachgebunden* neue, viel versprechende Autoren entdeckt und Debatten angestoßen, die man in den Feuilletons der Tageszeitungen vergeblich sucht. Freilich sehen die Vernetzungsbestrebungen, die nun bei dem »Treffen junger Literatur- und Kunstmagazine« Anfang Juni 2007 formuliert wurden, eher einem Akt der Notwehr ähnlich als einem fruchtbringenden Konzept. Wozu (sieht man einmal von pekuniären Gründen ab) diese ganze Mobilisierung von Vernetzungs- & Verlinkungs-Synergien? Gute Zeitschriften wurden immer von eigensinnigen und meist beratungsresistenten Einzelgängern gemacht, die ihre literarischen Obsessionen pflegten und auf semi-gewerkschaftliche Zusammenkünfte verzichteten. Die Literaturzeitschriften des 21. Jahrhunderts werden m. E. nur dann Bestand haben, wenn sie sich von einer pluralistischen Sammelsuriumshaftigkeit lösen (an der z. B. Neugründungen wie *[SIC]* laborie-

ren) und sich stattdessen mit analytischer Hartnäckigkeit auf eng gefasste Themenfelder oder »Schwerpunkte« konzentrieren.

Vorbildfunktion haben hier zwei besonders gelungene Ausgaben von *BELLA triste* und *sprachgebunden*. Mit ihrem Sonderheft Nr. 17 hat *BELLA triste* die bislang gründlichste Auseinandersetzung mit den Metamorphosen der Jungen Lyrik vorgelegt – und hat dabei erfreulicherweise die handelsübliche Fraternisiererei vermieden. Die mikroskopischen Textanalysen und philologischen Tiefbohrungen zu einzelnen Gedichten werden hier von Dichterkollegen vorgenommen, die dem Ansatz des porträtierten Lyrikers eher ferne stehen. Dieses kritische Verfahren wird noch potenziert durch das Verfahren interner Blattkritik. Nicht nur die Vorzüge und Schwächen der porträtierten Dichter werden beleuchtet, auch die literaturkritischen Prämissen der jeweiligen Porträt-Verfasser werden akribisch seziiert.

Einen erheblichen ästhetischen Distinktionsgewinn haben auch die Köpfe des ambitionierten Literaturmagazins *sprachgebunden* erzielt. Ihr Erfolgsrezept heißt: Grenzüberschreitung zwischen den Disziplinen und Erprobung ästhetischer Interpendenzen. Die Sonderausgabe,

die Nummer 3 von *sprachgebunden* zum Thema »Über-setzen«, enthält nicht nur sechs wunderbare Phantasien über die Kunst der poetischen Übersetzung, sondern auch intensive Meditationen zu Werken im Grenzbereich von Fotografie und Bildender Kunst.

Eine von ihren Redakteuren meist uneingestandene Funktion der unabhängigen Literaturzeitschriften liegt natürlich auch in der Generierung des eigenen ästhetischen Marktwertes. »Junge Magazine« werden gerne als Plattform genutzt, um als Autor auf die Bühne des Literaturbetriebs aufzusteigen. Dort erst einmal angekommen, verabschieden sich die Herausgeber alsbald von ihrem Objekt, um sich dem Fortgang der eigenen Textgeschäfte zu widmen.

So einfallsreiche Magazine wie die Literaturschachtel *Die Aussenseite des Elementes* – eine nach dem Vorbild Marcel Duchamps gestaltete Loseblattsammlung von Erzählungen, Gedichten, Essays und Zeichnungen in einer kartonierten Box – sind doch relativ schnell wieder verschwunden. Auch *Lose Blätter*, die vom Produktionsaufwand her spartanischste, aber poetisch sehr substantielle Zeitschrift, hat nach zehn Jahren ihr Erscheinen eingestellt. Gut möglich, dass hier ein negativ reziprokes Verhältnis herrscht:

Je größer die öffentlichen Aufmerksamkeitsboni und literarischen Erfolge der Herausgeber, desto rascher erlahmt die Motivation zur Fortführung ihrer Zeitschriften. Sobald einer im Literaturbetrieb als eine kleine Berühmtheit akkreditiert ist, hat er für das Betreiben einer Literaturzeitschrift keine Zeit mehr.

Das ist auch keine ehrenrührige Angelegenheit. Als die genialischen Frühromantiker-Brüder Friedrich und August Wilhelm Schlegel die Gründung des »Athenäums« beschlossen, formulierten sie den wenig bescheidenen Anspruch, »dass wir uns eine große Autorität in der Kritik machen, hinreichend, um nach fünf bis zehn Jahren kritische Diktatoren Deutschlands zu sein«.

Zur »kritischen Diktatur« hat's damals nicht ganz gereicht. Weder dem »Athenäum« noch Schillers »horen« kann eine publizistische Langlebigkeit bescheinigt werden. Aber die Vermessenheit der Schlegels könnte als Antriebsenergie für junge Zeitschriftenmacher von Nutzen sein. Denn es sind noch immer die Literaturmagazine und Kulturzeitschriften und nicht die Feuilletons, die den Bildungsroman des Literaturkritiker-Lebens ermöglichen.

Das darf man als autobiografische Pointe des Verfassers lesen. Mehr als die literarische Sai-



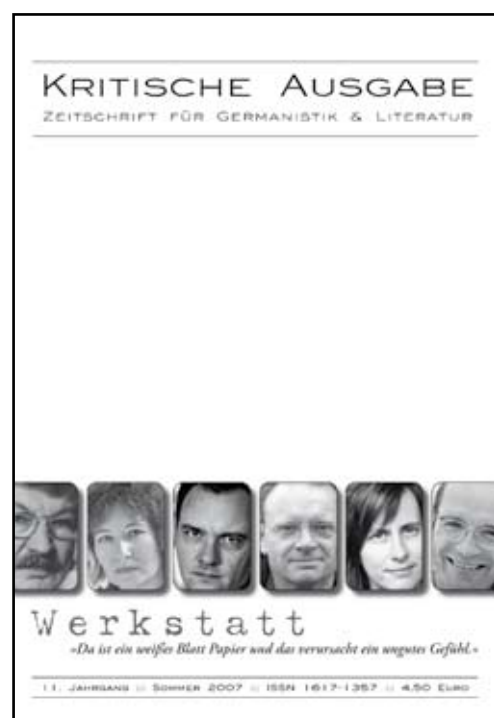
FOTO: VIOLA BINACCHI

Im Juni fand in Köln das erste »Treffen Junger Magazine« statt, bei dem es zum Austausch über Gemeinsamkeiten, aber auch über unterschiedliche programmatische Positionen kam.

## KRITISCHE AUSGABE

Zeitschrift für Germanistik & Literatur

Erscheint seit 1997 zweimal jährlich  
Auflage: 850 Exemplare  
Einzelpreis: 4,50 Euro  
ISSN 1617-1357  
www.kritische-ausgabe.de  
redaktion@kritische-ausgabe.de



## LA MER GELÉE

revue franco-allemande (kunst und kritik)

Erscheint seit 2004 zweimal jährlich  
Auflage: 450 Exemplare  
Einzelpreis: 10 Euro  
ISSN 1772-0613  
www.lamergelee.org  
redaktion@lamergelee.org



## EDIT

Papier für neue Texte

Erscheint seit 1993 dreimal jährlich  
Auflage: 1600 Exemplare  
Einzelpreis: 5 Euro  
ISSN 0943-8645  
www.editonline.de  
mail@editonline.de



## [SIC]

zeitschrift für literatur

Hg. v. Christoph Wenzel und Daniel Ketteler  
Erscheint seit 2005 einmal jährlich  
Einzelpreis: 5 Euro  
Auflage: 1200 Exemplare  
ISSN 1860-6156  
www.siconline.de  
redaktion@siconline.de





sonware der »Neuerscheinungen« haben ihn schon immer jene passionierte Einzelgänger fasziniert, die ihre ganze Energie und teilweise ihr gesamtes Vermögen auf die Realisierung eines Zeitschriftenprojekts verwendet haben. Einer dieser freien Geister war der Rock-Historiker, Benjamin-Biograph und Geo-Poet Helmut Salzinger. Er exponierte sich in den sechziger Jahren als Literaturkritiker der »Zeit« und der »Frankfurter Allgemeinen«, bevor ihm dieser Job zu langweilig wurde und er die spirituellen Wurzeln der 68er Bewegung für sich entdeckte. Schließlich verfasste er »Swinging Benjamin«, die wohl heiterste Biographie über den Philosophen, bevor er sich aufs Land zurückzog, in die Tiefebene zwischen Elbe und Wesermündung. Dort begründete er 1984 FALK, die *Loosen Blätter für alles Mögliche*, eine hektographierte Monatszeitschrift von schlichtestem Layout, in der Salzinger gemeinsam mit Stefan Hyner ein Konzept der offenen Poetik und der emphatischen Landschaftsdichtung entwarf. In den drei Jahren der Existenz von FALK und insgesamt 36 Heften arbeitete der 1993 verstorbene Salzinger systematisch an einer Gegengeschichte der modernen Poesie. Der Meister der Head Farm favorisierte amerikanische Dichter in der Nachfolge der Beat-Poetry mit ökologischer Einfärbung, Autoren wie Michael Mc Clure, James Koller oder auch den großartigen kanadischen Reise-Philosophen Kenneth White.

Zwei weitere Einzelgänger aus Österreich, die Schriftsteller Walter Klier und Stefanie Holzer, haben dafür gesorgt, dass das literarische Leben Anfang der 1990er Jahre heftig durcheinander gewirbelt wurde. In ihrer Zeitschrift *Gegenwart* attackierten sie mit Vorliebe kanonisch gewordene Autoren und kultivierten die Kunst, in möglichst viele Fettnäpfchen gleichzeitig zu treten.

Dies gehört zu den einschneidenden Erfahrungen des bekennenden Zeitschriften-Narren: Kultur- und Literaturzeitschriften, sofern sie ihren Namen verdienen, locken ihn nicht nur mit einer enzyklopädischen Verheißung. Sie bilden auch eine mobile intellektuelle Probebühne, auf der man voreilig gefasste Überzeugungen und Gewissheiten revidieren lernt, belehrt durch neue und bessere Argumente. Die punktuellen Perspektiven und mikrologischen Erkenntnisinteressen der Kultur- und Literaturzeitschriften sind oft fruchtbringender und in jedem Fall spannender als die monolithischen Gebäude großer Theoriearchitekturen. Es mag sein, dass man den leidenschaftlichen Zeitschriftenmenschen zu den Suchtkranken rechnen muss. Entzugstherapien wären für seinen Bildungsroman jedoch kontraproduktiv.

Michael Braun, Jg. 1958, lebt als Literaturkritiker in Heidelberg. Seit über zwei Jahrzehnten rezensiert er regelmäßig Literaturzeitschriften – überwiegend für den Saarländischen Rundfunk (nachzulesen auf [www.poetenladen.de](http://www.poetenladen.de)).

KRACHKULTUR

Hg. v. Martin Brinkmann u. Fabian Reimann  
Erscheint seit 1994 meist einmal jährlich  
Einzelpreis: 10 Euro  
Auflage: 1000 Exemplare  
ISSN 0947-0697  
[www.krachkultur.de](http://www.krachkultur.de)  
[bremen@krachkultur.de](mailto:bremen@krachkultur.de)



Du bist nicht allein  
Florian Kessler und Jan Valk über die Kooperation junger Literaturzeitschriften

Endlich einmal etwas, von dem genug für alle da ist: Es gibt viele Literaturzeitschriften in Deutschland. Sehr viele sogar, fast unüberschaubar viele. Diese Zeitschriften sind mal besser und mal schlechter, bedienen oft sehr verschiedene Leserkreise und werden mit den unterschiedlichsten Zielen herausgegeben. Was sie alle aber gemeinsam haben, ist die Grundmotivation ihrer Macher: die Freude am Eigenen, Speziellen, am Andersartigen. Die Szene lebt von ihrer Vielgestaltigkeit – hier liegt ihr Antrieb und ihre Stärke. Und diese Vielfalt schafft auch die spielerische Konkurrenz, die alle Beteiligten antreibt – den Reiz, hin und wieder etwas Besonderes zustande zu bringen, etwas das auffällt, anstößt, eine kleine Debatte eröffnet, Sichtbarkeit erzeugt.

Im Frühjahr 2007 hat nun mit dem Treffen junger Magazine erstmals ein Symposium stattgefunden, bei dem sich acht in den letzten Jahren gegründete Literaturzeitschriften (siehe Cover unten) getroffen haben, um darüber zu sprechen, wie in Zeiten knappster öffentlicher Kassen sinnvoll gearbeitet werden kann. Und um Besuchern im Rahmen einer kleinen Messe einmal gesammelt einen Ausschnitt aus der großen Zeitschriftenszene zu präsentieren – in all ihrer inhaltlichen und gestalterischen Unterschiedlichkeit. Das Arbeitstreffen fand im Literaturhaus Köln statt; abends, nachts, spätnachts gab es Lesungen, Diskussionen und Referate mit Zeitschriftenherausgebern,

Zeitschriftenautoren und Zeitschriftensuch-tigen. Gesprochen wurde über Vernetzungs-strategien und inhaltliche Demarkationslinien; über Möglichkeiten der Zusammenarbeit ohne Preisgabe konzeptioneller Trennschär-

Zeitschriftenportraits, Essays,  
Autoren-Suchfunktion, Pressematerial und  
Veranstaltungskalender

Die Jungen Magazine im Internet:  
<http://www.junge-magazine.de>

**JUNGE MAGAZINE**  
**HALLE 4.1, G 136**

fe. Obwohl einiges beschlossen wurde – die Gründung eines Werbeverbundes, eine Ge-meinschaftshomepage, weitere gemeinsame Veranstaltungen – hatte das Treffen Junger Magazine dabei nichts von einer ökonomisch verordneten Zwangsheirat, sondern eher etwas von einer schönen kleinen Affäre; einer inten-siven Begegnung, die man mit Freude erinnert und bei Gelegenheit gerne erneuert.

Vom Kölner Treffen sind rege Kontakte ge-blieben. Die Magazine tauschen untereinan-der Anzeigen aus, suchen gemeinsam nach Medienpartnern, ermöglichen sich gebündelte Präsentationen (etwa auf Zeitungsseiten wie dieser oder im Internet unter [www.junge-ma-](http://www.junge-ma-)

gazine.de). Alleine wäre all das nicht möglich, nur gemeinsam kann auf die vielen guten Un-terschiede der Projekte verwiesen werden. Für die Zukunft gilt dabei lediglich, dass Dialoge und Kooperationen ruhig zwischen noch viel mehr Zeitschriften fluktuieren sollten. Es gibt so viele in ihrer Ausrichtung und Geschich-te spezielle und wirkmächtige Zeitschriften-projekte, dass es spannend sein wird zu seh-en, wer sich in den kommenden Jahren beim Treffen junger Magazine trifft, zusammentut, mal freundlich, mal geharnischt aufeinander bezieht. Das nächste Symposium der Zeit-schriften findet im Juni 2008 im Literarischen Zentrum Göttingen statt – und wird ausklin-gen beim legendär dionysischen Sommerfest des Zentrums. Jetzt im Herbst aber werden noch einmal kühle Köpfe bewahrt und die Ärmel hochgekrempt: Alle acht Magazine stellen sich zusammen vor am Gemeinschafts-stand junger Magazine – Halle 4.1, G136 – und freuen sich auf Fragen und Fangfragen jeglicher Couleur. Und falls die Messebesu-cher ausbleiben, kann ja immer noch unterein-ander gefragt und geantwortet werden. Denn unter Literaturzeitschriftenmachern ist man nie allein.

Florian Kessler war vier Jahre lang Redakteur des Magazins BELLA triste; Jan Valk ist Mitherausgeber von sprachgebun-den. Gemeinsam organisierten sie das »Treffen Junger Magazine 2007«.

Ad-hoc-Dunkelkammern  
Eigenarten von Literaturzeitschriften, auf Anfrage zusammengestellt von Ron Winkler

Literaturzeitschriften sind Ambitionsmelder. Literaturzeitschriften bieten Mauerschauen ak-tueller Tendenzen. dabei befinden sich die Li-teraturzeitschriften teilweise im edel visionären, teilweise im nur mitschwimmenden Zustand. Literaturzeitschriften bedeuten Netzwerkopti-onen, nicht Netzwerkgarantien. Literaturzeit-schriften sind Testöffentlichkeiten, Testhalböf-fentlichkeiten, ad-hoc-Dunkekammern. vor allem für den Autor sind Literturzeitschriften Statussymbole, Zierrat, Talismane, aber auch notwendige Accessoires. Literaturzeitschriften sind Schwebstoffe zwischen den marktstrate-gisch operierenden Verlagen und ihrer ökon-omischen Vernunft. Literaturzeitschriften sind Nationalparks für von Mainstreamkommandos bedrohte Ideenarten, Hebebühnen ans Licht

einer größeren Öffentlichkeit. Literaturzeit-schriften reichern das statisch Vertraute mit ki-netischen Arealen an: mit Konzepten, Poetiken, Sujets. Literaturzeitschriften sind idealistische Tummelplätze und idealerweise intellektuelle Tollhäuser. Literaturzeitschriften sind, wie das, was sie ins Zentrum zu rücken haben, »keine Nachlassverwalter der Literaturgeschichte, son-dern der Gegenwart mächtige Zeitgenossen« (EDIT 8). nebenbei arbeiten sie, wenn auch erst nach den Autoren, zwangsläufig an der Profi-lierung der Zukunft. heutzutage müssen Litera-turzeitschriften nicht nur Diskurse bereichern, sondern vielmehr Diskursivität herstellen und die Substanzverluste des Tageszeitungsfeuilletons kompensieren. obwohl manche Literatur-zeitschriften ihre eigene Bemerkenswertigkeit

manchmal zu stark beteuern, haben sie doch recht damit: die Lebendigkeit der Gegenwarts-literatur wesentlich zu gestalten und zu beför-dern. weil in Literaturzeitschriften oft erste Ver-sionen literarischer Texte erscheinen, ergeben sich einzigartige Einblicke in Schreib-, in Um-schreibprozesse, die ansonsten wohl nur über Umwege wie das Literaturarchiv Marbach zu haben wären. die Wichtigkeit junger Literatur-zeitschriften liegt darin, immer wieder ein Gen-re aufzufrischen, dem sonst drohte, ein Betrieb von »Klientenblättern« (EDIT 28) zu werden.

Ron Winkler, Jg. 1973, lebt als Lyriker und Übersetzer in Berlin. Er veröffentlicht seit vielen Jahren in Literaturzeit-schriften und war als Autor und Diskutant zu Gast beim »Treffen Junger Magazine 2007«.

LAUTER NIEMAND

Berliner Zeitschrift für Lyrik und Prosa

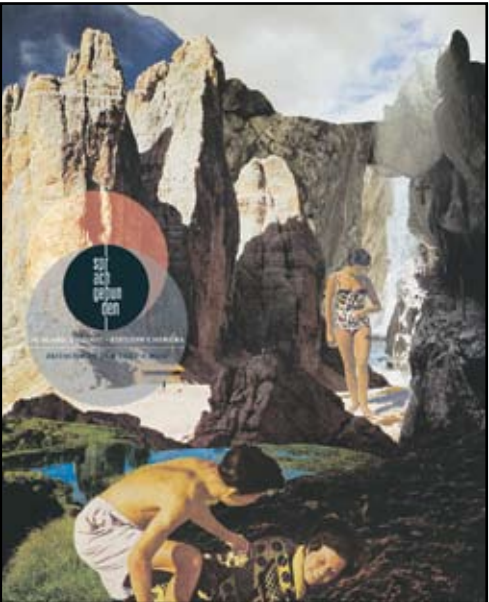
Erscheint seit 1996 meist einmal jährlich  
Auflage: 10.000 Exemplare  
Einzelpreis: 3,50 Euro  
[www.lauter-niemand.de](http://www.lauter-niemand.de)  
[redaktion@lauter-niemand.de](mailto:redaktion@lauter-niemand.de)



SPRACHGEBUNDEN

zeitschrift für text + bild

Hg. v. Jonas Reuber und Jan Valk  
Erscheint seit 2005 zweimal jährlich  
Auflage: 1000 Exemplare  
Einzelpreis: 7 Euro  
ISSN 1860-4617  
[www.sprachgebunden.de](http://www.sprachgebunden.de)  
[redaktion@sprachgebunden.de](mailto:redaktion@sprachgebunden.de)



BELLA TRISTE

Zeitschrift für junge Literatur

Erscheint seit 2001 dreimal jährlich  
Auflage: 1200 Exemplare  
Einzelpreis: 5 Euro  
Jahresabo: 15 Euro  
ISSN 1618-1727  
[www.bellatriste.de](http://www.bellatriste.de)  
[redaktion@bellatriste.de](mailto:redaktion@bellatriste.de)







# GEFAHR **UND** BEGIERDE

EIN FILM VON ANG LEE

Ab 18. Oktober  
im Kino!

VOM OSCAR®-PRÄMIERTEN REGISSEUR VON  
BROKEBACK MOUNTAIN UND SINN UND SINNLICHKEIT

FOCUS FEATURES UND RIVER ROAD ENTERTAINMENT PRÄSENTIEREN IN ZUSAMMENARBEIT MIT HAISHANG FILMS EINEN ANG LEE FILM TONY LEUNG „LUST, CAUTION“ TANG WEI JOAN CHEN WANG LEEHOM  
MUSIK ALEXANDRE DESPLAT AUSSTATTUNG PAN LAI SCHNITT TIM SQUYRES, ACE KAMERA RODRIGO PRIETO, ASC, AMC CO-PRODUZENTEN DORIS TSE DAVID LEE PRODUZENTEN BILL KONG ANG LEE JAMES SCHAMUS  
BASIEREND AUF DER KURZGESCHICHTE „SE JET“ VON EILEEN CHANG DREHBUCH WANG HUI LING UND JAMES SCHAMUS REGIE ANG LEE

FOCUS  
FEATURES  
INTERNATIONAL



TOBIS

WWW.GEFAHRUNDBEGIERDE.DE

色、戒



# Über Fantasien und Fälschungen

Johanna Sinisalo schreibt in Glasauge über die verführerische und destruktive Kraft der Fiktion



Die finnische Autorin Johanna Sinisalo erzählt in ihrem zweiten Roman die Geschichte einer jungen Frau, die sich als Drehbuchautorin einer Daily-Soap selbst zu verwirklichen versucht.

»Eine spannungsgeladene Gratwanderung zwischen hipper Gegenwartsliteratur und finnischer Folklore,« schrieb die Brigitte im Herbst 2005 über Johanna Sinisalos literarisches Debüt. Nach ihrem preisgekrönten Werk *Troll*, einer poetischen und leidenschaftlichen Liebesgeschichte zwischen einem Modefotografen und einem skandinavischen Fabeltier, legt die finnische Autorin nun ihren zweiten Roman vor. Der große Gesellschaftsthiller *Glasauge* erzählt die Geschichte einer jungen Frau, die versucht, sich als Drehbuchautorin selbst zu verwirklichen. Taru, eine einsame Akademikerin, hat einen Job im Autoren-Team einer bekannten Daily-Soap ergattert. In der Gemeinschaft ihrer Kollegen scheint es zunächst alles zu geben, was sie sich erträumt hat: Freundschaft, Liebe, Erfolg. Als sie jedoch mit ihrer intriganten Chefin Paula aneinander gerät, merkt sie, wie schwer Erfüllung im Beruf zu finden ist. Taru beginnt, ihre Wünsche und Verwünschungen auf die von ihr beschriebene Figur zu projizieren. So gelingt es zumindest ihrem Alter Ego in der Soap-Welt, die Konkurrentin aus dem Weg zu schaffen. Doch da die fiktive Welt realer ist als mancher denkt, haben Tarus Phantasien tödliche Folgen. *Glasauge* ist ein mitreißendes Porträt unserer Mediengesellschaft, ein Roman über Fiktion, Wahrheit und Wirklichkeit: »Ihr müsst euch das so vorstellen: Fernsehen wird nicht einfach in eine Richtung aufgenommen. Nicht nur ihr seht den Fernseher, sondern der Fernseher sieht auch euch; er ist ein riesiges Auge, ein Glasauge in der Ecke des Wohnzimmers. Und von dort aus, in diesem von Menschen bewohnten Raum, schaut er sich um und saugt alles, was geschieht in sich hinein, holt es sich direkt von euch. Und nach diesem Prinzip, einzig und allein nach diesem Prinzip, schreibt man Drehbücher.« Sinisalos zweiter Roman besticht durch seinen knisternden Ton und die ultrareale Psychologie der Figuren. Es ist ein Buch über die Irrwege einer jungen Frau auf der Suche nach sich selbst.

Eine weitere literarische Neuerscheinung im Tropen Verlag ist *Schatten ohne Namen*, der Welterfolg des mexikanischen Autors Ignacio Padilla. Ein Roman über die Frage nach der Bedeutung von Identität und Integrität in Zeiten von totalitärer Herrschaft. Das aus Radio und Fernsehen bekannte Kabarettistenduo Grissemann und Stermann legt außerdem mit *Debilienmilch* seinen ersten Roman vor. Das Buch wird parallel zu ihrem Bühnenprogramm »Die Deutsche Kochschau« und dem Kinofilm »Immer nie am Meer« veröffentlicht.

Nach dem Bestseller *Die Mutanten des Kreml* der russischen Journalistin Elena Tregubova erscheint mit *Wie im echten Leben* von Joris Luyendijk eine weitere literarische Reportage mit politischer Brisanz. Darin berichtet der ehemalige Nahost-Korrespondent über die Manipulations- und Verfälschungsstrategien der Medien bei der internationalen Berichterstattung aus den Konfliktgebieten der arabischen Welt.

Tropen im Internet:  
<http://www.tropen-verlag.de>

**TROPEN, HALLE 4.1, G 119**

# Abenteuer mit Extremisten

Wie sich ein britischer Journalist aufmachte, Extremisten zu porträtieren und dabei auf eine ungeheuerliche Weltverschwörungstheorie gestossen ist oder Darf man über Extremisten lachen?

Was ist ein Reihenhause-Ayatollah? Ist George W. Bush in Wirklichkeit eine 3 Meter große, Blut trinkende Echse? Was hat es mit der Bilderberg-Gruppe auf sich? Warum treffen sich wichtige CEOs und Politiker einmal jährlich in den nordkalifornischen Wäldern um einem bizarren Ritual beizuwohnen? Wie fühlt es sich an, in einem Dschihad-Trainingscamp als jüdisch entlarvt zu werden? Und warum führt ein Ku-Klux-Klan-Boss Kurse durch, die seine Jünger netter und sympathischer machen sollen? Jon Ronson, renommierter britischer Journalist und Dokumentarfilmer, hat sich aufgemacht, um eine Reihe von Porträts von Extremisten zu verfassen. Dabei ist er auf eine Weltverschwörungstheorie gestoßen, die alle seine Interviewpartner teilten, ob islamischer Fundamentalist, Ku-Klux-Klan Mitglied oder esoterischer Spinner: Eine winzige Elite kontrolliert die ganze Welt, aus einem geheimen Raum heraus. Ronson wollte wissen, ob dies stimmt und falls ja, wo sich dieser Raum befindet. Daraus entstand eine absurde, oft witzige und oft verstörende Reportage - geschrieben mit britischem Humor und viel Lakonik. *Radikal - Abenteuer mit Extremisten* liest sich wie ein spannender Thriller, beruht aber ausschließlich auf Fakten und zeigt die Mechanismen der Verschwörungstheorien, die seit 9/11 erschreckend mehrheitsfähig geworden sind. Jon Ronson (\*1967) lebt und arbeitet in London. Er schreibt für The Guardian und moderiert und produziert Sendungen für BBC Radio 4, Channel Four und weitere. Er realisierte



So lieb er schauen kann, so böse sind seine Reportagen – Jon Ronson, Guardian-Autor und Anti-Weltverschwörer.

Fernsehdokumentationen für BBC2 und hat auch eine Sendung im amerikanischen National Public Radio. Die englische Ausgabe *Them - Adventures with Extremists* war ein Bestseller in den USA und in England und wird im Moment mit Reese Witherspoon und Jack Black verfilmt. Und selbst Robbie Williams ist erklärter Fan des Buches und hat auch schon bei Live-Auftritten daraus vorgelesen.

Salis im Internet:  
<http://www.salisverlag.com>

**SALIS, HALLE 4.1, H 102**



# Der Gesang der Räder in den Schienen

Vom gemeinsamen Reisen zu getrennter Erkenntnis



Ruth Cerha »Der Gesang der Räder in den Schienen« ist das Debüt der Autorin, eine Sammlung von sechs Erzählungen, mit der sie der Luftschacht-Verlag präsentiert.

Veränderungen bereiten sich meist im Verborgenen vor, sie sind ein langsamer, aber stetig voranschreitender Prozess, dessen Auswirkungen oft erst durch zufällige Ereignisse oder scheinbar nebensächliche Begegnungen sichtbar werden. Genau jenen Punkt aufzuspüren, an dem diese Veränderungen möglich oder notwendig werden, an dem sich das gewohnte Bild wie plötzlich verschiebt, an dem sich durch manchmal schmerzvoll rasch herbeigeführte, manchmal aber auch durch bereits lange innerlich vorbereitete Abschiede, die nur noch vollzogen werden müssen, erst wieder die Möglichkeiten des neuen Aufeinanderzugehens eröffnen, steht im Mittelpunkt von Ruth Cerhas Erzählungen.

So verschieden die sechs Texte inhaltlich auch angelegt sein mögen, handeln sie allesamt vom Fortgehen, Ankommen, Zurückkehren und auch vom Zustand des Dazwischen: vom Reisen als reale und unmittelbare Erfahrung, dass man immer in Bewegung ist, auch wenn man keine im Voraus klar definierte Strecke zurücklegt. So ist es also beinahe gleichgültig, ob es sich um die kurze Begegnung zweier Fremder handelt, die sich nach einigen Stunden intensiven Zusammenseins wieder trennen oder das schau versuchte Wiederfinden zweier Erwachsener in den Gefühlen, die sie als Jugendliche füreinander gehegt haben: das willentliche Erzeugen und das Zur-Kennntnis-Nehmen vorhandener Distanzen sind das erkenntliche Ziel all dieser

Reisen; und auch wenn die tatsächliche Entfernung der ProtagonistInnen zueinander oft wächst, werden diese Geschichten zu einem Fugato über die fast naive Sehnsucht, einander (wieder) näher zu kommen.

In atmosphärisch dichter Prosa und mit einem Gespür für die Bedeutung scheinbar nichtiger Details fängt Ruth Cerha das Lebensgefühl dieser Menschen ein, die in Liebe und Angst verfangen an einem solchen Wendepunkt ihres Lebens angekommen sind, und behutsam schildert sie die feinen Modulationen, die sich im Moment der Veränderung vollziehen. *Der Gesang der Räder in den Schienen* liefert im Hintergrund dazu das große Ostinato, welches diesen fragilen Oberstimmen erst ermöglicht,

sich in so großer Freiheit zu bewegen – so entsteht ein einziger Song vom Unterwegs-Sein, dem Äußeren wie dem Inneren:

Die Züge fahren vorbei, das Haus vibrierte, die Sonne schien, es wurde heißer und heißer. Ich aß wenig, ging selten aus, ging niemals zweimal in dieselbe Kneipe, wechselte auch die Geschäfte, in denen ich einkaufte, ich wollte nicht anfangen, mich irgendwo zu Hause zu fühlen. Dennoch konnte ich nicht verhindern, dass mir mit der Zeit manches zu einer Art Heimat wurde: der leichte Geruch nach Urin und feuchtem Mauerwerk, bestimmte Flecken an der Wand über der Matratze, der Geschmack von Beaujolais, der Blick aus dem Fenster mit dem ewig blauen, von den Oberleitungen zerschnittenen Himmel, der Gesang der Räder in den Schienen. Sprich mit mir, sangen sie, sprich mit mir, sprich mit mir, aber niemand sprach.



Luftschacht im Internet:  
<http://www.luftschacht.com>

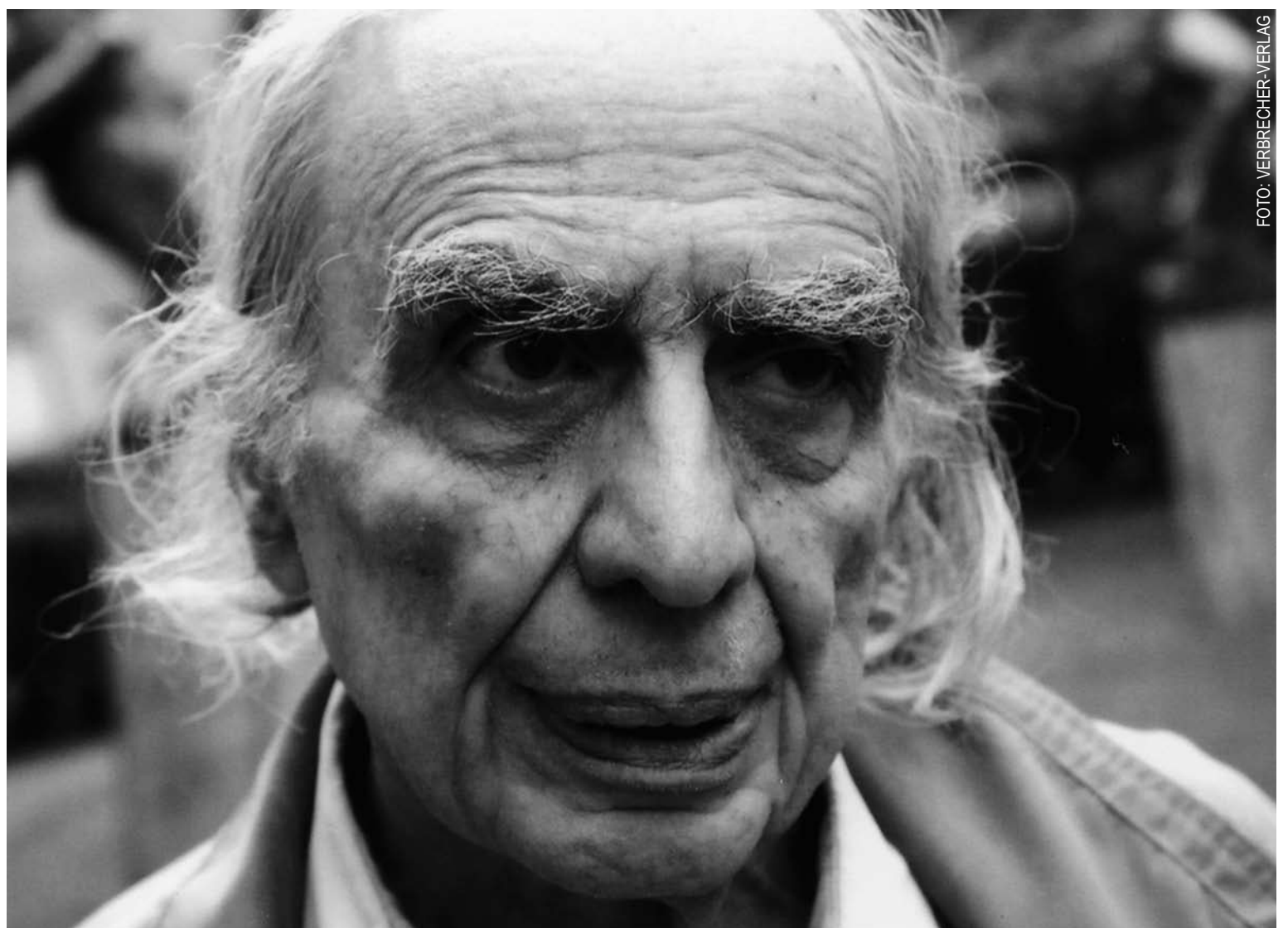
**LUFTSCHACHT, HALLE 4.1, D 138**

## Wahrheit und Klarheit

Neue und wichtige wiederveröffentlichte Bücher von Peter O. Chotjewitz, Elfriede Czurda, Rudolf Lorenzen, Giwi Margwelaschwili, Kathrin Passig, Ira Strübel und Sarah Schmidt im Verbrecher Verlag

Der Verbrecher Verlag hat sich für den Herbst 2007 viel vorgenommen. So beginnt er mit einer Hardcover-Reihe, in der literarische Besonderheiten präsentiert werden. Da ist etwa der Roman *Officer Pembry* von Giwi Margwelaschwili, dem 1927 in Berlin geborenen Sohn eines georgischen Professors, der nach dem 2. Weltkrieg vom sowjetischen Geheimdienst nach Georgien verschleppt wurde und erst 1992 zurückkehren konnte. Margwelaschwili, der bei seiner Ankunft in Tiflis kein Georgisch sprach, erhielt sich, während er die Sprache seiner Väter lernte, seine Muttersprache, indem er deutsche Literatur las. Und auf die schöne Idee verfiel, dass Buchfiguren, wenn wir sie lesen, zum Leben erweckt werden. Mit dieser Idee spielte er in seinen letzten hochgelobten Romanen. In *Officer Pembry* nun dreht er die Idee um – was, wenn das Leben der Realmenschen von dem der Buchpersonen beeinflusst wird? Kann der reale Officer Pembry gerettet werden, wenn die gleichnamige Buchperson im Roman »Das Schweigen der Lämmer« von der Bestie Hannibal Lecter ermordet wird? Kann Pembry sich der fatalen Buchparallelität entziehen? Giwi Margwelaschwili gelingt es, die Zusammenhänge zwischen den »Lese-Lebenswelten« äußerst spannend zu beschreiben.

Peter O. Chotjewitz dagegen nimmt in seinem neuen Roman die jüngste Vergangenheit in den Blick. In *Mein Freund Klaus* verfolgt er die Lebensgeschichte seines Anwaltskollegen Klaus Croissant, der als sogenannter Linksanwalt, als Verteidiger der RAF und auch als Gesprächspartner der Stasi immer glaubte, der



Giwi Margwelaschwili taucht in die Buchwelten der Bücher ab und untersucht, wie sie uns beeinflussen. In seinem neuesten Roman »Officer Pembry« nimmt er sich Thomas Harris' »Das Schweigen der Lämmer« vor.



Gerechtigkeit zu dienen. *Mein Freund Klaus* ist aber nicht nur das Porträt eines politisch engagierten Mannes, sondern beleuchtet en passant auch die Geschichte einer ganzen Generation von Gesellschaftsveränderern.

Gleich zwei Romane von Rudolf Lorenzen werden wieder aufgelegt. *Alles andere als ein Held* erschien erstmals 1959, ging aber trotz hervorragender Kritiken neben Grass' »Blechtrommel« unter. Auch deshalb, weil man in Deutschland kurz nach dem Krieg von der Anpasserei, den Verbrechen der Wehrmacht und den Betrügereien, auf denen sich das »Wirtschaftswunder« begründete, nichts hören wollte. Als der Roman 2002 nochmals erschien, wurde er sofort in die SWR-Bestenliste gewählt. Nun liegt das Buch, vom Autor mit einem neuen Nachwort versehen, endlich wieder vor! »Ich bin gar nicht sicher, ob *Alles andere als ein Held* nicht der beste Roman irgendeines heute lebenden deutsch schreibenden Autors ist«, schrieb Sebastian Haffner. *Die Beutelschneider* ist ein Roman über Kleinbürger, deren Großmannssucht unstillbar ist,

über das Leben in den Kleinstädten und vor allem über die verlogene Welt der Werber, der Grafiker und der Sekretärinnen. 45 Jahre nach seiner Erstveröffentlichung ist diese hellsichtige Satire, die damaligen Lesern ebenfalls viel zu scharf war, erstmals wieder zugänglich.

In dem Erzählungsband *Krankhafte Lichtung* zeigt Elfriede Czurda ihre Protagonistinnen zwischen Wahn, Agonie, Traum und lichten Momenten. Czurdas Sprache stellt die Frauenfiguren, statt deren »unangemessene« Verstörung zu decken, in einer Überbelichtung zur Schau. In gewohnt prägnantem Stil und mit analytischer Radikalität entwirft Elfriede Czurda ihre Figuren und lässt deren Wahnbilder oszillieren. Ob etwa in der Erzählung *Die lecke Rede* Hannah oder ihr Mann Hakn, als dessen kategorische Projektion sie im Text erscheint, das umfassendere Wahn- und Projektionssystem zur Verfügung haben, bleibt offen. Hakns allzu mächtigem imaginären Redefluss jedoch widersetzt sich Hannah konsequent, indem sie all die verschluckten »e« in einem großen Kotzen wieder hervorwürgt.



Zudem erscheinen endlich die komischen Geschichten von Sarah Schmidt unter dem Titel *Bad Dates*, die schönsten Taz-Kolumnen von Ira Strübel und der Bestsellerautorin Kathrin Passig unter dem schnöd-schönen Titel *Strübel & Passig*, ein Geschichte des DDR-Punk unter dem Titel *too much future* und Christian Schultes *Studie über Vlado Kristl*. Ein Programm, das sich zu erkunden lohnt!

Verbrecher Verlag im Internet:  
<http://www.verbrecher-verlag.de>

**VERBRECHER VERLAG,**  
**HALLE 4.1, G 129**

# Zwei Frauen, zwei Söhne und die Vergangenheit

*Doris Konradi präsentiert bei Tisch 7 ihren zweiten Roman Frauen und Söhne vor*

Auf einer Nachtfahrt durch ein stilles Waldstück passiert es: Cosima überfährt ein Reh. Die Verwirrung, die Doris Konrads Heldenin dieser Situation an den Tag legt, ist größer. Sie ist Zeichen einer Erschütterung, die nicht durch den Unfall, sondern durch das Wiedersehen ihres Sohnes Ruben ausgelöst wurde. Ruben ist kein Kind mehr, er ist ein junger Mann.

Leseprobe:

Wenn Ruben das g spielte, klang es heiser. Vor diesem g musste sie sich wappnen. Er schlug es so sacht an, dass es sich zu überlegen schien, ob er es ernst mit ihm meinte. Es zeigte sich unentschlossen wie sie selbst, seit er wieder zuhause war. Wenn Ruben spielte, schmerzten Cosimas Narben. Der Schnitt zwischen den Beinen, den sie unsauber zusammengeknäht hatten, während sie ihn als Baby zum ersten Mal im Arm hielt. Die Narbe am Knie und die, die sich seit kurzem vom Hof ihrer linken Brustwarze bis unter die Achsel zog. Die Vollkommenheit von Rubens Spiel stieß sich an der Unvollkommenheit ihres Körpers, seine Musik rührte an ihren Verletzungen. Die Narben waren die ersten gewesen, die seine Begabung erkannt hatten.

Cosima sucht Abstand, um sich über sich selbst und ihre Gefühle für ihren Sohn Klarheit zu verschaffen. In dem abgelegenen Bergdorf, in dem sie bereits vor Jahren einmal zu Gast war, hofft sie, ihr Gleichgewicht wiederzufinden.

Dort hat Reni über zwanzig Jahre auf diese Gelegenheit gewartet. Sie glaubt, dass die junge Frau aus der Stadt für den Tod ihres Sohnes Beat verantwortlich ist. Die Konfrontation zwischen Cosima und Reni führt die beiden Frauen zurück in die Vergangenheit und zwingt sie, sich damit auseinanderzusetzen, was sie mit ihren Söhnen verbindet. Wie Reni damals hat



In ihrem zweiten Roman »Frauen und Söhne«, der in diesem Herbst bei Tisch 7 erschienen ist, geht es Doris Konradi erneut um das Thema Familie, erneut sind es die Beziehungen zwischen den Generationen, die von ihr thematisiert werden.

auch Cosima einen fast erwachsenen Sohn und wie Reni liebt sie ihn über die Maßen.

Doris Konradi erzählt in ihrem zweiten Roman *Frauen und Söhne* die Geschichte zweier Frauen mit gegensätzlichen Idealen und unterschiedlichen Vorstellungen vom Glück. Kunstvoll verwebt die Autorin Handlung und Figuren zu einem üppigen, lebendigen Panorama. Erneut geht es um das Thema Familie, erneut sind es die Beziehungen zwischen den Generationen, die von ihr thematisiert werden.



Tisch 7 im Internet:  
<http://www.tisch7-verlag.de>

**TISCH 7, HALLE 4.1, G 134**

## HIRZEL schafft Wissen

Marcus Brian  
**0 mega-gesund**  
Wie Functional Food unser Essen verändert  
2007. 133 Seiten.  
Kartonierte. € 18,- [D]  
ISBN 978-3-7776-1563-9

Das Buch nimmt die Versprechen der Hersteller unter die Lupe und untersucht, was man wirklich von den neuen Lebensmitteln erwarten kann.

Volker Sommer  
**Darwinisch denken**  
Horizonte der Evolutionsbiologie.  
2007. 174 Seiten.  
Kartonierte. € 18,- [D]  
ISBN 978-3-7776-1543-1

Über Kriege und Kindstötungen bis hin zur Partnertreue: Unser Verhalten unterscheidet sich nicht grundsätzlich von dem der Affen.

Dr. André Reitz  
**VOM BAUCHNABEL ABWÄRTS DAS GESUNDHEITSBUCH FÜR DEN MANN**

André Reitz  
**Vom Bauchnabel abwärts.**  
Das Gesundheitsbuch für den Mann  
2. Auflage 2007. 192 Seiten.  
Gebunden. € 24,- [D]  
ISBN 978-3-7776-1460-1

Verständliche Informationen zu Fragen der Männergesundheit – von der Erektion und ihren Störungen über Fruchtbarkeit und Prostatabeschwerden bis zur Sexualität im Alter.

**HIRZEL** [www.hirzel.de](http://www.hirzel.de)

**Halle 4.2 Stand E 414**



# Die Tücken der Kunst

kookbooks-Autor Pierangelo Maset nominiert für den Deutschen Buchpreis 2007

FOTO: BILL MASUCH



Pierangelo Maset, geboren 1954 in Kassel, lebt in Lüneburg. Seit Ende der 70er Ausstellungen, Kurzgeschichten, Performances, Kurzfilme und Videos. In den 80ern Tonträgerveröffentlichungen mit Dr. Misch – die erste deutschsprachige Rap-Schallplatte –, Modern Entertainment, Kings of Crisis. 2004 Wiederveröffentlichung des Albums »Fakten sind Terror« seiner Band ExKurs. Mitgründer des HYDE-Kartells in Berlin. Zahlreiche Fachpublikationen und Lebraufträge, seit 2001 an der Universität Lüneburg.

»Liebe und Kunst stehen immer der Verschwörung nahe«. Laura Vermeer verlässt nach einer kurzen Karriere als »Kunstterroristin« das Berlin der Wendezeit, um in Hamburg als Assistentin des mächtigen Galeristen Hyde ihrem Leben eine neue Richtung zu geben. Dank ihrer Freundschaft zur Agentin Ruth Netzer gerät sie damit in ein Zentrum des sich fundamental wandelnden Kunstmarktes, in dem die

Macht der Galeristen, Agenten und Kuratoren wächst, während sie die Künstler zunehmend zu Spielbällen ihrer eigenen Interessen degradieren, und wird schließlich selbst zu einer einflussreichen Protagonistin dieses Prozesses. Mit »Laura oder die Tücken der Kunst« knüpft Pierangelo Maset dort an, wo sein Roman »Klangwesen« endete. Er zeigt die Verflechtungen von privaten, geschäftlichen und künst-

lerischen Interessen unter den veränderten Produktions- und Vermarktungsbedingungen im Feld der Kunst, die alle persönlichen Beziehungen durchziehen. Zwischen Laura, Ruth, dem New Yorker Künstler Bob und dessen schwesterlicher Freundin Monica entspinnt er eine vielschichtige Vierecksgeschichte, in der sich Erotik, Liebe, Freundschaft, künstlerische Lebensweise und Geschäftliches unauflöslich ineinander verschränken und heftig aufeinander einwirken.

Leseprobe:

Bei meinem Gang durch die Ausstellung kam ich an einem Sockel vorbei, auf dem eine entfernt an eine weibliche Gestalt erinnernde Figur stand, *La Vénus du Gaz*, eine Skulptur aus der Zeit kurz vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges, wie das Informationsschild vermittelte. Ihr metallener Korpus bestand aus dem, was einmal ein Gasbrenner gewesen war, den der Meister mittels seiner typischen Formensprache in eine Figur verwandelt hatte. Selbst an einem alten Gasherd fand Pablo das *Ewig Weibliche* wieder, dieser faustische Künstler überführte female Energien in eine ununterbrochen ausufernde und richtungslose Produktion. Mich ärgerten solche Männer, die so einseitig an der Lebensform Frau interessiert waren, dass nur Mutter, Muse oder Nutte übrig blieben. Vielleicht war diese Einschätzung ungerecht, aber sie verhalf mir zu meiner Auswahl und machte auch Mut, denn ich hatte nun sogar eine nicht ganz von der Hand zu weisende Rechtfertigung. *La Vénus du Gaz* wartete also darauf, mit einem Sprühfilm, der aus meinem Morgenurin bestand, beriselt zu werden, um in ein anderes Stadium zu gelangen, vielleicht sogar ein Stück weit aus diesem Museum herauszukommen.

»Schutzlos schön«, so urteilte »Der Tagesspiegel« über die Gedichte von Christian Schloyer, die bereits mit dem Leonce-und-Lena-Preis 2007 und dem 1. Preis beim 12. Open Mike

2004 ausgezeichnet wurden. Bei kookbooks liegen sie nun erstmals in Buchform vor.



Leseprobe:

an den angler in monets bildern  
merk dir nie an den wolken (wenn  
da ein meer ist – & da  
ist ein meer), wo du die fisch  
falle versenkst: merk dir immer das über  
fließende blau (merk's dir am  
über) am fluss, vom himmel  
ins meer; merk dir genau: wann  
du das meer in den himmel  
versenkst; merk dir kein meer  
an den wolken (& es gibt diese  
wolken – nicht alle sind blau), merk dir am  
besten  
den fisch

kookbooks im Internet:  
<http://www.kookbooks.de>

**KOOKBOOKS, HALLE 4.1, G 126**

# Im Herzen des Herzens der Poesie

Das Programm 2007 von Urs Engeler Editor

Im Herzen des Herzens des Verlages von Urs Engeler: die Poesie, (für deren Förderung der Herausgeber-Verleger 2007 mit dem Kurt-Wolff-Förderpreis ausgezeichnet wurde), im Programm 2007 mit dem neuen Gedichtband von Kurt Aebli, *Ich bin eine Nummer zu klein für mich*, dem langen, quasi-autobiographischen und über allen Feuern gegarten Gedicht von Ulf Stolterfoht, *Holzrauch über Heschl*, und den Gedichten von Michael Dohausen, die *Schönste Lieder* sind, sowie dem letzten Gedichtband von Oskar Pastior, *Spekturm*, 12 x 5 Intonationen zu Gedichten von Charles Baudelaire, den der Büchner-Preisträger Pastior kurz vor seinem Tod abgeschlossen hatte und der jetzt, Poesie ist paradox, zu seinem 80. Geburtstag erscheint.

Poesie ist immer auch Aneignung, Verwandlung, Übersetzung, weshalb die Autoren des Verlages Urs Engeler Editor auch als Übersetzer dichten: Werner Hamacher ist mit Jorie Graham in die *Region der Unähnlichkeit* unterwegs, Wolfgang Schlenker summt mit Emily Dickinson zwischen *Biene und Klee* und Birgit Kempker entwöhnt mit *Peter Pan* von J. M. Barrie von den Müttern, während uns Jürg Laderach gleich mit zwei Büchern von Maurice Blanchot, *Das Todesurteil* und *Thomas der Dunkle*, an den Endpunkt jeden Erzählens führt, wo auch, aber auf ganz andern Wegen, Donald Barthelme mit *Der tote Vater* angekommen ist: »Das ist eine flotte Fabel, sagte der Tote Vater. Ich glaube nicht, daß sie je geschehen ist. Keine Fabel ist je so geschehen wie wir sie fabeln, sagte Thomas. Und die Moral? Ermordenenen.« Vor eben der Ermordung will ein weiterer Roman, der dem Poesieverlag ganz natürlich wie Lungenflügel aus dem Herzen des Herzens wächst, retten: im großen ge-

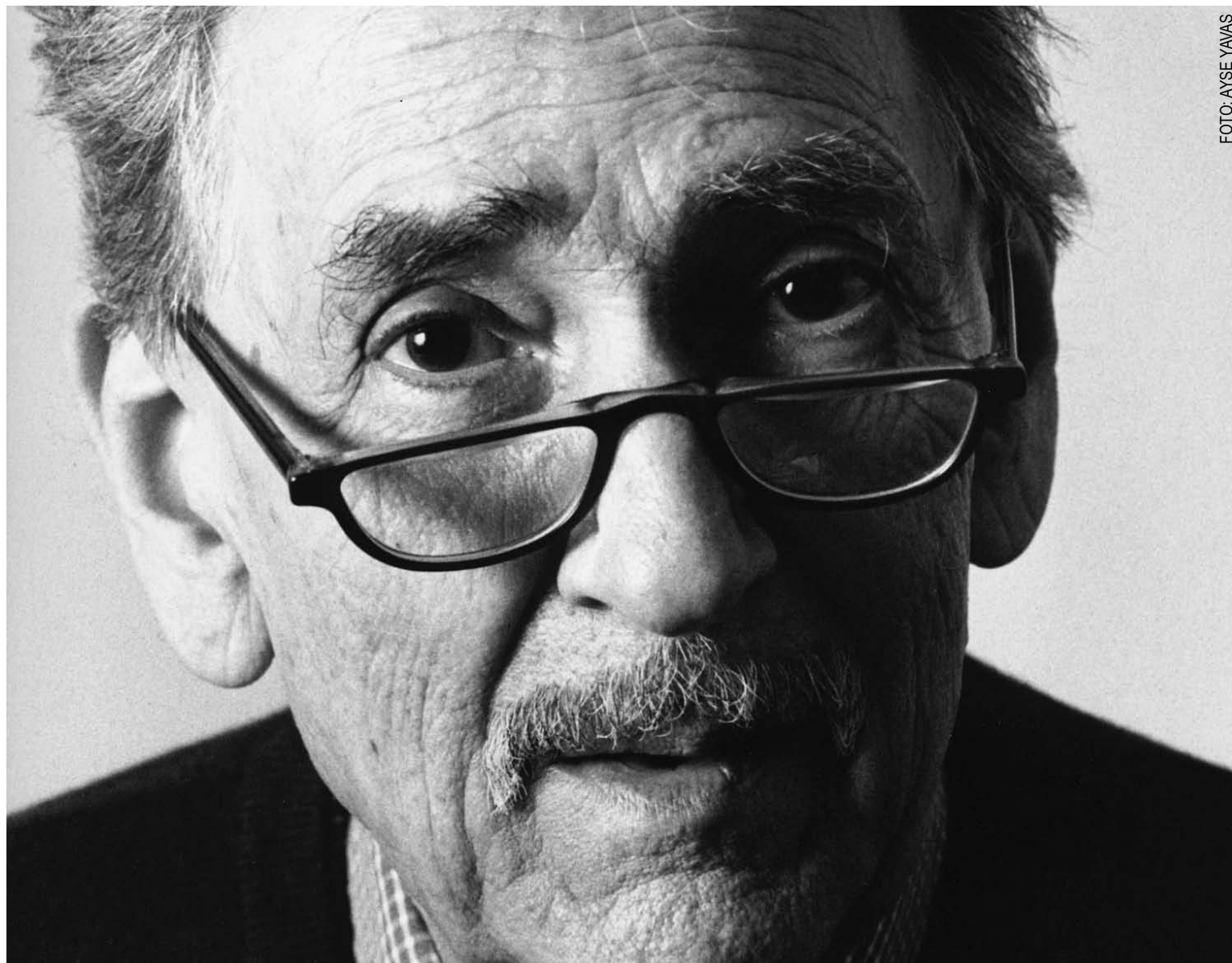


FOTO: AYSE YAVAS

Oskar Pastiors letzter Gedichtband, »Spekturm, 12 x 5 Intonationen zu Gedichten von Charles Baudelaire«, den der Büchner-Preisträger Pastior kurz vor seinem Tod abgeschlossen hatte, erscheint nun, posthum zu seinem 80. Geburtstag bei Urs Engeler.



schichtspoetologischen *Traum vom Hungerturm* läßt Wolfgang Held die junge Engländerin Sibylla Novello (auf dem Porträt hier) Friedrich Hölderlin aus dem Turm zu Tübingen vor der politischen Reaktion befreien. Wie nötig die Verteidigung Hölderlins übersetzungspoetologischer Prinzipien noch heute ist, zeigt die erste Monographie zu *Friedrich Hölderlins Grosser Pindar-Übertragung, Eine andere Sprache* von Felix Christen. Die *Reihe Theorie der Sprache und Poesie* wird weiter fortgesetzt mit den Aufsätzen *Der Himmel ist blau* (zu Grünbein, Artmann, Lavant, Pastior, Stifter u. a.) von Franz Josef Czernin und den Überlegungen von Hans-Jost Frey zu *Maurice Blanchot, Das Ende der Sprache schreiben*. Die *Kollektion Anderer Editoren* hält zwei ganz besondere Herausgaben bereit: da sind zum einen in *Nah am*



*Original* die faksimilierten Aufsätze von Albert Einstein aus dem Jahr 1905 und das, was die Autoren Ilma Rakusa, Michael Schindhelm, Jürgen Theobaldy, Peter Weber und Sabine Wen-Ching Wang daraus für ihre poetischen Projekte gewinnen, und zum andern das große *Taktlos Musiklesebuch*, eine zum Schwärmen verführende Hommage von Thomas Kapielski, Klaus Theweleit, Judith Hermann, Michael Lentz, Elfriede Jelinek, Peter Bichsel, Dietmar Dath, Thomas Meinecke, Gerhard Falkner und vielen anderen mehr an ihre Lieblingsmusik. Zum Schluß macht immer der Ton die Musik und die Poesie, im Herzen wie im Kopf, wo Anton Bruhin, Bodo Hell, Michel Mettler und Peter Weber auf der CD *Singende Eisen, Spangen und Gleise* die Maultrommel spielen und aus ihren Texten lesen.

Und last but not least runden das Programm 2007 im Herzen des Herzens des Herzens die beiden Hefte von *Zwischen den Zeilen* ab; sie bringen umfassende Sammlungen von Jean Daive und Edmond Jabès (Heft 26) sowie von Edna St. Vincent Millay, Elizabeth Bishop, Jorie Graham und Christine Hume (Heft 27).

Urs Engeler Editor im Internet:  
<http://www.engeler.de>  
**URS ENGELER, HALLE 4.1, G 124**

# »Im Prinzip ziemlich durchgerockt«

*Gespräch mit den beiden Gründern von Blumenbar, Wolfgang Farkas und Lars Birken-Bertsch, über die ersten fünf Jahre nach Verlagsgründung und das aktuelle Herbstprogramm. Interview: Andreas Willibald*

Wie geht es Ihnen nach fünf Jahren Verlegerdasein?  
Lars Birken-Bertsch: Im Prinzip ziemlich durchgerockt.  
Wolfgang Farkas: Es ist jedes Jahr das Gleiche. Pünktlich zum Messebeginn in Frankfurt haben wir dermaßen kein Geld, dass wir erstmal nicht wissen, wie wir hinkommen, und wenn wir dann da sind, wissen wir nicht, wie wir zurückkommen.  
LBB: Man muss aber auch sagen: Es gibt ganz klar einen Aufwärtstrend. Peter Licht hat beim Bachmann-Wettbewerb zwei Preise gewonnen – obwohl Jochen Schmidt dabei war. Und ist mit seinem aktuellen Titel *Wir werden siegen!* in der vierten Auflage. Die Taschenbuchrechte sind verkauft. Sein nächstes Werk ist in Arbeit.  
WF: Und mit dem *Buch der Ängste* von Wolfgang Schmidbauer starten wir jetzt erstmals eine Reihe mit Sachbüchern.  
Apropos: Wie kommen Sie eigentlich zu Ihren Autoren?  
LBB: Die kommen eher zu uns.  
WF: Wenn sie nicht schon da sind.  
LBB: Und wenn nicht, dann rufen wir sie an.  
WF: Wichtig ist, dass man selber anruft und nicht einfach angerufen wird, nach dem Motto: Mein Mann hat da ein Buch geschrieben, also wie soll ich sagen ...  
LBB: ...das sind natürlich Extremfälle. Abgesehen davon ist uns ein intensiver Austausch mit unseren Autoren sehr wichtig. Der Autorenpool wächst mit dem Verlag.  
Was verbindet Ihre Autoren? Gibt es ein Profil? Oder anders gefragt: Was muss ein Autor »mitbringen«, damit er überhaupt eine Chance hat?  
WF: Mitbringen muss er oder sie nur ein gutes Manuskript. Das ist alles. Was die Chancen angeht: Autoren sollten verdammt



Wolfgang Farkas und Lars Birken-Bertsch sind die Verleger des Blumenbar Verlages.

hübsch sein, nicht zu jung und nicht zu alt und einen Hintergrund haben, aus dem sich im Zweifelsfall eine Spiegel-Geschichte machen lässt.  
LBB: Das kann man so nicht sagen.  
WF: Wer als unbekannter Autor nicht wahlweise im Untergrund gelebt hat, Konzeptkünstler ist oder einmal mit dem Fahrrad um die Welt gefahren ist, für den wird's bisschen schwierig.  
Kommen wir zu Ihren neuen Herbsttiteln. Ach vorneweg noch: Wie viele Bücher machen Sie eigentlich im Jahr?

WF: So viel wir wollen und können.  
LBB: Können und wollen.  
WF: Sechs bis zwölf, würde ich sagen.  
LBB: Das kommt hin.  
Und jetzt auf der Frankfurter Messe – das neue Programm?  
LBB: Ein sehr starkes Herbstprogramm.  
WF: Ich finde, unser stärkstes überhaupt bisher.  
LBB: Allerdings.  
WF: Mir hat es gleich selbst wieder Spaß ge-

macht zu lesen.  
LBB: Als Verleger liest man ja kaum noch, man prüft Texte.  
WF: Und wenn man dabei so ins Lesen hineinrutscht, ist das ein gutes Zeichen.  
Wie sieht die Zukunft Ihres Verlags aus? Programmatisch, aber vielleicht auch ganz persönlich? Wo sehen Sie sich selbst in zehn Jahren?  
WF: In Frankfurt.  
LBB: Frankfurt, Halle 4.1., definitiv.  
WF: Wer einmal damit angefangen hat, kommt man nicht mehr davon los.  
LBB: Es ist das Größte.



Blumenbar im Internet:  
<http://www.blumenbar.de>  
**BLUMENBAR, HALLE 4.1, D 133**

Besuchen Sie uns vom 10. - 14. Oktober 2007 auf der **FRANKFURTER BUCHMESSE**  
Halle 4.0 • Stand 12 • Antiquariatsmesse

**VOM EINZELMÖBEL ZUR PASSGENAUEN BIBLIOTHEK**

[www.bookcases.de](http://www.bookcases.de)

**Teppiche nach Entwürfen von 1810 bis heute**

1820 1905 1928 1930  
1903 1930 1899 1898

[www.tepp-ich.de](http://www.tepp-ich.de)

**Zentrale Ausstellung Berlin**  
- Lieferung Deutschland & Schweiz -  
**Katalog unter +49 (0)30 - 341 33 88**

**TELLARO**  
Kirschbaummöbel

Halle 4.0  
Stand 12

[www.tellaro.de](http://www.tellaro.de)



# Der Vater des Spin

Das Hauptwerk des Vaters der PR erscheint bei orange-press erstmals auf deutsch



FOTO: ORANGE PRESS

»Bernays entdeckt die Gesetze der Medienwelt: Wer sie ignoriert, kommt darin um.« (Ulrich Kienzle im Vorwort zu *Propaganda*)  
Edward Bernays, Neffe von Sigmund Freud und Vater der PR, schuf mit seinem Werk »Propaganda« (1928) die bis heute gültige Grundlage für modernes Kommunikationsmanagement.

Die meisten Dinge, die wir täglich konsumieren brauchen wir eigentlich nicht. Lavalampen, Haarwurzelkuren oder Mikrofaserbodenwischer haben nichts mit der Sicherung unserer Grundbedürfnisse zu tun, doch der Umsatz des Überflüssigen sorgt für den größten Teil des Bruttosozialprodukts. Zu kaufen, was wir nicht brauchen, ist ein so grundsätzliches Ge-

bot der westlichen Konsumgesellschaften, dass es uns in Fleisch und Blut übergegangen ist.

Auch wenn wir uns dieser absurden Mechanik der Marktwirtschaft hin und wieder bewusst werden, so ist kaum bekannt, dass sie weitgehend auf die Überlegungen einer einzelnen Person zurückgeht: Edward Bernays, der mit seinem 1928 in den USA erschienenen Buch

*Propaganda* die Manipulationsbranche begründete und der den Alltag der Konsumgesellschaft genauso entscheidend geformt hat wie Henry Ford.

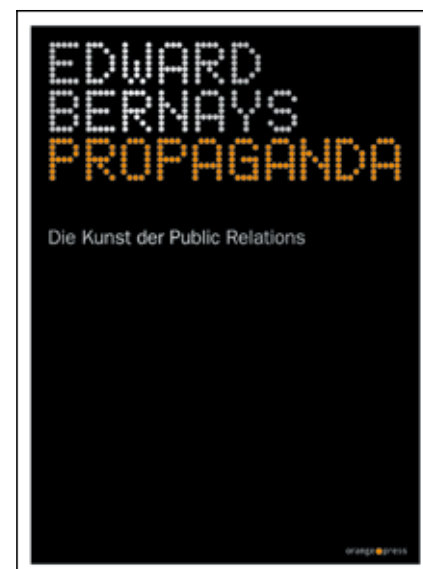
Edward Bernays kommt in Wien zur Welt, sein Onkel heißt Sigmund Freud. Die Eltern emigrieren Anfang des 20. Jahrhunderts nach Amerika. Dort arbeitet Bernays als Presseagent für den italienischen Tenor Caruso bevor er dem »Committee on Public Information« beitrifft, um im Dienste Woodrow Wilsons eine breite öffentliche Unterstützung für den Kriegseintritt Amerikas zu schaffen. Mit dem Slogan »Make the world safe for democracy« macht er ausgerechnet den Präsidenten zum kriegerischen Freiheitshelden, der wegen seines Neutralitätskurses wiedergewählt worden war.

Nach dem Krieg arbeitet Bernays für die Privatwirtschaft. Die Industrialisierung des 19. Jahrhunderts hatte den Lebensstandard ansteigen lassen und man befürchtete eine Sättigung der Märkte. Bernays sieht nun in den Theorien seines Onkels zum Unbewussten einen Ausweg, Produkte nicht mehr mithilfe rationaler Strategien zu bewerben, sondern das Unbewusste anzusprechen. Er vollzieht mit diesen Überlegungen den Schritt von einfacher Reklame zu modernem Kommunikationsmanagement. »Du brauchst Produkt XY nicht - aber du wirst dich besser fühlen, wenn du es hast«. So einfach diese Formel sein mag, so komplex ist ihre Umsetzung. Bernays experimentiert mit Symbolen, Events und Inszenierungen und ist ein Meister darin, sich die Medien zu Nutze zu machen - freilich ohne dass diese von ihrer Mitwirkung eine Ahnung gehabt hätten. So inszeniert er rauchende Debütantinnen bei der Osterparade in New York und sorgt dafür, dass die Presse die skandalträchtige Grenzüberschreitung wahrnimmt - natürlich nicht ohne gleich einen passenden Slogan anzubieten: »Torches of Freedom (Fackeln der Freiheit)« nennt er die Zigaretten, die so plötzlich zum Symbol der Emanzipation werden.

Es war die Geburtsstunde der Public Relations, damals von Bernays als Propaganda bezeichnet. Dass auch Joseph Goebbels sein Buch auf dem Nachttisch liegen hatte, verschweigt

Bernays bis in die 60er-Jahre. Doch die Diktaturen des 20. Jahrhunderts veranlassten ihn nach dem Krieg zu einem »re-branding« seines eigenen Produkts - schließlich denkt man bei Public Relations eher an einen warmen Händedruck als an marschierende Bataillone.

Für Bernays war die Manipulation der Massen ein unverzichtbares Element jeder Demokratie. Er war der Überzeugung, dass die Triebe und Impulse der Massen von einer Elite gesteuert und manipuliert werden müssten, sollte der Staat nicht in Chaos und Anarchie versinken. So hatte Bernays, der 103 Jahre alt wurde, zum Beispiel auch keine Bedenken für die Nicaragua-Politik der Amerikaner die Öffentlichkeitsarbeit zu machen.



Diese Widersprüchlichkeit macht sein Hauptwerk *Propaganda*, das diesen Herbst bei orange-press zum ersten Mal auf Deutsch erscheint, so faszinierend. Bernays beschreibt darin in aller Offenheit die Mechanismen der gezielten Meinungsmanipulation und er argumentiert sogar leidenschaftlich für ihre Notwendigkeit.

orange-press im Internet:  
<http://www.orange-press.com>

**ORANGE-PRESS, HALLE 4.1, G 133**

## Das Amerika der Andersdenkenden

Schwarzerfreitag präsentiert Howards Zinns Klassiker »Eine Geschichte des amerikanischen Volkes« - Jetzt zum ersten Mal auf Deutsch - und pünktlich zur Frankfurter Buchmesse sein Leben auf DVD: *You Can't Be Neutral On A Moving Train*

Eigentlich kann man es gar nicht mehr hören. Schon wieder ein USA-kritisches Buch. Und natürlich haben wir uns auch als Verlag gefragt: Braucht man es wirklich? Doch schnell sind wir zu dem Schluss gekommen: Ja. Denn die Geschichte des amerikanischen Volkes ist ganz anders und - trotz ihrer linksprogressiven Ausrichtung - kein tumber Antiamerikanismus. Vielmehr zeigt Zinn, jenseits aller existierenden Amerika-Feindbilder und Stereotype, jenseits von George W. Bush und Irak-Krieg, Kulturimperialismus und Coca Cola, dass es schon immer ein »anderes« Amerika gab, ein Amerika, über das jedoch nur selten berichtet wird.

Beschäftigt man sich in Deutschland mit der Geschichte der USA, so geschieht dies meist oberflächlich: mit den amerikanischen Präsidenten, ihrer Regierung und Politik - aus der Sicht von »oben«; einer Perspektive, der es erheblich an Kontrast und Tiefenschärfe mangelt. Die Geschichte des amerikanischen Volkes sieht sich als notwendiges Korrektiv und als Gegenposition zu dieser »traditionellen« Perspektive, Geschichte zu erzählen. Zinn erinnert uns an die andere Seite der amerikanischen Geschichte, ihre anderen Helden und Vorbilder: Das Amerika der Andersdenkenden, der Bürgerrechtler, der Revolutionäre und des Widerstandes - von denen der Autor nicht zuletzt selbst einer ist.

So schreibt Zinn in seiner *Geschichte des amerikanischen Volkes* nicht aus der Perspektive

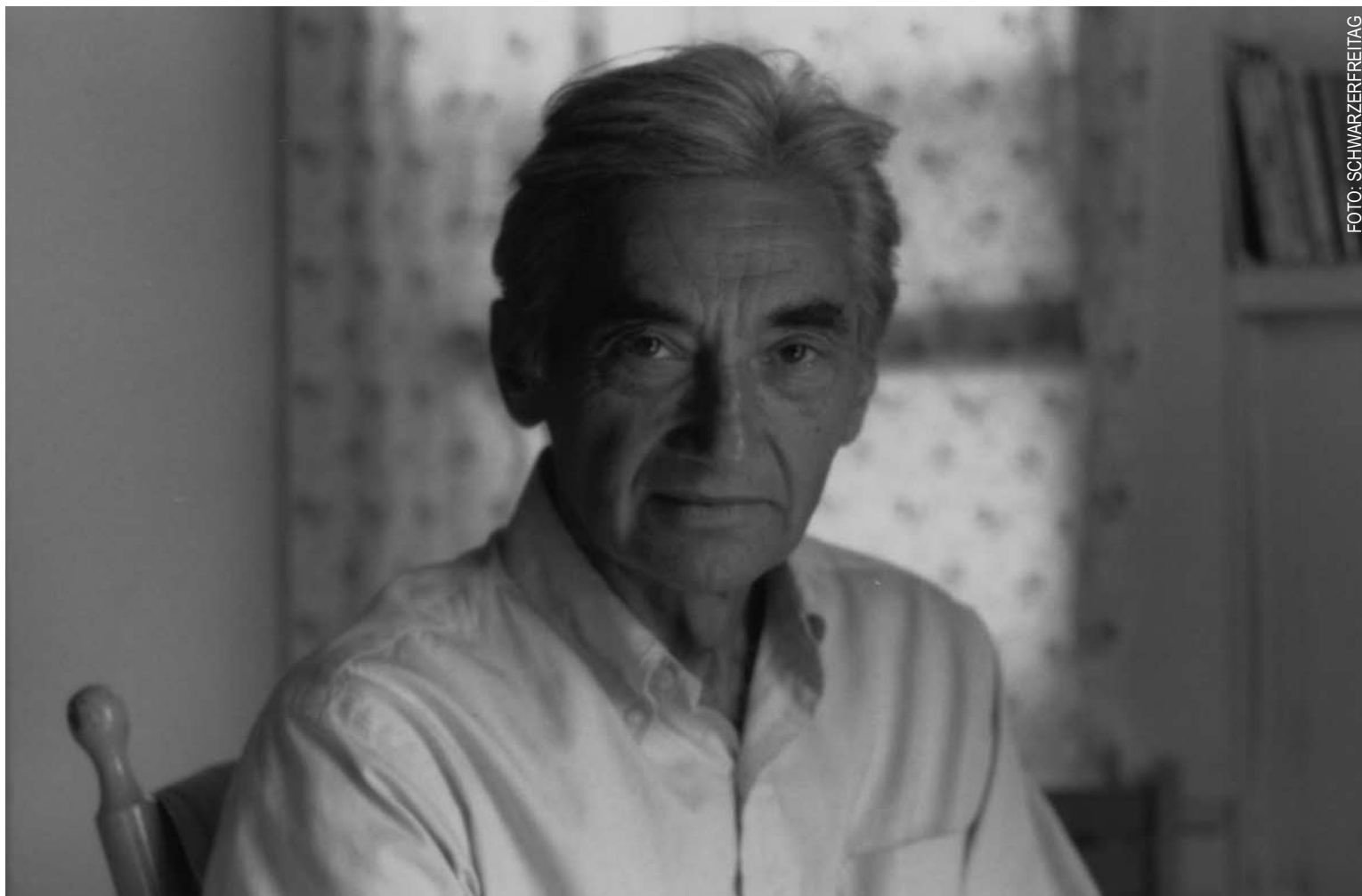


FOTO: SCHWARZERFREITAG

In den USA ein Bestsellerautor, in Deutschland noch weitestgehend unbekannt: Howard Zinn.



der Eroberer, sondern der Eroberten, spricht nicht vom Ruhm der Sieger, sondern über die Verluste der Besiegten, erklärt nicht im gehobenen Stil der Herrschenden, sondern in der ungeschmückten Sprache der Beherrschten: der Fabrikarbeiter, Frauen, Sklaven, Schwarzen, Indianer, der Vertreter der Arbeiterklasse und der Einwanderer.

Zum Erfolg des Buches hat sicher seine eingängige, nicht unnötig komplizierte Sprache beigetragen. In den Vereinigten Staaten wurde das Buch mit über einer Million verkauften Exemplaren zum Bestseller und avancierte vom Geheimtipp unter Studenten zum Standardwerk an Schulen und Universitäten. Doch Zinn gehört zu dem Teil der kritisch denkenden amerikanischen Linken, der trotz aller Kritik an Regierung und Staat, die Zuversicht für Land und Leute keineswegs aufgegeben hat. Ganz im Gegenteil: Zinn ist ein Patriot und Optimist. Er liebt das Land und seine Menschen und hegt die Hoffnung auf eine bessere, gerechtere Zukunft.

Seit Mai diesen Jahres ist die *Geschichte des amerikanischen Volkes* bei SCHWARZERFREITAG erstmals in deutscher Sprache erhältlich. Die SZ lobt: »Sorgfältig übersetzt und solide lektoriert. Für alle, die Amerikas Geschichte in kompakter Form und aus einer bestimmten Perspektive kennenlernen möchten, ist dies die richtige Lektüre.«

Das Leben des Autors Howard Zinn steht im Rampenlicht unserer Herbstnovität, die damit in visueller Form Eine Geschichte des Amerikanischen Volkes komplementiert. Basierend auf der gleichnamigen Autobiographie präsentiert SCHWARZERFREITAG jetzt erstmalig mit deutschen Untertiteln, den Film *You Can't Be Neutral On A Moving Train*.

Dabei dokumentiert die DVD jedoch nicht nur das Leben des Historikers, Aktivisten und politischen Dissidenten, sondern vermittelt einen faszinierenden und überaus kontrastreichen Einblick in mehr als 50 Jahre amerikanische Geschichte, die der Zeitzeuge Zinn,



einer der wichtigsten Linksinтеллектуellen der USA, mit prägte.

Die 78 Minuten lange Dokumentation vereint dabei seltenes Archivmaterial und Interviews mit Howard Zinn, seinen Kollegen und Freunden Noam Chomsky, Marian Wright Edelman, Daniel Ellsberg, Tom Hayden und Alice Walker. Die Kommentare spricht der Schauspieler Matt Damon. Noam Chomsky stellt fest: »Es wäre nicht übertrieben zu behaupten, dass Howard Zinn das Bewusstsein einer ganzen Generation veränderte.«

SCHWARZERFREITAG ist ein junger, unabhängiger Verlag in Berlin. Seit 2004 publizieren wir Sachbücher und Fotografie.

SCHWARZERFREITAG im Internet:  
<http://www.schwarzerfreitag.com>

**SCHWARZERFREITAG,  
HALLE 4.1, G 153**

# Spion auf Görings Schloss – Orgien, Sex, Intrigen

Carl-Henning Wijkmarks Roman »Die Jäger auf Karin hall« bei Matthes & Seitz Berlin

Olympia in Berlin 1936, prominente Gäste aus aller Welt strömen herbei. Der Spanienkrieg steht bevor, die Bündnisse formieren sich in Erwartung des kommenden Weltkriegs. Der norwegische Marathonläufer Roar Trögesen gelangt ins Zentrum der Macht und soll die Pläne der deutschen Regierung um Hitler ausspionieren.

Schauplatz dieses Romans ist Herman Görings Karin hall, das riesige »germanische Jagdschloß« in der Schorfheide nahe Berlin. Um den drogensüchtigen Hausherrn schart sich ein Bestia-

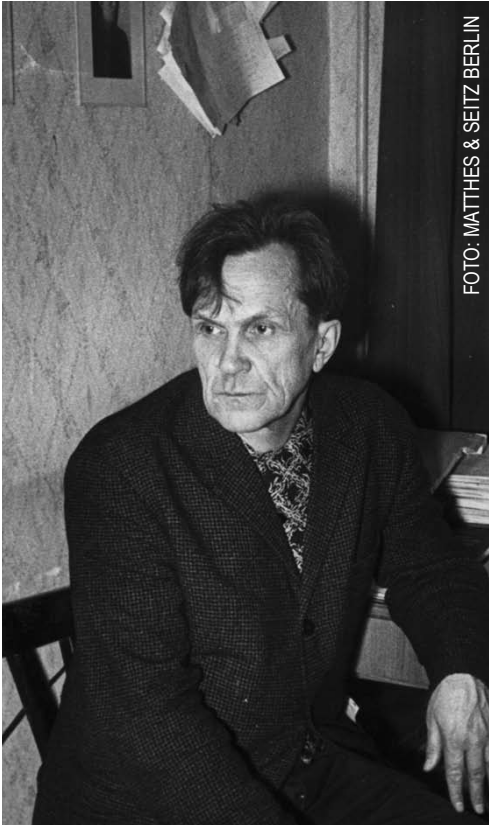
rium aus Industriellen, Politikern und Militärs. Im Verlauf des tagelangen Jagdfests im militärisch abgeschirmten Revier um das Schloß geraten alle gesellschaftlichen Regeln aus den Fugen. Wird der Spion Roar Trögesen seinen Auftrag ausführen können?

Der ausführlich recherchierte Roman, Spionagethriller und Pornographie in einem, sprengt hemmungslos alle Grenzen, um das Verhältnis des Bösen zur Ausschweifung zu ergründen.

*Die Jäger von Karin hall* ist damit mehr als ein spannender Roman: Er ist auch eine Parabel der Macht, die sich in der ewigen Orgie selbst feiert und ihre Erfüllung findet. In rasantem Tempo jagen sich Orgien, Intrigen und Attentate – bis alles in einem satirisch inszenierten Desaster endet. Carl-Henning Wijkmark liest am 13. Oktober um 16:30 Uhr am Blauen Sofa.

Warlam Schalamows radikale Prosa wird am 12. Oktober um 12:30 Uhr am SPIEGEL-Stand (Halle 3.0, D 101) mit SPIEGEL-Redakteur Rainer Traub, Herausgeberin Franziska Thun-Hohenstein und Mikhail Ryklin diskutiert.

Schalamows Erzählungen gehören zu den herausragenden Leistungen der russischen Literatur des 20. Jahrhunderts. Der Autor geht darin einer Schlüsselfrage unserer Gegenwart nach: Wie können Menschen, die über Jahrhunderte in der Tradition des Humanismus erzogen wurden, Auschwitz, Kolyma hervorbringen? Schalamow zieht den Leser der »Erzählungen aus Kolyma«, deren erster Zyklus in diesem Buch versammelt ist, in die Gegenwart des Lagerall-



Warlam Schalamow, Matthes & Seitz Berlin

tags hinein, ohne Hoffnung auf einen Ausweg: »Viele Kameraden sind gestorben. Aber etwas, das stärker ist als der Tod, ließ ihn nicht sterben. Liebe? Erbitterung? Nein. Der Mensch lebt aus denselben Gründen, aus denen ein Baum, ein Stein, ein Hund lebt.«

Warlam Schalamow, 1907 im nordrussischen Wologda als Sohn eines orthodoxen Geistlichen geboren, ging 1924 nach Moskau, um dort »sowjetisches Recht« zu studieren. 1929 wurde er wegen »konterrevolutionärer Agitation« (Artikel 58) zu Lagerhaft im Ural verurteilt. 1931 kehrte er nach Moskau zurück, wo er 1937 zum zweiten Mal verhaftet wird. Es folgte die Deportierung in die Kolyma-Region um den gleichnamigen Fluss im Nordosten Sibiriens. 1956 kehrte er nach Moskau zurück, wo er 1982 starb. »Durch den Schnee« ist der erste Band der Werkausgabe Warlam Schalamows. Bei Matthes & Seitz Berlin Verlag folgen die übrigen fünf Zyklen der »Erzählungen aus Kolyma«, Romane, Essays und Gedichte.

Der mexikanische Kulturautor Guillermo J. Fadanelli, ein »eindruckvolles Beispiel eines Vertreters der jüngeren lateinamerikanischen Schriftstellergeneration«, zeichnet in seinem spannenden Roman *Das andere Gesicht Rock Hudsons* ein beeindruckendes und beängstigendes Bild einer der größten Städte der Welt: Mexico City. Guillermo J. Fadanelli liest am 13. Oktober um 17:30 im Forum Dialog (Halle 6.1, E 905).

Matthes & Seitz im Internet:  
<http://www.matthes-seitz-berlin.de>

**MATTHES & SEITZ BERLIN,  
HALLE 4.1, E 119**



**viereins**

**IMPRESSUM:**

**vier eins** erscheint kostenlos anlässlich der Frankfurter Buchmesse 2007.

Redaktion: Frank Niederländer, Tisch 7 Verlagsgesellschaft Köln mbH, Köln, und Ruth Eising, re-book Marketing & Sales, Wuppertal

Für die einzelnen Bild- und Textbeiträge tragen die jeweiligen Verlage die presserechtliche Verantwortung.

Anzeigen: Agentur Hanne Knickmann, Büro für Branchenkommunikation, Darmstadt

Layout und Satz: Xavior, Bonn

Druck: Union Druckerei, Berlin

Der besondere Dank aller beteiligten Verlage gilt Andreas Töpfer, der uns die wunderschöne Grafik für die Titelseite zur Verfügung stellte (<http://www.andreastoepfer.de>).

Tatkräftig unterstützt wurde unser Projekt außerdem von Caroline Vogel (Ausstellungs- und Messe GmbH). Auch ihr schulden wir Dank.

Bauhaus-Universität Weimar/Fakultäten Architektur/Bauingenieurwesen/Gestaltung/Medien

**festival 2007**

[www.backup-festival.de](http://www.backup-festival.de) [www.uni-weimar.de](http://www.uni-weimar.de) Weimar/18.-21.10.2007

**backup**



# Sieben mal sechs ist dreiundvierzig

Der A1 Verlag präsentiert das fulminante, temporeiche Erstlingswerk von Kiran Nagarkar und erklärt seinen Namen

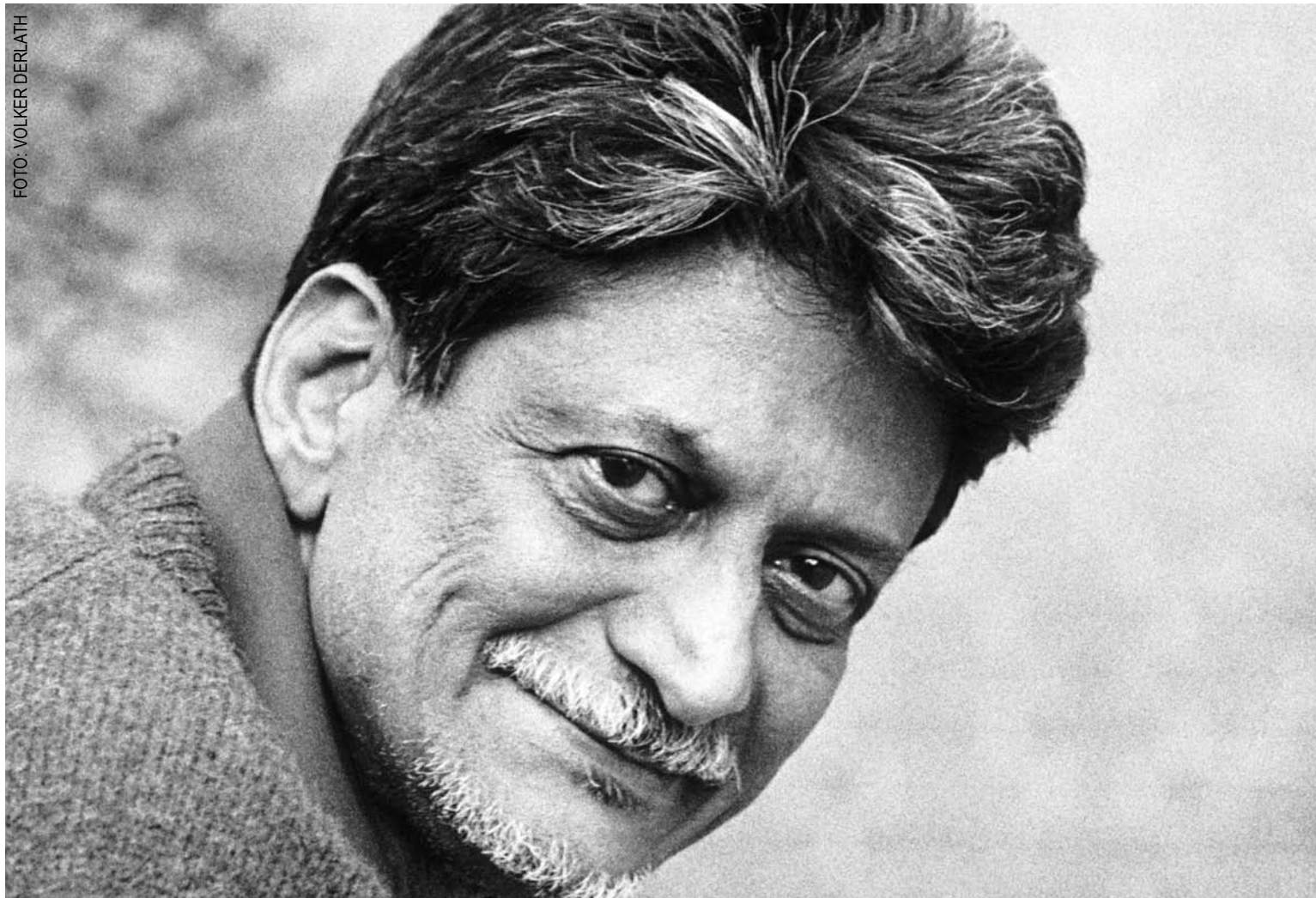


FOTO: VOLKER DERLATH

»Kiran Nagarkar besitzt einen sehr feinen Humor, mitunter beißende Ironie und ein sehr scharfes Auge für das sprechende Detail.« (Denis Scheck, ARD – druckfrisch)

Nein, nein, wir setzen nicht auf zunehmende Legasthenie des Lesepublikums, das uns unfreiwillig zum eins-a Verlag befördert, und wir haben nur mäßige Freude daran in diversen Registern und Verzeichnissen die Ersten zu sein.

Unser Verlag ist aus dem inzwischen legendären Aktionsraum 1 hervorgegangen, der in einer Fabrikhalle in München deutschen und internationalen Künstlern Raum für ihre Happenings und Aktionen gab. Künstler der »Arte Povera« entwickelten ihre Vorstellungen, »Konzept-Art« wurde präsentiert, und die »Wiener Aktionisten« um Brus und Hermann Nitsch, dessen »Abreaktionsspiel« die Münchner Polizei unfreiwillig und uneingeladen entschlossen bereicherte, nutzten diese Halle für ihre Aktionen.

Natürlich übernahmen wir bei der Gründung des Buchverlages den Namen A1 und suchen seitdem auch hier unsere literarischen Stoffe im deutschsprachigen und grenzüberschreitend im internationalen Bereich. Dies gilt sowohl für die Chamisso-Preisträger, den Syrer Adel Karasholi und Galsan Tschinag, aus Tuwa in der Mongolei, wie für Günter Herburger der 1994 zu unserem Verlag kam. Herburger hat in A1 einen neuen Hausverlag gefunden und ist als eine der wichtigsten Stimmen der deutschen Nachkriegsliteratur mit bisher sieben Publikationen ein fester Bestandteil des Programms.

In den vergangenen Jahren kamen auch zahlreiche internationale Autoren wie der indische Poet, Maler und Filmemacher Dilip Chitre, Mahmoud Darwish, Palästinas derzeit berühmtester Dichter, sowie der junge spanische Autor

und Regisseur Ray Loriga hinzu, deren Werk wir seit Jahren pflegen.

Jüngstes Beispiel für den beharrlichen Einsatz und eine gelungene Autorenpflege ist der Inder Kiran Nagarkar, von dem nun vier Romane im A1 Verlag vorliegen. Nach viel Anerkennung für seine zwei ersten in Deutsch erschienenen Bücher *Krishnas Schatten* und *Ravan & Eddie* gelang es, den Autor mit seinem jüngsten Buch *Gottes kleiner Krieger* durch den großen Erfolg auf der letzten Frankfurter Buchmesse 2006 endgültig auf dem deutschen Buchmarkt zu etablieren.

Nun erfüllen wir uns und den Lesern den lang gehegten Wunsch, Kiran Nagarkars berühmtes Erstlingswerk zu verlegen. Es ist die erste vollständige Übersetzung des in den drei Sprachen Marathi, Hindi und Eng-

lish verfassten Romans, der als Meilenstein der indischen Literatur gilt. *Sieben mal sechs ist dreiundvierzig* ist durch seinen Umgang mit menschlichen Erfahrungen und Beziehungen, mit Tod, Krankheit, Armut, Liebe und Sexualität ein zeitloses Buch. In der für ihn typischen Erzählweise voller Humor, Ernsthaftigkeit, Ironie und Fabulierkunst sowie mit seinem einzigartigen Blick für filmische Szenen schildert Nagarkar die Identitätssuche Kushanks, eines jungen Mannes aus Bombay. In den eindringlichen Geschichten, die er rund um Kushank entfaltet, verbindet er Komik und Tragik, Brutalität und Zärtlichkeit.

Als wir kürzlich die Rechnung »7 x 6 = 43« als Schlagwort für die Buchsuche bei Google AdWords angeben wollten, konnten wir der »Plausibilitätsprüfung« nicht standhalten. Das Schlagwort wurde wegen des falschen Ergebnisses abgelehnt. Dennoch sind wir vom Wahrheitsgehalt dieser Aussage überzeugt. Das gilt sowohl für dieses Buch wie für unser Selbstverständnis als Verlag.



A1 im Internet:  
<http://www.a1-verlag.de/>

**A1 VERLAG, HALLE 3.0, B 146**

## Kurzeck-Blues und okkulte Stimmen

Der Audio-Herbst bei supposé

Das Dorf Staufenberg im Landkreis Gießen liegt auf einer Felskuppe. Hoch oben die alte Burg. Wenn der böhmische Flüchtlingsjunge Peter vom Turm ins Tal blickt, kommt ihm das wogende Korn vor wie das Meer, das er nicht kennt, sich aber immer wieder vorstellen muss, und die Flugameisen, die nur hier und nur an wenigen, Jahr für Jahr wiederkehrenden Tagen Hochzeit feiern, erzählen ihm vom Sommer, der kommt. Er sieht die Menschen im Dorf, von denen er nun selbst einer ist, und er sieht all die Wege, die vom Dorf wegführen: in die Weite des Tals vor dem Autobahnbau, zur Lahn und den Lahnwiesen, wo er mit den anderen Kindern spielt und einmal fast sein Taschenmesser verliert, zur Mühle, wo er mit seiner Mutter um ein Säckchen Mehl bittet, zum Rex-Filmtheater Lollar und zur Buderus-Hütt, dem großen Eisenwerk, nach Gießen zum Papierwarenhändler und zum Teufelslustgärtchen, und nicht zuletzt nach Frankfurt, wohin er später mit seinem Freund Eckart in den großen glitzernden Amischlitten der Gl's trumpt. So fügt sich ein Kaleidoskop an Geschichten zu einem detailreichen Bild von Nachkriegsdeutschland und früher Bundesrepublik.

Vergleichbar der improvisierten Vortragskunst der legendären schwarzen Bluesänger, die er in den 1960er Jahren in hessischen Army-Clubs gehört hat, gerät Peter Kurzeck



FOTO: SUPPOSÉ

In »Ein Sommer, der bleibt« erzählt Peter Kurzeck das Dorf seiner Kindheit.



aus dem Gespräch heraus ins Erzählen und findet zu einer neuen Form des Romans: ein Text, der erst während der Rede, während der Aufnahme entsteht, ohne Buchvorlage oder Manuskript – eine Beschwörung. So entspinnt sich aus einer Kindheit im Dorf Staufenberg ein exemplarisches Leben, in dem schließlich die Kunst der Erinnerung in eins fällt mit der Kunst der Literatur.

Mit *Ein Sommer, der bleibt* erprobt supposé sein mit Wissenschaftlern und Philosophen erfolgreich entwickeltes Produktionsverfahren der freien Erzählung erstmals auch im Bereich der Literatur.

Seit am letzten Märzabend des Jahres 1848 wie in einem verfrühten Aprilscherz, sich in Gegenwart der Geschwister Fox, Margaret und Kate, aus Hydesville, einem Städtchen im Staat New York, der Geist eines ermordeten fahrenden Händlers mittels Klopfergeräuschen Gehör verschafft, sind solch »übernatürliche« Kundgebungen nicht mehr wegzudenken und schon bald an der Tagesordnung – es ist dies die Ge-

burtsstunde, der Big-Bang des modernen Okkultismus. Nach den Exzessen der Aufklärung kehrt die Lust am Phantastischen, Illusionären, Wunderbaren zurück... man sucht und sehnt sich nach der Wiederverzauberung der Welt. Explosionsartig schnell, in nur wenigen Jahren, breiten sich »Tischrücken« und Séancen in Nordamerika und Europa aus. Millionen praktizierender Spiritisten experimentieren mit den Kräften einer vermeintlich anderen Welt; Tausende von Medien bieten ihre Dienste an – das Angebot ist durchaus vielfältig: Materialisationen, Apporte, Levitation, Hellsehen, Telekinesen, automatische Schrift... bis zum heutigen Tag findet man die Spuren, hört die Echos jener Zeit...

Bei der Zusammenstellung der Audio-CD-Box *Okkulte Stimmen – Mediale Musik*, die erstmals überhaupt sich in umfassender Weise des Themas annimmt, ging es nicht so sehr um die Frage, ob diese Art von akustischen Ereignissen wahr oder manipuliert, gefälscht, ob sie übersinnlich-jenseitig oder einfach nur menschlicher Natur sind – sie finden sich als fester Bestandteil in allen Kulturen und sollen hier phänomenologisch

aufgezeichnet und gewürdigt werden. Viele der Tonaufnahmen verschaffen sich mit einer ungeheuren, einer verstörenden Intensität Gehör – sie repräsentieren das Menschliche im Ausnahmezustand, sind wie ferne Rufe aus den Grenzregionen des Bewusstseins... Sie vermitteln unserer Wahrnehmung genau das, was im Dunkel des Séancen-Raumes für die damals Anwesenden im Hineinhorchen, in der rein auditiven Erfassung des Geschehens offenbar wurde.

Dem hier repräsentierten Zeitraum (1905–2007) entsprechend, erzählen die Aufnahmen zugleich ein Stück Mediengeschichte. Aus den frühen Zeiten des Okkultismus existieren naturgemäß nur wenige Tondokumente, die, wenn auch bisweilen von schlechter Qualität, unverzichtbar, Höhepunkte einer solchen Sammlung sind. Die Vielfalt an Phänomenen, der man gerecht werden musste, erscheint überraschend groß: Trancereden, direkte Stimme, Telepathie und Hellsehen, Glossolie und Xenoglossie, Paranormal Music, Raps oder »Electronic Voice Phenomena«, hierzulande besser als »Tonbandstimmen« bekannt. Der Hörer wird seine eigenen Deutungen in den Zauber, die

Magie, den manchmal überwältigenden, morbiden Charme dieser Tonspuren legen – und er wird vielleicht feststellen, dass sich das Mysterium nicht auflösen lässt, sondern immer nur weiter vertieft...



supposé im Internet:  
<http://www.suppose.de>

**SUPPOSÉ, HALLE 4.1, G 130**

# In was wir uns verlieben

*Voland & Quist präsentiert Roman Simićs aufwühlende und preisgekrönte Erzählungen »In was wir uns verlieben« sowie neue Bücher mit CDs von den Stars der Liveliteraturszene*

Voland & Quist veröffentlicht vier neue Bücher mit CDs im Herbstprogramm 2007. Nach Edo Popović erscheint mit Roman Simić der nächste Autor der vibrierenden jungen Literaturszene Kroatiens. Er gilt als eine der bedeutendsten Stimmen der zeitgenössischen kroatischen Literatur, für seinen Erzählband *In was wir uns verlieben* erhielt er 2005 den renommierten Jutarnji-List-Preis für das beste kroatische Prosa-Werk des Jahres. Thema seiner Erzählungen ist die Liebe in ihren unterschiedlichen Formen und Facetten. Wie er dabei das Tragische im Alltäglichen zu beschreiben vermag, erinnert an den amerikanischen Meistererzähler Raymond Carver (»Short Cuts«). So erzählt Roman Simić, wie ein Sohn auf Wunsch seiner Mutter Blumen für die Beerdigung der Geliebten seines Vaters besorgt oder wie zwei Liebende gefangen sind in einem Leben ohne Wahlmöglichkeiten, in dem sie ein Kind abtreiben mussten und nichts haben außer der Liebe zueinander. Er beschreibt, wie schmerzhaft Kindheitserinnerungen geweckt werden, als ein Vater und sein Sohn im Garten ihres zerstörten Hauses arbeiten oder wie sich eine sorglose sommerliche Techno-Party unverhofft mit den Schrecken des Krieges vermischt. Vor dem Hintergrund der politischen Ereignisse im zerfallenden Ex-Jugoslawien handeln die elf Geschichten von Hoffnung und Enttäuschung, Treue und Verrat, sowie der Unmöglichkeit, den anderen Menschen vollständig zu verstehen. Die CD zum Buch wurde von Saša Stanišić eingelesen. Für den Autor von *Wie der Soldat das Grammophon repariert* sind Simićs Erzählungen »Städte, so wohlkomponiert, dass man durch ihre Straßensätze nur langsam spazieren möchte«.



Roman Simić ist ein begnadeter Stilist, dessen Erzählungen »In was wir uns verlieben« in seiner Heimat Kroatien für Aufsehen gesorgt haben. Jetzt erscheint er zum ersten Mal auf Deutsch.

Die zweite Neuerscheinung bei Voland & Quist kommt von einem der populärsten Autoren der Lesebühnenszene: Volker Strübing. Strübing ist Mitglied der Berliner Lesebühnen »Chaussee der Enthusiasten« und »Liebe statt Drogen« und veröffentlicht mit *Ein Ziegelstein für Dörte* nun sein Solo-Album. Seine Texte sind rasant, skurril und lustig – auch wenn sie Tragödien erzählen. Dabei gewinnt er selbst so alltäglichen Themen wie unerfreulichen Zugfahrten oder Zahnarztbesuchen neue, überraschende Seiten ab. Er berichtet mit schwarzem Humor und einem genauen Blick für das Abseitige von Reisenden und Nachbarn, Helden und Antihelden, von frisch Verliebten und liebenswerten Paranoikern. Sein Alter Ego kämpft mit Herpes und Selbstmordgedanken, wird in einer Parallelwelt von der nie aufgelösten

Stasi gejagt, fällt buchstäblich aus allen Wolken aber immer wieder auf die Füße. Auf der beiliegenden Audio-CD zeigt er sein Talent als ruhiger Vorleser und Hochgeschwindigkeits-Spoken-Word-Performer.

Voland & Quist erweitert außerdem sein Programm junger Lyrik um das Debüt der Rapperin, Spoken-Word-Poetin, Radio-Moderatorin und Labelbetreiberin Nina Sonnenberg alias Fiva. Diese hat dem deutschen Rap ganz neue eigene Inhalte und Perspektiven gegeben – nun erscheint ihr erstes Buch: *Klub Karamell*. Darin und auf der beiliegenden CD finden sich Sprechtexte mit Herz und Verstand, offen, kritisch, intelligent und lyrisch. Fiva schreibt Spoken-Word-Gedichte, die sowohl Jugendliche als auch Erwachsene anspre-

chen, ein HipHop-Publikum genauso wie literarisch interessierte Besucher von Poetry Slams oder Liebhaber zeitgenössischer Lyrik.

Und schließlich erscheint nach dem 2004 erschienenen Band *Die Surfpöeten* nun der nächste Streich der bekanntesten Lesebühne des Landes: *Die Rückkehr der Surfpöeten*. Und wieder gilt: »Die Surfpöeten bieten ein Literaturprogramm, das sich zwischen allen Genres bewegt und immer cool und en passant mit eleganter Boshaftigkeit und verbalen Ellenbogenchecks vom verqueren Alltag erzählt« (SWR).



Voland & Quist im Internet:  
<http://www.voland-quist.de>

**VOLAND & QUIST, HALLE 4.1, G 131**



kunst-raum sylt quelle

## VOKABELKRIEGER II Sommerfrische

Ka Bomhardt | Artur Becker | Jan Peter Bremer |  
Ulrike Draesner | Jan Drees | Jenny Erpenbeck |  
Catalin Florescu | Alfred Graf | Thomas Hettche |  
Michael Maierhof | Susanna Majuri |  
Annette Mingels | Wolfgang Müller | Manfred Peckl |  
Christoph Piecha | Juli Zeh | Darius Ziura | u.a.

VOKABELKRIEGER ist ein jährlich erscheinendes Jahrbuch mit erstveröffentlichten Texten der Autoren und Originalarbeiten bildender Künstler sowie Audio-CDs und Video-DVDs

Auflage: 50 Exemplare  
Herausgeber:  
Hybriden-Verlag Berlin und  
Stiftung kunstraum sylt quelle

Zu beziehen bei:  
Stiftung kunstraum sylt quelle  
Hafenstrasse 1 | 25980 Rantum/Sylt  
+49-(0)4651-92033  
[www.kunstraum-syltquelle.de](http://www.kunstraum-syltquelle.de)

Frankfurter Buchmesse: Halle 4.1 | L114



# »Sätze, die man singen oder trommeln möchte!«

Jörg Fausers Romanfragment »Die Tournee« im Alexander Verlag Berlin



Jörg Fauser schrieb schneller, härter und besser als alle anderen. »Die Tournee« ist ein schönes, ein trauriges Buch, in dem sich gebündelt all die Qualitäten finden, die Fausers Schreiben auszeichnen. Fauser unterhält immer, saugt immer, zeigt immer großen Sport.

Zum Abschluß der seit 2004 erscheinenden neunbändigen Jörg-Fauser-Edition überrascht der Verlag mit einem bislang unbekannten Text von Jörg Fauser, dem »frühverstorbenen Genie der jüngeren deutschen Literatur« (FAZ): 1987 verunglückte Fauser tödlich in München, sein Roman *Die Tournee* blieb unvollendet.

Die *Tournee* beschreibt den Abstieg von drei Personen: Harry Lipschitz, Mitglied der 8. Abteilung der Schöneberger SPD und ehemaliger Mitarbeiter des Ostbüros, dem nicht nur das Herz zu schaffen macht, der Münchner Galerist

und gescheiterte Lebenskünstler Guido Franck sowie die alternde Schauspielerin Natascha Liebling, die Frau »mit dem Lächeln für alle Fälle«, die als erfolgloser Filmstar mit einem Boulevardstück durch die deutschen Lande zieht. Verknüpft werden die Geschichten durch die ebenso planvollen wie rätselhaften Aktivitäten eines Mannes, »der sich Charles Kuhn nannte, aussah wie ein Filmstar, sich benahm wie ein Ganove und sich ausdrückte wie ein Philosoph«, und der ehrgeizigen Journalistin Vicky Borchers-Bohne, welche die *Tournee* begleitet.

»Verlorene Menschen auf Tournee durch die Welt. Ist das schön, denkt man beim Lesen, und wieder gibt es Sätze, die man singen möchte oder trommeln, und in manchen Frankfurt-Beschreibungen leuchten die ganzen 80er Jahre auf einer knappen halben Seite auf.« (FAZ)

Im November erscheinen außerdem Fausers gesammelte journalistische Arbeiten aus den Jahren 1959–1987: Die Rezensionen, Reportagen, Essays und Kolumnen, die Fauser u. a. für die *Frankfurter Hefte*, den *Spiegel*, das Berliner Stadtmagazin *tip* und die Magazine *lui* und *TransAtlantik* geschrieben hat, sind unter dem Titel *Der Strand der Städte* chronologisch zusammengefaßt. Es sind Texte von großer Präzision und beeindruckender Intensität, denn der Chronist der alten BRD »war als Schriftsteller Journalist und als Journalist sehr viel Schriftsteller, und das ist ein Kompliment« (DIE ZEIT).

Die Schwerpunkte des 1983 gegründeten Verlags liegen auf Theater, Film und ausgewählter Literatur. Theater- und Filmklassiker von Peter Brook, Keith Johnstone, Lee Strasberg, David Mamet, Robert Bresson, Ingmar Bergman und Michael Caine sind ebenso vertreten wie auch Publikationen junger und zeitgenössischer Künstler. Mit *Experten des Alltags. Das Theater von Rimini Protokoll* wird Ende 2007 erstmals eine umfassende Monographie über das ungewöhnlichste europäische Theaterkollektiv erscheinen, dessen Markenzeichen ihrer dokumentarischen Inszenierungen die Arbeit mit nichtprofessionellen Darstellern ist.

Die neue Reihe *Nahaufnahme* gibt Einblick in das Leben und Werk eines Künstlers. Die vierte *Nahaufnahme* widmet sich dem belgischen Choreographen Alain Platel. In ausführlichen Gesprächen mit der Kritikerin Renate Klett gibt er Auskunft über seine Bühnenarbeit, in der die Grenzen zwischen dem Leben und dem Tod unscharf sind. »Ich finde, daß das Leben als solches etwas sehr Trauriges ist, vielleicht will ich deshalb, daß meine Stücke immer mit dem Tod enden, weil das eben irgendwie der Zweck des Lebens ist.« (Alain Platel)

Anläßlich von Glenn Goulds 75. Geburtstag und 25. Todestag legen wir als *Nahaufnahme* neu auf: Telefongespräche mit Glenn Gould,

die Jonathan Cott mit dem unkonventionellen kanadischen Pianisten führte. »Wer diese Seiten gelesen hat, begreift, daß das Exzentrische an Gould vor allem darin liegt, daß er sich selbst genug war.« (taz)

Die Neuausgabe der Ross-Thomas-Romane wird mit *Kälter als der Kalte Krieg* fortgesetzt – ein Thriller um Verrat im Geheimdienst; Schauplätze sind Bonn und das geteilte Berlin der Nachkriegszeit. »Ross Thomas zeigt gnadenlos, wie Politik funktioniert. Schlafraubende Nachttischlektüre für mündige Skeptiker.« (Fokus)

Wir feiern an unserem Messestand am 11. 10. 07 ab 17:00h den Abschluß der Jörg-Fauser-Edition mit Lesern, Freunden und Gästen. Sie sind herzlich eingeladen, und wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Alexander Verlag im Internet:  
<http://www.alexander-verlag.com>

**ALEXANDER VERLAG BERLIN,  
HALLE 4.1, F 155**

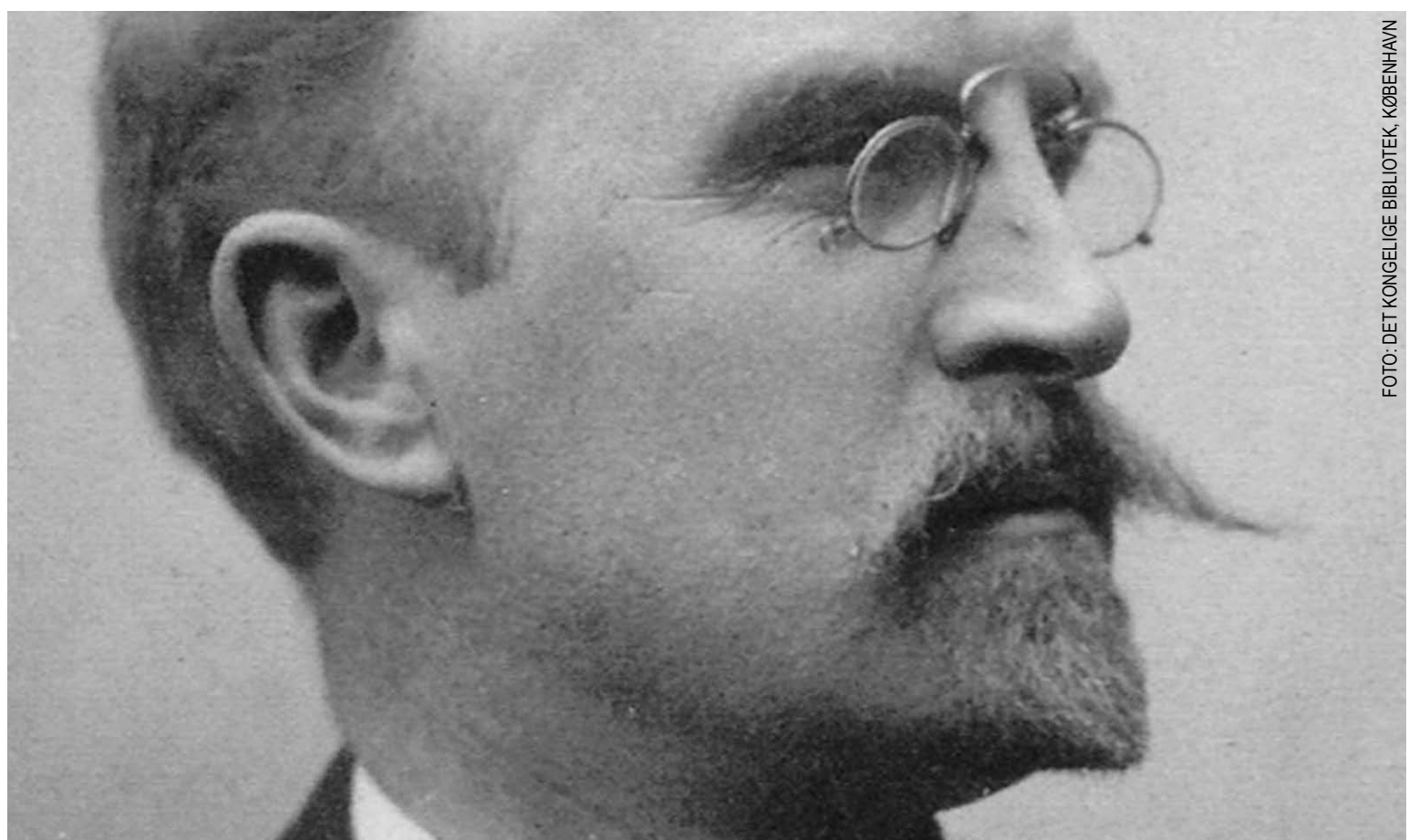
## Nicht aufhören anzufangen!

*Der neugegründete Lilienfeld Verlag freut sich und macht sich Sorgen und freut sich und macht sich Sorgen und freut sich und freut sich – und macht sich Sorgen! (Ist das der Buchhandel? Ist das typisch deutsch?)*

*Näbkästchen.* Ähnlich wie uns muß es Eltern mit ihren Kindern gehen. Was soll bloß aus Peter werden? Ist Paul ordentlich genug angezogen? Unser Knud ist ein verkanntes Genie! Und Oswald hat eben den falschen Umgang gehabt!

Wir haben in diesem Herbst nämlich vier Jungs bekommen: Peter, Paul, Knud und Oswald; sie sind unser erstes Programm; wir sind stolz auf sie und sorgen uns natürlich auch redlich. Wie werden sie in der Welt bestehen? Wir haben sie zwar ordentlich zurechtgemacht, aber der Elternblick ist ja nicht nur – vielleicht sogar seltener – der der Affenliebe, sondern viel öfter der der tiefsten Skepsis.

Zum Beispiel die Anfänge. Knud beginnt: „Einen staubgrauen Hügel hinauf kriecht ein Mensch mit zähen, langsamen Bewegungen, sein Rücken ist der Neigung des Hügels parallel.“ Puh. Es folgt auf ein paar weiteren Seiten zwar die einzigartige Beschreibung einer Radfahrt – aber erst dann geht Knuds melancholisch-ironische Beschreibung der literarischen Welt und eines jungen Schriftstellers los. Oder Oswald: „Warum war mir das eigentliche Ausdrucksmittel versagt.“ – Ganz schlechtes Marketing. Und dann erzählt er erst was über seine Vorfahren, bis er endlich über sich selbst spricht, daß einem die Haare zu Berge stehen (Aber keine Sorge. Sein Betreuer Prof. Merlio ist immer dabei.).



Unser dänischer Autor Knud Hjørtø. Die Sehnsucht nach Einfachheit und Ruhe, das Gefühl der Fremdheit und das schlechte Gewissen gegenüber der Normalität, das Zweifeln gepaart mit Größenwahn, die aggressive Selbstbehauptung und der Selbstverrat auf der Flucht vor der Kunst – Hjørtø erzählt in »Staub und Sterne« vom Leben des Künstlers neben den Menschen und der gewichtigen Gleichgültigkeit des Angepaßten. Überraschend modern, sarkastisch und traurig. Auch in Dänemark gerade wieder neu entdeckt.



Paul dagegen fängt harmlos an – auf Seite 3 stehen dann allerdings gleich Worte wie „Ficken“. Wir sind ein vornehmer Verlag, deshalb haben wir natürlich nichts gegen solche Worte (erst recht nicht, wenn sie zitatzweise Verwendung finden), aber trotzdem, hier auf Seite 3 kann es manchen hindern, zum psychologisch noch ausgefeilteren Bösen, Ironischen und Ergreifenden vorzustößen ... Bei Peter geht es ja; er ist der jüngste und wächst noch; seine Wahrheiten über unsere oft recht triste Wirklichkeit bringen bloß zum Lachen ... Aber alle unsere Kinder haben so was Bitteres; sollten wir was falsch gemacht haben?

Aus eigener Erfahrung wissen wir, wie wichtig die Anfänge sind. Wie oft haben wir Bücher wieder zur Seite gelegt, nur weil der erste Satz (oder die ersten zwei, drei Sätze) uns nicht genügten. Unsere Jungs haben uns beim ersten Mal zwar mit ihren Worten sofort eingesogen,

aber jetzt hatten wir so viel mit ihnen zu tun, daß wir nicht mehr wissen, ob wir damals gesponnen haben oder nicht. Nur was das Gesamte angeht, haben wir nicht die geringsten Zweifel. Aber das behaupten natürlich alle Eltern hier im Kindergarten.

Wir können deshalb nur aufrufen, nie zu schnell aufzuhören anzufangen. Das gilt für unsere Jungs wie für die Kinder von anderen.

Und für uns als Verlag soll es auch gelten; wir wollen auch nicht zu schnell aufhören anzufangen! – Sehen wir uns am Messestand?

Unsere Erstgeborenen:

Paul Kersten, Die toten Schwestern. Zwölf Kapitel aus der Kindheit (Ein literarischer Blick auf die Kindheit um 1950)

Knud Hjortø, Staub und Sterne. Roman (Literaturbetrieb und Künstlerpech von 1904)



Oswald Spengler, Ich beneide jeden, der lebt. Die Aufzeichnungen „Eis heauton“ aus dem Nachlaß (Mit einem Nachwort von Gilbert Merlio)

Peter Hein, Geht so. Wegbeschreibungen (Analytisches Lustwandeln mit dem Sänger der Fehlfarben)

Lilienfeld Verlag im Internet:  
<http://www.lilienfeld-verlag.de>

**LILIENFELD VERLAG**  
**HALLE 4.1, G 125**

# Den Lebensraum Stadt neu wahrnehmen

Simona Rysers Debüt-Roman »Maries Gespenster« im Limmat Verlag

Marie lebt in der Stadt, umgeben von Gespenstern. Es sind innere Gespenster, die sie anstarren aus den Regalen der Delikatesabteilungen der Warenhäuser, aus den Geschichten gelesener Bücher, aus den endlosen Talkrunden des Fernsehens, aus den Männern. Und mittendrin immer wieder die untote Mutter, die gestorben ist und nicht recht tot sein will, die Maries Leben in unwirk-

liche Gänge durch die Stadt verwandelt, halb Traum, halb Trauma.

Ihr Tod hat Marie aus der Bahn geworfen. Sie schlingert durch den Tag, lässt sich von zwei, drei Männern aushalten, sucht manchmal eine Arbeit, aber vor allem Wolf, den sie liebt, aber dessen Telefonnummer sie sich nicht merken kann. Ihrem Chaos begegnet sie mit Listen

und mit Listen von Listen. Wolf anrufen, Kaffee einkaufen, Zeitung lesen.

Maries Trauer um ihre Mutter ist ein Nach-Trauern. Verpasstem Begegnen trauert sie nach, dem Nichtverstandenenhaben, dem verkümmerten Leben der Mutter, ihrem stillen Tod ohne Wut und Schrei. Maries Trauer ist ein Ringen um Loslösung, sonst wird auch sie hinabgezogen, aber Marie will leben.

»Maries Gespenster« ist aber auch ein spätes Echo auf Büchners Woyzeck, und die Gespenster sind die eines Frauenlebens, das wie das von Woyzeck-Marie oder deren Vorbild Gretchen noch keine Auswege aus der Passivität vorgesehen hatte, nichts als Beute war. Simona Rysers Marie beherrscht beides, das Jagen und das Erliegen.

Simona Rysers Text ist nicht nur eine Übersetzung Woyzecks, es ist überraschenderweise auch eine »Vertextung« der »Madrigali guerrieri et amorosi« von Monteverdi, die mehrstimmige Bewältigung kriegerischer und verliebter Empfindungen, die dem Leben Maries so unterschiedliche Impulse geben. Gebrochen durch die Synkopen von Laurie Anderson.

Die Musik in ihren Texten ist kein Zufall. Simona Ryser, geboren 1969 in Zürich, ist klassisch ausgebildete Sängerin (auch Verlagsbuchhändlerin ist sie und Hörspielregisseurin). Nach zweijährigem Engagement am Opernstudio in Biel, verbunden mit Auftritten etwa in Leipzig und an den Salzburger Festspielen, hat sie das klassische Musiktheater verlassen. Ihre Musik pflegt sie mit einem eigenen Label, »szene und musik«. Nicht die abgetretenen Pfade der ästhetischen Wahrnehmung interessieren sie, das »geordnete, klisierte Hören«, sondern die überraschenden, unentdeckten Kanäle, das Neu-Hören.

Und so ist auch ihr Schreiben ein musikalischer Vorgang, mit der Leere beginnt sie, oder mit Musik, ohne Vorhaben, ohne Plan und Plot. Ihr

Schreiben ist ihr Komponieren, ein Vertonen in die andere Richtung: Vertont ein Komponist Texte, so vertextet sie Musik. Eine Art écriture automatique, von der sie nie weiss, wohin sie führt. Manchmal ins Hermetische, Unzugängliche. Und manchmal zu einem wunderbaren Text wie »Maries Gespenster«. Völlig zurecht hat sie dafür den erstmals vergebenen Studer/Ganz-Preis für den besten, unveröffentlichten Prosa-Erstling erhalten.



Limmat Verlag im Internet:  
<http://www.limmatverlag.ch>

**LIMMAT VERLAG, HALLE 4.1, D 111**



»In fesselnd musikalischer Sprache erfasst Simona Ryser die hypersensible Wahrnehmung ihrer einsamen Protagonistin.« (Basler Zeitung)

VOKABELKRIEGER Edition No. 3

## Tracing the Rainbow I

Literatur aus dem Neuen Südafrika

Diane Awerbuck | Gabeba Baderoon | Andre Brink | Breyten Breytenbach | Sello K. Duiker | Sphiwe Na Ngwenya | Antjie Krog | Kgafela oa Magogodi | Mac Manaka | Lebogang Mashile | Napo Masheane | Niq Mhlongo | Xoli Norman | Henrietta Rose Innes | Raks Seagkwa | Gillian Slovo | Etienne van Heerden | Mary Watson |

Grußwort von Nadine Gordimer  
Begleitende Texte von Haïke Frank, Manfred Loimeier, Indra Wussow  
Interviews: Manfred Loimeier  
Künstlerische Originalbeiträge: Linda Shongkwe, Andrew Tschabangu

Auflage: 30 Exemplare  
Herausgeber:  
Stiftung kunstraum sylt quelle

Zu beziehen bei:  
Stiftung kunstraum sylt quelle  
Hafenstrasse 1 | 25980 Rantum/Sylt  
+49-(0)4651-92033  
[www.kunstraum-syltquelle.de](http://www.kunstraum-syltquelle.de)

Frankfurter Buchmesse: Halle 4.1 | L114



# Der Berg, die Wüste, der Himmel, das Meer

Von subversiv bis klassisch – vier Spitzentitel im Schweizer bilgerverlag

Die sagenumwobene Schweizer Bergwelt, das Rätsel einer Sommernacht, eine Zeitreise durch das 20. Jahrhundert und Köbi Robert – Ermittler und Kultfigur der Zürcher Szene – prägen den exzellenten Jahrgang 2007. Wahrlich ein Grand Cru.

Bergdrama, Rache- und Liebesgeschichte, Öko-roman, Boozugschichte – *Graatzug* ist nach *Schattwand* der zweite Seller des helvetischen »T.C. Boyle der Alpenliteratur«, wie die Kritik Urs Augstburger mittlerweile gerne nennt.

Anfang der 60er Jahre bricht mit dem Bau einer Staumauer die »Welt« in das Walliser Bergdorf Plon ein. Der Schatten der Mauer fällt auf den Hof der rebellischen Familie Rothen.

Vierzig Jahre später: Xeno, ein Rothen, der hinabtaucht in den Stausee, um in der gefluteten Hütte seiner Großeltern ein Kreuz von der Wand zu brechen; die Ökoaktivistin Lena, die ihre wahre Herkunft erfährt, sowie Hotelier Silvan Bohrer, der lieber Filmemacher geworden wäre, jedoch das unselige Erbe seines Vaters, des Dorfherren antreten musste. Und im Tal ertönt das »Toggen« des Merkhammers, untrügliches Zeichen, dass sich die armen Seelen auf ihrem »Graatzug« ins ewige Eis befinden.

Augstburger erweist sich als eine der kraftvollsten literarischen Stimmen der Schweiz, schreibt der Rheinische Merkur und mit ihm entdeckt die Kritik einen grossartigen Schriftsteller, der beim Publikum längst über den Geheimtipp hinaus ist.

Eine Schöne im Erdbeerfeld, ein zugereister Schriftsteller und ein kauziger alter Dorfbewohner – daraus komponiert Pierre Chiquet seinen Roman *Kleopatrafalter*. Ein Schriftsteller mietet sich am Rande eines Dorfes ein, um ein Buch über einen Mann zu schreiben, der den im Süden beheimateten Kleopatrafalter in die Gegend um das Dorf locken will. Dem Schriftsteller begegnet der Dorfalte, dessen Mütze die Geschichten des Ortes und seiner Menschen zu erzählen weiss – insbesondere über eine geheimnisvolle Fremde.

*Kleopatrafalter* ist ein Nachtstück (Tagesspiegel) und ein Märchen über die Kraft des Schreibens (Schweizer Buchjournal). Pierre Chiquet, spätestens seit *Königsmatt* der Geheimtipp unter Kennerinnen und Kennern und einer der besten Schweizer Pétanque-Spieler.

Für das Manuskript *Die Hansens* erhielt André Winter bereits 2006 den Zentralschweizer Li-



Urs Augstburger - der »T.C. Boyle der Alpenliteratur«.

teraturförderpreis. Winter erzählt mit linearer Stringenz, lebensprall, mit farbiger Sprachkraft und spannendem Tempo - so der Jurypräsident und Verleger Egon Ammann.

*Die Hansens* ist Familiensaga und Chronik eines Jahrhunderts. Drama und Geschichte einer Vatersuche, die 1907 in Usedom beginnt und über Buenos Aires und Berlin in die Schweiz führt. Jan Hansen entdeckt 1973, gerade mal elf Jahre, im Haus seiner Grossmutter eine Geburtsurkunde, die auf ihn ausgestellt ist, nicht aber seinen Namen trägt. Über vier Generationen erstreckt sich die Geschichte, die mit der Geburt Albers Hansens und dem Tod dessen Vaters auf Usedom beginnt. Der junge Albers kommt ins wilhelminische Berlin. Von dort flieht er 1933 vor den Nazis in die Schweiz, wo er seine spätere Frau Grethe kennen lernt. Grethe schließlich, die Geschichte eines verzweifelten Lebens in einem kleinen Fischerdorf in der Innerschweiz: roh, brutal, berührend.



In das Zürich der achtziger Jahre, in eine Generation, die mit Punk und Revolte den radikalen Aufbruch inszenierte, entführt der Krimiautor

Stephan Pörtner mit *Köbi Santiago* seine Leserinnen und Leser. Der beliebte und schräge Ermittler Köbi Robert, Held von bisher drei Krimis, trifft in Spanien auf einen totgeglaubten Bekannten, den ehemaligen Zürcher Hanfkönig Mark Hausmann. Köbi lässt sich überreden, Mark nach Zürich zu begleiten – zurück ins dunkle Herz seiner Vergangenheit, wo Leichen, Freundschaften, Kneipen und ein fröhlicher Junky den Ermittler und grossen Melancholiker auf Trab halten.

Pörtners urbane Heimatromane sind für Zürich und die Schweiz, was Sven Regeners Herr Lehmann und Neue Vahr Süd für Berlin und Deutschland.

bilgerverlag im Internet:  
<http://www.bilgerverlag.ch>

**BILGERVERLAG, HALLE 4.1, D 124**

## Phantasie und Aufklärung

Eine Flaschenpost der Edition Nautilus zum neuen Programm



Mit »Kalteis« zum zweiten Mal an der Spitze der deutschsprachigen Bestsellerlisten: Eva Maria Schenkel

Manche Bücher haben einen langen Weg. Es dürfte um 1972 gewesen sein, als die drei Verlagsgründer steifgefroren aus dem nicht beheizbaren und ziemlich leckeren 2CV, in dem der Schneesturm, der Friesland durchzog, weitertobte, herausfielen und Horst Stowasser uns mit einer Kanne »Eisbrecher«, jenem in Hafenstädten nur aus Alkohol zusammengebrauten »Grog«, wieder auftaute. Es muss dann noch ein ziemlich langer Abend im Anarcho-Syndikat Wilhelms-haven geworden sein. Wenn die Erinnerung nicht trügt, wachte ich am nächsten Morgen gut verpackt unter einem Tisch wieder auf. Und Horst Stowasser musste erneut dafür sorgen, dass die angereisten Genossen wieder auf die Beine kamen. Seitdem kenne ich den Autor von *Anarchie!*, diesem starken und wichtigen Buch.

Hamid Skif, der aufgrund seiner kritischen Haltung als Journalist und Herausgeber einer oppositionellen Zeitung aus Algerien vor der mörderischen Repression fliehen musste, lebt seit 1997 als Exilant in Hamburg. Sein Roman *Geographie der Angst* wird keinen Leser unberührt lassen. In einer Besprechung von Radio France International heisst es: »Stark und dicht liest sich dieser Bericht des anonymen Illegalen. Der Monolog über die absurden Praktiken einer



ungleichen und zynischen Welt erinnert an Kafka und Ionesco.«

Tina Petersen und Christoph Twickel, der zuletzt eine vielgelobte Biographie von Hugo Chávez bei uns veröffentlicht hat, interviewten Karl-Heinz Dellwo, der für seine Mitgliedschaft in der RAF 21 Jahre im Gefängnis saß. Herausgekommen ist eine kritische Analyse des »Konzepts Stadtguerilla« und ein politisch reflektierender Lebensbericht. Unter dem Titel *Das Projektil sind wir* widerspricht Karl-Heinz Dellwo der grassierenden Staatsschutz-Prosa, die dieses Jahr unter dem Stichwort »30 Jahre Stammheim« wieder zur Hochkonjunktur aufläuft.

Nach *Tannöd* erweist sich Andrea Maria Schenkel auch mit *Kalteis* als Meisterin der neueren Spannungsliteratur. Der »Überraschungserfolg«, zu dem der Debüt-Roman *Tannöd* erklärt wurde, hält an: innerhalb von 14 Tage nach der Erstauslieferung wurden vier Auflagen mit 130.000 Exemplaren verkauft.

Tobias Gohlis schrieb in der Zeit: »Empathie ist ein rares Gut, und nur wenige verstehen sie so zu wecken wie Andrea Maria Schenkel ... »Kalteis« trifft ins Herz.«



Maurizio Maggiani träumt sich fort, er nimmt dabei seine Leser mit, vom kriegsgeschüttelten Balkan in die Sahara. In *Reisende in der Nacht* ist ein Vogelforscher »am Arsch der Welt« bei einer Gruppe von Tuareg und wartet auf den Durchzug der Schwalben. Zwischenzeitlich werden Geschichten erzählt. Der Schriftsteller Jochen Schimmang in der FAZ: »Es macht die Qualität von Maggianis Erzählen aus, dass die poetische Kraft seiner Sprache und der Bilderreichtum seiner Fabeln immer jederzeit durch Nüchternheit und eine so ausdrückliche wie ver-

borgene Ironie grundiert werden ...« Drei weitere Meistererzähler des Krimigenres finden sich in der neuen Staffel der Reihe *Kaliber .64*: Carlo Schäfer läßt in *Kinder und Wölfe* einen ständig betrunkenen Pfarrer unter Winzern am Kaiserstuhl ermitteln; Edith Kneißl bietet in *Der Tod ist eine Wienerin* eine praktikable Methode, wie Frauen sich ihrer Ehemänner, jenseits der Scheidung, entledigen können, und Robert Hültner zeigt in *Ende der Ermittlungen* mit Kommissar Grohm einen Ermittler, den weder Parteibonzen noch Diplomaten davon abbringen können, den Tod eines Gelegenheitsarbeiters in München am Vorabend des Nazi-Regimes aufzuklären.

Die Welt, wie sie ist, wie sie aber nicht bleiben sollte: drei Bücher, in denen Wege aufgezeigt werden, wie gegen die Misere gehandelt werden kann:

Das Autorenkollektiv Notes from Nowhere bietet in *Wir sind überall – weltweit, unwiderstehlich, antikapitalistisch* einen Querschnitt der globalen Protestbewegung.

Yehudit Kirstein Keshet legt in *Checkpoint Watch* Zeugnisse israelischer Frauen aus dem besetzten Palästina vor.

Ebenfalls ein Augen- und Ohrenzeuge ist Marc Thörner, seine Reportagen aus dem »Orient« widerlegen die verlogene Kriegs-Rhetorik. Stationen von *Der falsche Bart* sind der Irak, Afghanistan, Marokko, Algerien, Tunesien, Pakistan, Ägypten.

Zum diesjährigen Messeschwerpunkt »Katalonien« empfiehlt sich: *Rebellisches Barcelona* – eine lebendige Sozial- und Kulturgeschichte der katalanischen Metropole. Wer die Hauptstadt Kataloniens hinter den Kulissen kennenlernen will, wird in dieser außergewöhnlichen Stadtgeschichte fündig. Mehr über unser Programm können Sie im neusten Leselotsen, dem Einlese-Katalog der Edition Nautilus, finden.

Edition Nautilus im Internet:  
<http://www.edition-nautilus.de>

EDITION NAUTILUS,  
HALLE 3.1, F 155

PR & Marketing  
für Verlage  
für Buchhandlungen  
für Literatur- und  
Kultureinrichtungen

Ruth Eising  
Marienstraße 83  
42105 Wuppertal  
T+49 (0)202 9745209  
M+49 (0)160 1564308  
[r.eising@re-book.de](mailto:r.eising@re-book.de)  
<http://www.re-book.de>



# VOLLTEXT

Im Abo: 10 Ausgaben und Prämie für € 25

☐ **DAS BONUS-ABO** 10 Ausgaben plus folgende Abo-Prämie für € 25

☐ **Marguerite Duras**  
**HEFTE AUS KRIEGSZEITEN**  
Suhrkamp, gebunden

☐ **Jan Costin Wagner**  
**DAS SCHWEIGEN**  
Eichborn, gebunden



☐ **DAS LESE-ABO** 10 Ausgaben für € 20

☐ **DAS SCHNUPPER-ABO** 6 Ausgaben für € 12

Angebot gültig, solange der Vorrat reicht. Das Abo ist jederzeit per E-Mail, Fax oder Telefon kündbar.

Name .....

Straße .....

PLZ und Ort .....

E-Mail-Adresse .....

Unterschrift.....

Kupon senden an:  
**VOLLTEXT** Aboverwaltung, c/o Morawa, Hackingerstraße 52, A-1140 Wien

**Extrem bequem abonnieren** unter [www.volltext.net](http://www.volltext.net) oder +43/1/910 76-320



# Tosches seziert Amerikas Unterleib

*Seit Jahrzehnten streift Nick Tosches durch die Ruinen des Amerikanischen Traums – jetzt erscheint ein Band mit seinen besten Reportagen und Interviews*

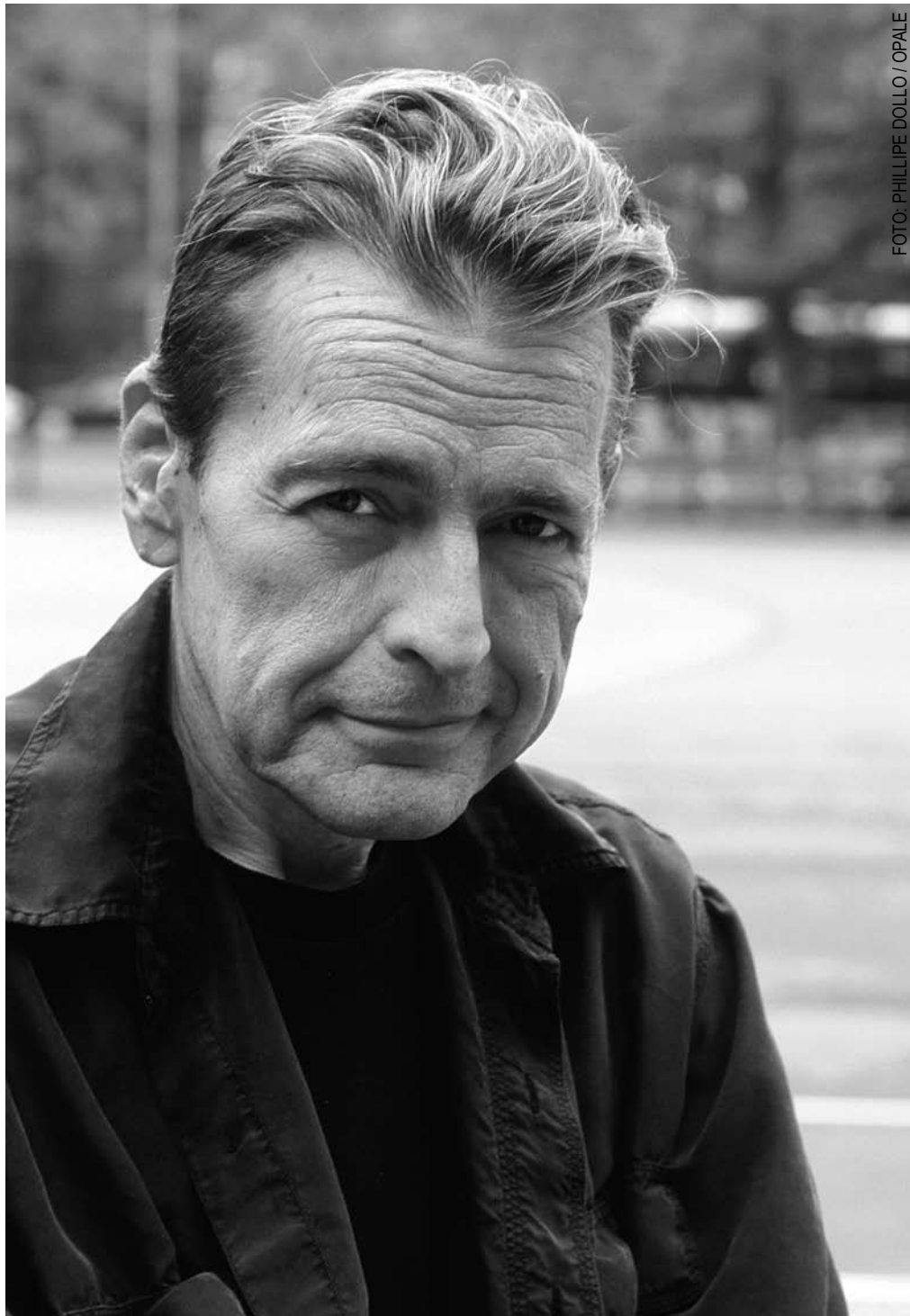


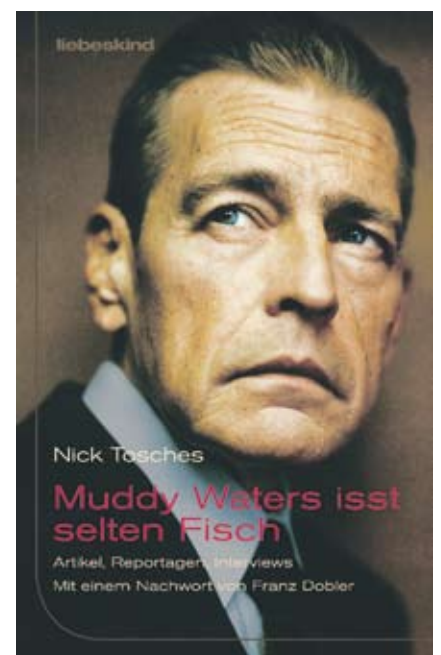
FOTO: PHILIPPE DOLLO / OPALÉ

Mit Lester Bangs und Richard Meltzer gehörte Nick Tosches Anfang der siebziger Jahre zu den so genannten »Noise Boys«, jungen Autoren, die mit ihrem subjektiven, literarisch geprägten Gonzo-Stil den Musikjournalismus revolutionierten. Schon als Junge wurde Tosches von der amerikanischen Popkultur geprägt. 1949 als Sohn eines Barkeepers in New Jersey geboren, wächst er in einer Umgebung auf, »in der es keine Bücher, aber viele Buchmacher gab«. Bücher liest er trotzdem, wenn auch nicht die »richtigen«: mit »Moby Dick« jedenfalls kann er nichts anfangen, aber Hubert Selbys »Letzte Ausfahrt Brooklyn« erweckt in ihm den Wunsch, selbst zu schreiben. Mit vierzehn geht er von der Schule ab und schlägt sich mit Gelegenheitsjobs durch, zunächst als Kellner, später als Grafiker in einem New Yorker Unternehmen für Damenunterwäsche. 1972 setzt er sich Hals über Kopf nach Florida ab, wo er in den folgenden Jahren als Schlangenfänger für das Serpentarium in Miami arbeitet. Nachdem er von einer Schlange ins Bein gebissen wird, beschließt er, nach New York zurückzukehren und fortan als Kritiker selbst Gift zu verspritzen. Seine ersten Artikel erscheinen in angesagten Musikzeitschriften wie Creem, Fusion oder dem Rolling Stone Magazine.

Bekannt wurde Nick Tosches mit seinen fulminanten Biografien von Jerry Lee Lewis und Dean Martin, in denen er die dunklen Seiten des amerikanischen Showbiz ans Licht bringt. Am besten ist er immer dann, wenn er den Machenschaften des organisierten Verbrechens, der Korruption des Amerikanischen Traums nachspürt. Legendär sind seine Bücher über den Boxer Sonny Liston, der der Mafia »gehörte«, und den Mobster Arnold Rothstein, dem nachgesagt wird, er habe einst die Baseball-Meisterschaft verschoben. Nick Tosches schreibt auch drei Romane, allesamt düstere Mafia-Epen, die Amerika als einen Ausbund von Korruption und Gewalt entlarven und von der Kritik für ihre stilistische Brillanz gelobt werden. Heute zählt Nick Tosches zu den bekanntesten Autoren des Landes. Seine Bücher erreichen Bestsellerauflagen, er

schreibt regelmäßig hochdotierte Reportagen für Vanity Fair und Esquire. Für jemanden, der in der Bar seines Vaters das Lesen anfang, hat er es weit gebracht.

»Muddy Waters isst selten Fisch« vereint Artikel und Interviews, auf denen Nick Tosches' Ruf als Kultautor gründet. So deckt er beispielsweise die geistige Verwandtschaft zwischen William Burroughs und J. Edgar Hoover auf oder geht der Frage nach, ob Muddy Waters etwas mit Mia Farrow hatte. Er verteidigt die Readers-Digest-Ausgabe der Bibel und begibt sich auf die Suche nach der letzten Opiumhöhle Amerikas. Las Vegas erklärt er zur Heiligen Stadt und Texas zum Eldorado für Männerselbsthilfegruppen. Egal, welches Thema Nick Tosches aufgreift, es gibt – wie die ehrwürdige Times unlängst feststellte – keinen besseren Führer, wenn es über die Schlachtfelder der amerikanischen Gesellschaft geht.



Liebeskind im Internet:  
<http://www.liebeskind.de>

**LIEBESKIND, HALLE 4.1, E 115**

## Soll und Haben

*Der gutleut verlag legt in diesem Herbst den Schwerpunkt auf seine Reihe mono | stereo*

Der Münchner Künstler Olaf Probst arbeitet vor allem im Medium der Zeichnung. Gern nennt er sich selbst einen »verhinderten Dichter«. Denn sein hauptsächliches Material sind Schrift und Sprache, die er nach verschiedenen Prinzipien so lange übersetzt, bis sie fremd werden und sich der gewohnte Umgang verkehrt. Olaf Probst hat einen eigenen künstlerischen Kosmos erschaffen, der zunächst unzugänglich erscheint – eine Annäherung gibt der diesen Herbst erscheinende monographische Versuch »Soll und Haben. Ein indexikalischer Zwischenbericht«.

Olaf Probst ist dem gutleut verlag und gutleut 15 ausstellungsraum (hier sind zur Zeit im Rahmen der Ausstellung »ERRATA« auch Arbeiten des Künstlers zu sehen) seit vielen Jahren verbunden. In enger Zusammenarbeit wurde nun sein Werk der letzten 25 Jahre aufgearbeitet. Entstanden sind ein Textband (»Soll«) und ein Bildband (»Haben«), beide in aufwendiger Ausstattung und zusammen in einer Schuberausgabe erhältlich. Entsprechend der Konzeption der Reihe mono | stereo wird seine Arbeit aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. In »Soll« finden sich Texte der Kunsthistoriker Johannes Meinhardt und Christine Taxer sowie des Lyrikers Sascha Anderson, außerdem ein Werkverzeichnis, das sich an den vom Künstler entwickelten »Verfahren« orientiert. »Haben« enthält durchgehend Abbildungen – sogar die erklärenden Texte wurden künstlerisch überarbeitet.

Johannes Meinhardt sieht im Werk Olaf Probsts den Versuch einer »Erweiterten Literatur«. Diesen Begriff prägt der Autor in Anlehnung



FOTO: MICHAEL WAGENER

Olaf Probst bei einer »Boxen-Zeige-Performance« in seinem Atelier

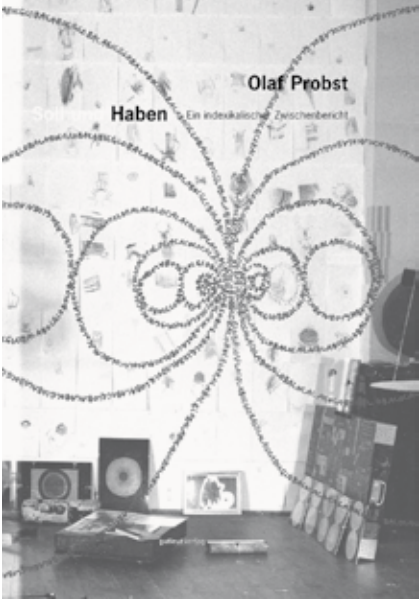


an das „Expanded Cinema“ der 1960er und 1970er Jahre, das die materiellen und strukturellen Bedingungen des Films untersuchte, und bezieht ihn auf das Projekt Olaf Probsts: Auf welche Weise ermöglicht Sprache Bedeutung? Mit seinen Verfahren zeige der Künstler die Materialität und strukturelle Ordnung der Sprache auf und mache bewusst, dass Bedeutungshaftigkeit ein zufälliges Resultat sei: der Expressivität der Stimme, der Schrift und deren Träger Papier, der Kombinatorik von Phonemen und Buchstaben, etc. Unterstützt von der aktuellen französischen Philosophie, sieht Johannes Meinhardt den Ausgangspunkt Olaf Probsts in der zentralen Erfahrung der Moderne: dem Konflikt zwischen der Sprache als vorgegebenem System und dem Subjekt, das sich selbst zu artikulieren sucht, dem angesichts der Vorgegebenheit der Sprache aber die Möglichkeit zum eigenen Sprechen fehlt. Zeigt Olaf Probst nun die Zufälligkeit der Bedeutungshaftigkeit auf, zerstöre er den Glauben an eine ursprüngliche Wahrheit der Sprache.

Christine Taxer untersucht die in verschiedenen Interventionen verfolgte künstlerische Strategie, sich einerseits der Funktionsweise von Kommunikationsmitteln zu bedienen, wobei andererseits aber kein Dialog zustande kommt. Die Reaktion auf dieses eigenartige Verhältnis zwischen Einschluss und Ausschluss des Rezipienten dokumentieren u.a. Zuschriften: „Möchten Sie komisch sein? Die Moral sitzt bei uns in der zweiten Reihe. Wo knien Sie?“ Der Lyriker Sascha Anderson hat sich von den „Undrawings“, Überzeichnungen gedruckter Texte, in der Hauptsache Zeitungsartikeln, zu Gedichten anregen lassen. Eines von ihnen ist hier zu lesen:

II  
Soweit ich die Dinge überblicke [unabhängig vom gesprochenen Wort], habe ich Ähnlichkeiten gesucht, um sie zu verneinen. Während die zwischen einem Einzelfahrschein der BVG [16.04.2002] und J. G. Herders »Abhandlung

über den Ursprung der Sprache« [Universalbibliothek, Band 8729, Philipp Reclam jun., Stuttgart 1966] auf der Hand liegt, möchte ich nicht wissen, wem, von wem aus betrachtet, der Eine und Unausprechliche nicht gleicht.  
In der Kunst ist es keine Kunst. Die Figur zwischen zwei Figuren ist Dieselbe. Und wer glaubt, die Selbstgewißheit [Präsenz] des Sprechers werde im Sprechen zugunsten einer Erfahrung der Endlichkeit ausgehöhlt, ist ein Glaubender oder ein Gläubiger [z. B. der Moderne oder zur Not dessen, was man Macht nennt], was es auch nicht besser macht, denn *Das Bessere wird stets durch Schlechtes Besser*, und abgesehen davon geht es um dasselbe.



gutleut im Internet:  
<http://www.gutleut-verlag.com>

GUTLEUT, HALLE 4.1, A 150

# Punk, Feminismus und Popkultur

Die Wahrheit über britischen Punk, Feminismus und Popkultur, die wunderbare Kunst von Evelin, female HipHop, die sonderbarsten Alben der Musikgeschichte und NDW – der Ventil Verlag lädt zur Entdeckungsreise rund um Text, Ton und Bild

Was Jürgen Teipel mit »Verschwende deine Jugend« für Punk und New Wave in Deutschland versucht hat, legt der Journalist John Robb pünktlich zum dreißigsten Jubiläum der Revolte für das Vereinigte Königreich nach. In *Punk Rock – Die ganze Geschichte* geht es zurück in das Mutterland der Sex Pistols und der Clash, in die Zeit der Mittsiebziger bis zu den Frühachtzigern: die wichtigsten ProtagonistInnen der Bewegung berichten in O-Tönen, wie es ihnen gelang, die Grundfesten der britischen Gesellschaft gewaltig zu erschüttern. John Lydon, Malcolm McLaren, Mick Jones, Siouxsie Sioux und über 100 weitere Beteiligte erzählen unverblümt und unzensiert von der Punk-Explosion, deren Intensität und Faszination bis heute nachhallt.

Der reaktionäre Backlash hat auch im Erlebnisfeld »Pop« als dröge Mixtur aus Gebärdzwang, Nesting und Sexismus längst die Lebenswirklichkeit selbst der Frauen erfasst, die sich andernorts bewusst dem gesellschaftlichen Mainstream verweigern. Der von Sonja Eismann herausgegebene Reader *Hot Topic* belässt es jedoch nicht nur bei einer überfälligen Bestandsaufnahme, sondern geht daran, die Notwendigkeit eines feministischen Bewusstseins zu behaupten, das die üblichen Feuilletonbekenntnisse zur Geschlechtergleichheit hausbacken und ältlich aussehen lässt.

Anjela Schismanjan und Michaela Wünsch versammeln in *female hip-hop – Realness, Roots und Rap Models* Stellungnahmen und Essays von Künstlerinnen, Initiativen und WissenschaftlerInnen zu der problematischen Positionierung von Frauen im scheinbar männerdominierten HipHop. Der Band ist die erste deutschsprachige Veröffentlichung zu dieser Thematik und bietet zudem einen fundierten historischen Abriss.

Für Kunst zwischen Schönheit und Rebellion zeichnet Evelin verantwortlich. Ihre erste Werkschau *Still not famous # 1* zeigt ganz eigene Welten, in denen gebrochene Niedlichkeit, Diary-Art und die Coverästhetik des Indie-Pop der späten Achtziger eine wunderbare Melange eingehen. Von wegen »Still not famous«! Alles nur kalkuliertes Under-Understatement.

In eine ganz eigene Welt entführt auch Jens Raschke. Sein Kompendium *Disco Extravagan-*



»Wenn jemand über Punk erzählen kann, dann eindeutig John Robb.« Mick Jones – The Clash. Und John Robb weiß sehr genau, von was er sich in »Punk Rock – Die ganze Geschichte« erzählen lässt: Selbst mit The Membranes Teil der Bewegung, hat er weit über 100 Beteiligte zu Wort kommen, die den britischen Punk maßgeblich mitgeprägt haben. Endlich auf Deutsch erhältlich.

za berichtet vom schrägen Wunderland der sonderbarsten Töne. Ob nun singende Hausfrauen oder aus dem Ruder laufende C-Prominenz, Teufelsanbeter oder kreischende Pornografen – der Soundforscher Raschke belässt es nicht bei der bloßen Auflistung, sondern weiß auch, sämtliche skurrilen biografischen Details aus den Biografien der »Musikschaffenden« herzerfrischend literarisch aufzubereiten.

Auf dem Hintergrund des Kalten Krieges entwickelt der Kulturjournalist Frank Apunkt Schneider in *Als die Welt noch unterging* seine ganz eigene Bestandsaufnahme des Phänomens der Neuen Deutschen Welle. Frank Apunkt Schneider rückt nicht nur die Lichtgestalten dieser Zeit wie DAF, Fehlfarben oder Trio in den Vordergrund, sondern fokussiert zusätzlich auf die eher obskureren Bands und Interpreten, die er dem kollektiven Vergessen entreißt – oder hätten Sie gewusst, wer Kosmonautentraum oder Nachdenkliche Wehrpflichtige waren? *Als die Welt noch unterging* ist zweifelsfrei das bis dato umfangreichste Buch zum Thema. Eine kommentierte Diskografie sowie eine Kassettografie runden das NDW-Opus ab.



Ventil im Internet:  
<http://www.ventil-verlag.de>

VENTIL, HALLE 4.1, G 151

Neuerscheinungen  
in der Reihe Literatur im Herbst 2007

Die Reihe Literatur – literarische Entdeckungen in deutschen Erstauflagen – ist im Abonnement erhältlich. Bis zu vier Titel erscheinen jährlich, Abonnenten erhalten soweit möglich signierte Ausgaben.

merz&solitude  
Akademie Schloss Solitude, Solitude 3, 70197 Stuttgart  
[www.akademie-solitude.de](http://www.akademie-solitude.de), [www.merzundsolitude.de](http://www.merzundsolitude.de)

Esi Edugyan  
**Diese Fremden**  
120 Seiten, 15 Euro  
ISBN 978-3-937158-27-3  
  
In diesem Geschichtenband der viel versprechenden kanadischen Autorin Esi Edugyan finden sich psychologisch fein beobachtete Porträts in der Tradition renommierter nordamerikanischer »Storytellers«.

János Térey  
**Kalt Wasser Kult**  
148 Seiten, 15 Euro  
ISBN 978-3-937158-28-0  
  
Der ungarische Dichter János Térey ist sowohl in der Moderne als auch in der literarischen Tradition verankert, seine Gedichte in *Kalt Wasser Kult* zeichnen sich durch ein ironisches Spiel mit Wörtern und Bildern aus.

Mircea Cărtărescu  
**Europa hat die Form meines Gehirns**  
112 Seiten, 15 Euro  
ISBN 978-3-937158-26-6  
  
Der rumänische Bestseller-Autor Mircea Cărtărescu setzt sich mit der unmittelbaren politischen und sozialen Realität in Bukarest, Rumänien und Europa auseinander.





Mit Handaufzugs- wie Automatikkwerk aus eigener Manufaktur, ab 890 Euro. NOMOS Glashütte, [www.glashuette.com](http://www.glashuette.com)